



TERRACOM



97

Das eZine der PRGC Community

April 2007



HP 2007

Seite

1	Cover (Heiko Popp)
2	Inhalt
3	Editorial
5	PROC Inside (Nils Hirseland)
7	News, Perry Rhodan, SciFi und mehr... (Lothar Bauer, Nils Hirseland)
13	Vorschau
14	Rezensionen PERRY RHODAN 2376 - 2380 (Johannes Kreis, Jonas Hoffmann)
23	Rezension Lepso 3 (Johannes Kreis)
26	Rezension Posbi 6 (Johannes Kreis)
31	Rezension Perry Rhodan Extra4 (Johannes Kreis, Jonas Hoffmann, Stefan Friedrich)
36	Dust - Story (Andreas Bazarota)
47	Rezension Elfenschrift (Nina Horvath)
49	Über das Lesevergnügen in Schweden (Claas M. Wahlers)
51	Neues aus der Perrypedia (Jonas Hoffmann)
53	Die Straße nach Andromeda Teil IV. (Raimund Peter)
57	Zum Thema Vampire (Claas M. Wahlers)
59	Buchmesse Leipzig 2007 - Wolfgang Ruge unterwegs auf dem Leipziger Messegelände
63	Rezension Sternenfaust 52 (Dieter Krämer)
65	Rezension - Maddrax 185 & 186 (Dieter Krämer)
68	Interview mit Dieter Krämer - Sternensonde (Lothar Bauer)
70	Parallelen in verschiedenen Universen I. (Erich Mangelmann)
74	Rezension - Feuervögel (Ruppert Schwarz)
75	Rezension - Alien Earth 1 (Ruppert Schwarz, Dieter Krämer)
77	Rezension - Feuerstürme (Albrecht Hoffmann)
79	Dorgon News (Nils Hirseland)
81	Rezension - Thyder 2 & 3 (Wolfgang Ruge)
83	Astro- & Raumfahrt-News (Lothar Bauer)
92	Impressum

TERRACOM-Galerie :

Grafiken Seite: 50, 52, 70,80, 82 von Lothar Bauer

Grafiken Seite: 35,69 Thomas Rabenstein/Nebular Serie

Grafiken Seite: 5,6, 13, 30, 73 Fantastic Screens, Arts of Line



Liebe TERRACOM-Leser,



In diesem Monat das dritte TERRACOM unter meiner Regie!
Wie ich festgestellt habe ist es doch zeitaufwendiger ein solches Magazin zu erstellen als von mir angenommen.
Ich hoffe das die Fehlerrate so langsam bei einem erträglichen Maß ist!?

Diese Ausgabe ist pünktlich am 1 April erschienen. Und nicht schon am abend des Vortages oder wie von Stefan gewohnt zu mitternächtlichen Zeiten am Tagesbeginn. TERRACOM wird auch weiterhin immer am 1 des Monats erscheinen, nur bei den Zeiten werde ich mich nicht genau festlegen. Aber keine Angst Ihr werdet rechtzeitig an den bekannten Stellen davon erfahren.

Was hat das TERRACOM diesmal zu bieten?!

Ich finde eine sehr abwechslungs und umfangreiche Mischung der verschiedensten Artikel.
nicht nur zum Hauptthema: Perry Rhodan.

Ein paar neue Mitarbeiter sind dabei, herzlich willkommen. Hoffentlich hören wir noch was von Euch.
Eine neue Reihe von Erich Mangelmann: Parallelen in verschiedenen Universen. Ein Bericht zur Buchmesse in Leipzig. Viele Rezensionen, auch aus dem Kantaki Universum.
Vieles über und rund um die Perry Rhodan Serie und die regelmäßig erscheinenden "Rubriken".

Der Grafikwettbewerb zur 100. TERRACOM ist beendet!

Eingegangen sind 70 Bilder! Vielen Dank an die Teilnehmer.

Ein bißchen mehr hätte/hatte ich mir da schon erwartet. Aber zum Endsput sind doch noch einige Bilder eingetroffen.

Die verschiedensten Stile sind vertreten. Profis sowie Hobbykünstler. haben sich am Wettbewerb beteiligt.

Die Jury kann ich da nicht zu ihrer Aufgabe beneiden die "besten" Bilder auszusuchen.

Die Spannung wächst, aber ein bißchen müßt Ihr Euch noch gedulden.

Terracom 100 wirft seinen Schatten schon voraus!

Grund genug sich aufzuraffen und einen Beitrag für die Jubiläumsnummer unseres eZines zu verfassen.

**Weiterhin "verzweifelt gesucht", natürlich für`s TERRACOM:
Stories, Rezensionen, Grafiken, Conberichte, News ... rund um die Phantastik.**

Ad astra!

Lothar Bauer / valgard

Einsendeschluß für TERRACOM 98 ist der 24.04.2007

Schickt Euere Beiträge und Feedback zum TERRACOM bitte an terracom@proc.org

Terracom 98 erscheint pünktlich am 1 Mai 2007.

Einsendeschluß für TERRACOM 99 ist der 23.05.2007

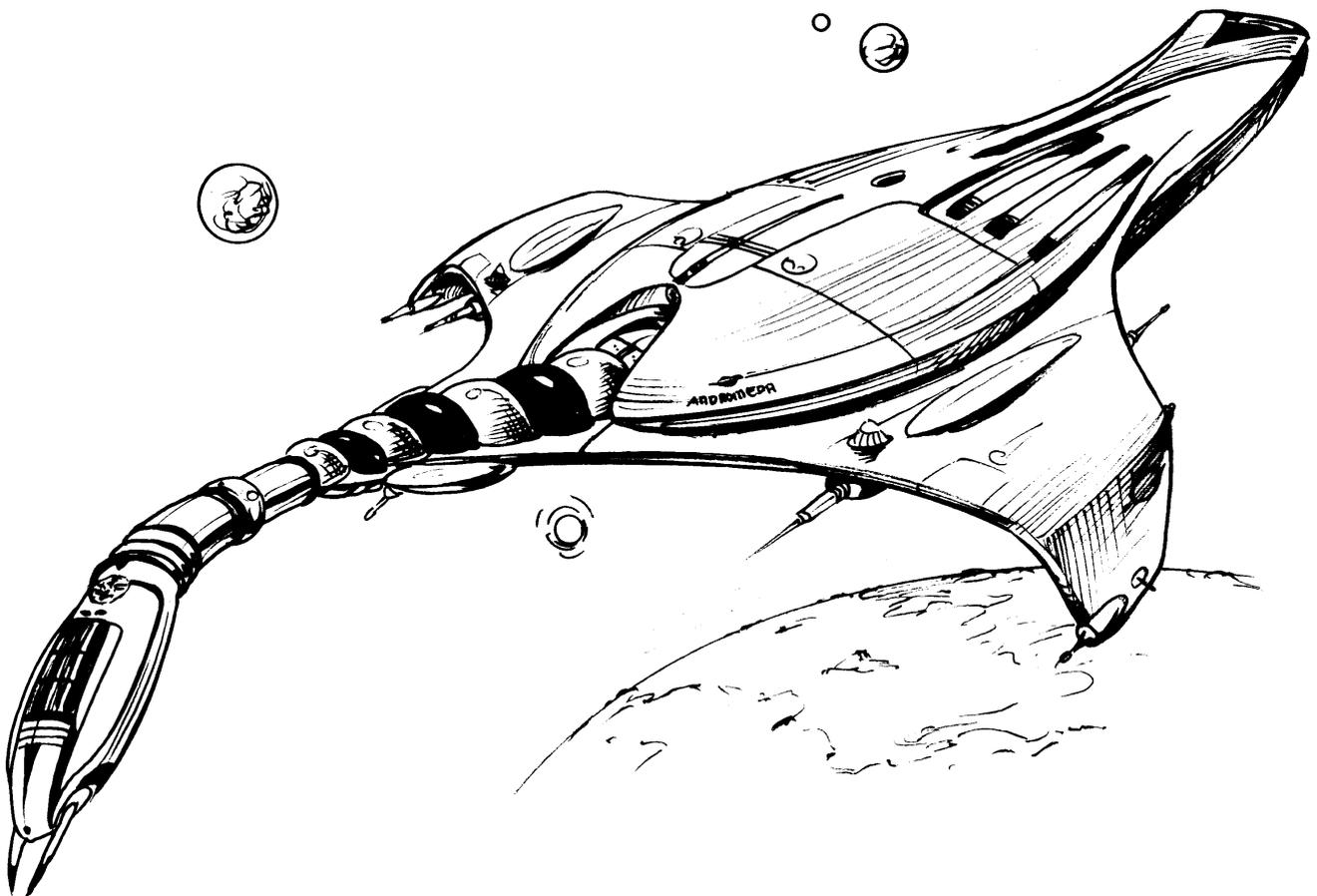
Einsendeschluß für TERRACOM 100 ist der 23.06.2007



Mach' mit beim Quiz
und gewinne!
www.quiz.proc.org



SciFi & Fantasy www.scifi-fantasy-forum.de
Das Gemeinschafts-Forum für Science-Fiction, Fantasy und Horror
von PROC, SciFi-World, Ralf's Phantastik-Ecke, Web-Chronik und Troll-Höhle





PROC Inside

Die monatliche Kolumne von Nils Hirseland.

Liebe Perry Rhodan Fans,

seit einem Monat läuft das neue Portal des Perry Rhodan Online Club. Gleich am Anfang gab es einen Serverausfall aufgrund des enormen Zugriffs, inzwischen hat sich alles stabilisiert und mit rund 140 Neuanmeldungen in den ersten drei Wochen scheint das neue Portal auch Interesse zu erzeugen.

Wir hoffen, in Zukunft eine Plattform ähnlich der PerryPedia zu etablieren, in denen die Communitymitglieder den Inhalt mitbestimmen, insbesondere News und spezielle Angebote aus dem Bereich ScienceFiction & Fantasy.

Immerhin kommen wir damit dem Ruf nach mehr Möglichkeiten für alle, Transparenz usw nach, in dem wir eine Plattform zur Verfügung stellen, in der jeder Benutzer der Community, seine Beiträge veröffentlichen kann. Wir hoffen, dass ihr es auch nutzt.

Leider führt die neue Community bzw. generell das recht umfangreiche Angebot des PROC inzwischen zu großen Problemen mit dem Server. Insbesondere die PerryPedia „frisst“ viel Leistung, so dass es immer wieder zu Ausfällen kommt. Wir haben nun eine Spendenaktion aufgerufen, die im Forum der Community nachzulesen ist. Wir benötigen einen eigenen Server für die PerryPedia und das kostet Geld. Geld, das der PROC nicht gänzlich alleine tragen kann, deshalb sind wir bzw. die PerryPedia auf zusätzliche Gelder angewiesen. Spenden sind daher willkommen und mir persönlich lieber, als dass wir die PerryPedia mit Werbung verschandeln. Im Moment ist alles noch in der Organsiation, aber es geht gut voran. Ob nun der PROC oder PerryPedia Mitglieder die Organsiation der finanziellen Verwaltung für den Server übernehmen, steht noch nicht fest, aber das ist auch zweitranging. Wichtig ist, dass wir die PerryPedia auch auf Dauer sichern.

Just an diesem Tage geht es mit DORGON weiter! Heft 150 »Der Kosmotarch« von Jens Hirseland und Roman Schleifer ist veröffentlicht worden. Damit beginnt der »Riff-Zyklus« und leitet eine neue, spannende Handlung in der DORGON-Serie ein. Im Riff-Zyklus beschäftigen wir uns natürlich weiter mit dem Krieg zwischen dem Quarterium / Dorgon gegen die LFT, Saggittor, Rep. Akon, Föderation Estartu und bald auch die Völker aus Andromeda. Aber wir legen auch viel Augenmerk auf das Volk der Entropen und die Ankunft des geheimnisvollen Riffs in Siom Som. Sowohl das Riff als auch die Entropen haben eine lange Vergangenheit, die jedoch sehr eng mit den Ereignissen in der DORGON-Serie verknüpft sind.

Im HJB-Shop sind wieder einige neue Perry Rhodan Figuren erschienen bzw. in Vorbereitung. Es lohnt sich auf alle Fälle, den Shop zu besuchen, um sich die Figuren anzuschauen. Besonders die Extraterrestrier, wie Icho Tolot, Gucky, ein Unither, Blue, Topsider oder Melbar Kasom sind sehr gut gelungen und eignen sich bestens als Deko.

Soviel von mir! Ich wünsche allen einen schönen Frühlingsanfang und viel Spaß bei der aktuellen Ausgabe der Terracom!

Euer

Nils Hirseland

1. Vorsitzender des PROC e.V



Die PERRY RHODAN-FanZentrale stellt sich ...

Ein Forum für die PRFZ
Die PERRY RHODAN-FanZentrale hat jetzt ein eigenes Forum. Zu finden ist es unter der Adresse www.forumprofi4.de/forum116. Wie uns André Boyens von der PRFZ mitteilte, ist das Ziel des Forums, eine Kommunikations-Plattform für den Verein zu schaffen, die den direkten Austausch untereinander ermöglichen und intensivieren soll. Alle Mitglieder und alle Interessierten sind herzlich eingeladen sich an diesem Projekt zu beteiligen.

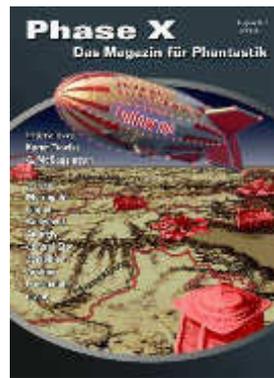
Quelle:<http://www.perry-rhodan.net/>

Hörspiel-Award 2006

Die Gewinner stehen fest
Bis zum 15. Februar konnte für den Hörspielaward 2006 abgestimmt werden. Seit ein paar Tagen stehen nun die Ergebnisse fest, und die PERRY RHODANRedaktion kann zufrieden sein. Die PERRY RHODANHörspiele haben als »Neuling« schon ziemlich abgeräumt:

Beste Serie (Erwachsene):
PERRY RHODAN-Sternenozean (Lübbe Audio)
Publikumspreis: 6. Platz
Kritikerpreis: 3. Platz
»Competition«-Award: 2. Platz
Beste Serienfolge (Erwachsene):
PERRY RHODAN-Hörspielfolge 1: »Der Sternenbastard«
Publikumspreis: 3. Platz
Kritikerpreis: 4. Platz
»Competition«-Award: 3. Platz
Bester Sprecher in einer Hauptrolle:
Christian Stark
Publikumspreis: 9. Platz
»Competition«-Award: 5. Platz
Beste(r) Erzähler/in:
Achim Höppner
Publikumspreis: 1. Platz
Kritikerpreis: 2. Platz
»Competition«-Award: 4. Platz
Beste Regie:

Christian Hagitte und Simon Bertling
Publikumspreis: 2. Platz
Kritikerpreis: 4. Platz
»Competition«-Award: 1. Platz
Bester Hörspiel-Musiker:
Christian Hagitte und Simon Bertling
Publikumspreis: 2. Platz
Kritikerpreis: 1. Platz
»Competition«-Award: 1. Platz
Positivstes Ereignis 2006:
PERRY RHODAN-Sternenozean
Publikumspreis: 3. Platz
Kritikerpreis: 1. Platz
»Competition«-Award: 1. Platz
Alle Ergebnisse findet ihr unter:
www.hoerspielaward.de
Quelle:<http://www.perry-rhodan.net/>
<http://www.hoerspiel-award.de/>



Phase X - Ausgabe 3

Dieser Titel erscheint Ende April
A5 Paperback, ca. 104 Seiten Umfang, ISBN folgt.
Ausgabe 3 steht unter dem Thema "Per Anhalter durch die Phantastik".
Herausgegeben von Holger M. Pohl.
Unter anderem folgende

Beiträge werden in der kommende Ausgabe enthalten sein:
Interview mit Geraldine McCaughrean
Artikel/Berichte:
Arkham - Dunkles Tor zu Lovecraft-Country
Die hellen Lichter der Großstadt - "Metropolis" wird 80
Reise nach Zamonien - Die Mythenmetzchen
Dichtungen des Walter Moers
Star Wars: Das Juwel der Kernwelten - Alle Wege führen nach Coruscant
Mit Peter Pan nach Nimmerland - Zweiter Stern rechts und dann bis zum Morgen
"Die Ga... Die Gaga...!!!" - Das Dorf der Verrückten
Diamanten - Dunkle Perlen, urbane Diamanten
"Saramees Augen", Dirk Wönhöfer
Quelle: <http://www.atlantis-verlag.de/>

Deutscher Phantastik Preis

Willkommen auf der Homepage zum Deutschen Phantastik Preis (dpp)

Der dpp wird jährlich von den Besuchern der Website Phantastik-News vergeben. Der Nominierungsrunde im Frühjahr folgte eine Endrunde im Sommer. Auf dem Buchmesse-Con in Dreieich bei Frankfurt wird am 13.

Oktober der Deutsche Phantastik Preis verliehen. Die Nominierungsrunde läuft in diesem Jahr vom 1. März bis zum 31. Mai. Während dieser Nominierungsrunde kann jeder in den vorgegebenen Kategorien Vorschläge abgeben.

Jeder darf nur einmal nominieren. Im Sommer folgt die Endrunde, in der die Favoriten der Nominierungsrunde, d.h. die die am meisten nominiert wurden, zur Endrunde antreten. Die Endrunde läuft bis zum 15. September, die Verleihung findet auf dem BuchmesseCon am 13. Oktober statt.

Aufgrund der guten Erfahrung aus dem Vorjahr, bleibt

für beide Phasen ein System eingerichtet, das eine Bestätigung der Teilnahme durch Reaktion auf eine automatisch versandte Email notwendig macht.

Abgestimmt wird über Veröffentlichungen aus dem Kalenderjahr 2006.

Das Nominierungsformular ist hier zu finden.

<http://www.deutscher-phantastik-preis.de/>

Quelle: <http://www.deutscher-phantastik-preis.de/>

Autogrammstunde des Rhodan- und Phantastik-Stammtischs Köln

Am 14. April veranstaltet der Rhodan- und Phantastik-Stammtisch Köln wieder eine Autogrammstunde. Dieses Mal mit Claudia Kern, Stephanie Seidel, Regina Sehleheck, Michael K. Iwoleit, Achim Mehnert, Rüdiger Schäfer und Michael Breuer.

Autogrammstunde des Rhodan- und Phantastik-Stammtischs Köln Der Stammtisch trifft sich im Refugium, Herthastraße 1/ Ecke Vorgebirgsstraße in Köln-Zollstock ab 17 Uhr.

Aufgrund des Baus der Nord-Süd-Stadtbahn und des Neubaus der Linie 12 auf Stadtbahn-Niveau ist es neuerdings nicht mehr so einfach, zum Stammtisch zu kommen. Es gibt da verschiedene Möglichkeiten unterschiedlichen Abenteuergrades:

Fahrt mit einem Zug bis zum Bahnhof Köln-Süd. Steigt dort in den Schienen-ersatzverkehr Bus 112

und steigt an der Haltestelle Am Vorgebirgstor aus. Das Refugium befindet sich in Fahrtrichtung des Busses gesehen eine Straßenecke weiter auf der rechten Seite.



* Die sportliche Methode:
Fahrt vom Hauptbahnhof (U-Bahn-Haltestelle Dom/Hauptbahnhof) mit der Stadtbahn 19 bis zur Haltestelle Weißhausstraße. Danach gibt's dann einen gemütlichen Spaziergang über

Weißhausstraße, Pohligstraße, Am Vorgebirgstor und Vorgebirg-sstraße, bis dann schließlich nach etwa 20 Minuten das Refugium auftaucht.

* Die schnelle Methode:

Vom Hauptbahnhof aus fahrt ihr vom U-Bahn-Hof Dom/Hauptbahnhof aus mit der Stadtbahn 6 bis zur Haltestelle Eifelstraße. Hier fährt der Schienen-ersatzverkehr Bus 112 Richtung Zollstock ab.

Steigt an der Haltestelle Am Vorgebirgstor aus und folgt der Beschreibung der »sicheren Methode«.

Infos & Anmeldung ab sofort über

RAZ@Demondestroyer.de oder

webmaster@coloniacon2006.eu. Homepage des

Stammtischs: www.demondestroyer.de

Quelle: <http://www.proc.org>



H. P. Lovecraft -- Der Flüsterer im Dunkel :

Am 15. März jährt sich der Todestag von H. P. Lovecraft zum 70. Mal. EVOLVER-Autor

Thomas Fröhlich setzt sich mit Person und Mythos des geheimnisvollen Autors

auseinander.

Weitere Infos:

http://de.wikipedia.org/wiki/H._P._Lovecraft

Quelle:

http://www.evolver.at/stories/HP_Lovecraft/

Neue DORGON-Wallpaper

Bilder zum neuen Zyklus im Desktop Format:



10 neue Wallpaper präsentieren wir mit Motiven zum neuen Zyklus.

Die Grafiken stammen von Lothar Bauer, John Buurman und W. Renrew. Zehn Wallpaper mit Bildern von Atlan, Ichu Tolot, Osiris, dem Riff, der Hexe Constance, Uthe Scorbit und den Entropen stehen hier für Euch bereit!

<http://portal.proc.org/specials/das-riff-1/wallpapergalerie>

Quelle: <http://www.proc.org>

Dorgon 150 - Der Kosmotarch

Heute präsentieren wir Euch exklusiv das Titelbild zu Heft 150 "Der Kosmotarch". Es stammt von John Buurman.



DORGON 150 - Der Kosmotarch Cover Heft 150 "DerKosmotarch" stammt von Jens Hirsland und Roman Schleifer. Das Titelbild ist vom Niederländer John Buurman, der seit dem Quarterium-Zyklus fester Bestandteil des DORGON - Zeichner Teams ist.

Auf dem Cover sehen wir viele Vorjul, die so aussehen, als würden sie nicht ganz körperlich sein. Die Vorjul - wie auch das Geschöpf Roggle - sind ein zentraler Punkt in Heft 150, denn sie sind die Beherrscher des Kreuzes der Galaxien, seitdem MODROR die Galaxie Jiangxang, wie sie auf

alyskisch heißt, besetzt hat.

Jens Hirsland schildert die weiteren Abenteuer der drei Zellaktivatorträger Atlan, Ichu Tolot und Alaska Saedelaere sowie ihrer Begleiter, der schnittigen Archäologin Denise Joorn, dem seltsamen Somer Leopold und dem cholerischen Geschäftsmann Jaques de Funés im Kreuz der Galaxien. Roman Schleifer hingegen schildert die Erinnerung des Kosmokraten Amun in Bezug auf das Kosmische Projekt. Der Leser wird endlich mehr über die Entstehung von MODROR und DORGON erfahren.

Eine große Version des Covers gibt es hier.

<http://portal.proc.org/community/Atlan/dorgonbilder/Cover150.jpg>

Am 01. April geht es los!

Quelle: <http://www.proc.org>

Der Redakteur erinnert sich

Am 16 März startete eine neue Reihe von Kolumnen auf der PERRY RHODAN-Homepage; Klaus N. Frick nennt sie mal »Der Redakteur erinnert sich«.

Erste Folge: Der Redakteur erinnert sich: Unser erster Buchmesse-Prospekt

<http://www.perry-rhodan.net/aktuell/logbuecher/2007031501.html>

Laut KNF sollen "...weitere Folgen könnten in lockerer Reihenfolge erscheinen, immer dann, wenn Lust & Zeit ist, so etwas zu schreiben, oder wenn es einen besonderen Anlass gibt."

Im Perry Rhodan Forum könnt Ihr Eure Meinung dazu äußern:

<http://forum.perry-rhodan.net/index.php?showtopic=12076>

Quelle: <http://www.perry-rhodan.net>

"Was wir mit der Serie erzielen wollen, ist Unterhaltung, aber auf einem guten Level!"

Alisha Bionda im Interview zur Schattenchronik



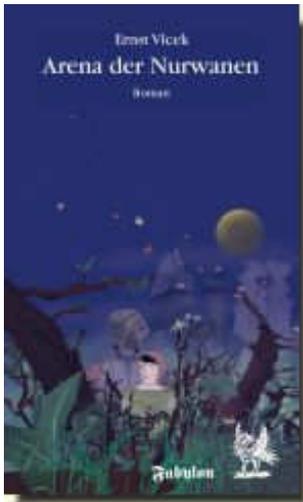
Das komplette Interview:

<http://www.sternenson.de/News/2007031601.htm>

Vlcek, Ernst: Arena der Nurwanen

Sternensaga Band 1

Die große Science Fiction-Saga von Ernst Vlcek
(März 2007)



Das Universum ist groß und voller Wunder. Geschichtenerzähler bereisen sagenhafte, legendäre oder verloren geglaubte Welten, um Mythen und Geheimnissen auf die Spur zu kommen. Jeder von ihnen hat nur ein Ziel: Den großen Wettkampf der Geschichtenerzähler zu gewinnen, in die

Fußstapfen der legendären Gründerin zu treten und in der 10. Ausgabe der hochberühmten ANALECTA GALACTICA vertreten zu sein. Der Sieg verhilft zur Unsterblichkeit in den Hallen der Berühmtheiten.

Ein futuristisches, farbenprächtiges Märchen aus 1001 Nacht, erzählt an den Feuern des Karawanserail.

Weitere Bände der Sternensaga Reihe die im Fabyon Verlag erscheinen werden:

Band 2: Irrlichter des Geistes

Band 3: Orakel der Sterne

Band 4: Treffpunkt Gulistan

Die Sternensaga Romane erschienen schon innerhalb der Terra Astra Serie als:

371 Die schlafende Welt

373 Arena der Nurwanen

385 Welt der Lüge

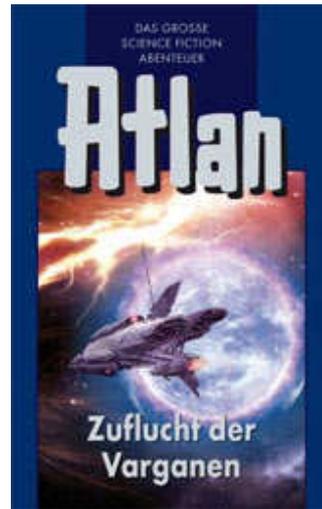
386 Irrlichter des Geistes

439 Ruf der Mutanten

445 Orakel der Sterne

Quelle: <http://www.fabyon-verlag.de/sternensaga.php>
<http://www.fictionfantasy.de/>

Das neue ATLAN-Buch Nächste Woche im Handel



Wie bereits Ende Februar angekündigt, erscheinen die ATLAN- und PERRY RHODAN-Hardcover weiterhin in unveränderter Form. Die Bücher werden nach wie vor im gewohnten

Rhythmus und zum selben Verkaufspreis in den Handel fließen.

Pünktlich zum Erstveröffentlichungstermin im April 2007 geht am 7. April der neue ATLAN-Roman Band 30 »Zuflucht der Varganen« in den Handel. Wie gewohnt liegen die ATLAN-Hardcover ab diesem Zeitpunkt in allen Verkaufsstellen zum Preis von 14,80 Euro bereit.

Mit »Zuflucht der Varganen« steuern wir den Höhepunkt des Varganenzklus an. Die Varganen sind seit ATLAN-Band 24 zentrales Thema innerhalb Atlans Jugendabenteuer. Der Abschlussband dieses Zyklus erscheint im Herbst 2007 und trägt den Titel: »Komet der Geheimnisse«.

Quelle: <http://www.perry-rhodan.net>

Captain Jack is back again

Der erste Trailer zum neuen „Fluch der Karibik“-Film „Am Ende der Welt“ ist laut online. Der dritte Teil der vermeintlichen Trilogie dreht sich darum, dass Will Turner (Orlando Bloom) und seine Verlobte Elizabeth Swan (Keira Knightly) versuchen, den guten alten, gerissenen Captain Jack Sparrow (Johnny Depp) aus Davy Jones Locker – einer Art Hölle für Seefahrer – zu befreien. Ihnen zur Seite stehen der frisch von den Toten auferstandene Captain Barbosa (Geoffrey Rush), die Hexe Tia Dalma sowie die üblichen Crewmitglieder der in die Tiefe gerissenen BLACK PEARL.

Doch noch mehr Gefahren drohen, die East India

Trading Company hat sich dank dem Ex-Commodore Norrington dem Herzen von Davy Jones (Bill Nighy), dem finsternen und melancholischen Kapitän der FLYING DUTCHMAN (Fliegender Holländer) bemächtigt und beabsichtigt mit Hilfe von Jones, die Piraten auf allen Weltmeeren auszulöschen. Das wollen sich Sparrow, Barbossa und die anderen Piraten jedoch nicht bieten lassen und bilden eine Allianz gegen die East India Trading Company und Davy Jones...

Unter <http://www.TrekNews.de> kann der Trailer angeschaut werden. Inzwischen ist er auch bei <http://www.Kino.de> und <http://www.Cinema.de> online.

Star Trek XI – Ab 2008 im Kino

Remake, Prequel, Reboot? – Star Trek 11 behandelt die Jugendzeit von Captain James T. Kirk, Mister Spock und Dr. Lenoard „Pille“ McCoy.

Unter der Regie von JJ Abrahms soll Weihnachten 2008 der elfte Star Trek Film in die Kinos kommen. Und wie es so üblich ist, soll Star Trek teilweise neu erfunden bzw. neu interpretiert werden, um frischen Wind in die Serie zu bringen. Laut Abrahms soll Star Trek 11 viel mehr Action bieten, als alle Vorgängerfilme.

Die Handlung ist gewagt aber nicht uninteressant. In einer Art Prequel oder Neuerzählung der Star Trek Geschichte soll die Jugendzeit von James T. Kirk, Mister Spock und Dr. McCoy beleuchtet werden, also der klassischen Crew des Star Trek Universums. Gerüchte um die Neubesetzung der drei Rollen gibt es auch schon. So soll Matt Damon (Bourne Identität, Oceans 11/12 & 13) Captain Kirk spielen, Oscargewinner Adrien Brody (z.B King Kong) soll den Vulkanier Spock mimen und Gary Sinise (CSI Miami) McCoy.

Die Dreharbeiten sollen im Oktober beginnen.

Quellen: TrekNews.de / IGN.com

Stargate SG 1 – Continuum

Film to DVD – Stargate mit DVD Filmen „The Ark of Truth“ und „Continuum.“

MGM bringt zwei Stargate Kurzfilme direkt auf DVD heraus. In einer offiziellen Pressemeldung wurde bereits über den Inhalt berichtet. Richard Dean Anderson soll zumindest im zweiten Film

Continuum mitspielen

Stargate: The Ark of Truth:

Während SG-1 nach einem Artefakt der Antiker sucht, von dem sie hoffen, dass sie damit die Armeen der Ori besiegen können, stellen sie fest, dass immer mehr Ori-Schiffe durch das Super-Stargate geschickt werden, um der Erde endgültig den Rest zu geben. Daniel entdeckt, dass das Antiker-Artefakt, "The Ark of Truth" in der Ori-Galaxis zu finden sein könnte und SG-1 geht an Bord der Odysseus, um das Artefakt zu finden, um so den Ori-Angriff abzuwehren. Aber das IOA hat einen eigenen Plan und SG-1 findet sich in einer entfernten Galaxis wieder, um gegen zwei mächtige Feinde zu kämpfen.

Stargate: Continuum:

Während SG-1 der Hinrichtung von Baal beiwohnt, lösen sich Vala und Tealc praktisch in Luft auf. Carter, Jackson und Mitchell reisen in eine Welt, wo die Geschichte verändert wurde. Das Stargate-Programm wurde aus dieser Zeitlinie gestrichen. Als sie versuchen, den Behörden dort zu erzählen, was passieren wird, trifft dort eine Flotte Mutterschiffe im Orbit ein, angeführt von Baal und seiner Königin Katesh/Vala. Tealc ist Baals Primus. SG-1 muss das Stargate finden und alles wieder in Ordnung bringen, bevor diese Welt von den Goa'uld unterjocht wird.

Quelle: TrekNews.de

Indiana Jones IV Cast

Cate Blanchet wird für die weibliche Hauptrolle gecastet.

Die Darstellerin ist wohl bestens bekannt als die Elbenkönigin Galadriel aus der „Herr der Ringe“ – Trilogie. Welche Rolle sie bei im vierten Indiana Jones Film spielen wird, ist noch nicht klar. Fakt ist auf jeden Fall, dass Harrison Ford Indy spielen wird und wohl auch Sir Sean Connery als Juniors Daddy auftreten wird. Steven Spielberg führt Regie und George Lucas ist auch wieder mit dabei.

Es gibt Gerüchte, dass Shia LeBeouf (spielt gerade in Spielbergs Transformers) den Sohn von Indiana Jones spielen soll, doch LeBeouf bestätigte noch nichts. Angeblich sei er in Verhandlungen.

Ein erstes Gerücht zum Namen gibt es auch schon: City of Gods, also Stadt der Götter. Indy 4 spielt

auf jeden Fall nach dem Zweiten Weltkrieg. Ein älterer Dr. Jones muss nun Abenteuer im Kalten Krieg erleben.

Quelle: [FilmForce.net](#)

Die Mumie 3

Jet-Li wird als chinesische Mumie gecastet

Der chinesische Schauspieler und Kampfkünstler Jet-Li wird den Bösewicht im dritten Mumie-Film spielen. Als chinesisches Imhotep-Pandon müssen sich Brendan Fraser, Rachel Weisz und deren (noch nicht gecasteter) Filmsohn gegen Jet-Li als Mumie durchsetzen. Rob Cohen wird Regie führen – nicht mehr Stephen Sommers.

Quelle: [IGN.com](#)

Gerechtigkeitsliga Film – mit Batman?

Ein Gerechtigkeitsliga-Film soll gedreht werden mit den Superhelden wie Superman, Roter Blitz, Wonder Woman und auch Batman. Doch bis jetzt ist ausser der Zusage von Warner Bros, dass es einen Film gibt, vieles nur Spekulation. Superman soll auf jeden Fall drin sein und evtl. könnte dies ein Sequel von Superman Returns verschieben. Die Gerüchte um Batman stehen mal so, mal so. Er ist drin oder draußen, es wird jedoch vermutet, dass Batman in diesem Film der Superlative dabei sein wird.

Quelle: [IGN.com](#)

Die Klapperschlange – Prequel

Gerrad Butler soll Snake Plissken in einem Prequel mimen.

Und wieder einmal ein Remake oder Prequel. Diesmal soll Gerrad Butler Actionheld Kurt Russel als Snake Plissken ersetzen. Plissken war der Hauptcharakter des Films „Die Klapperschlange – Flucht aus New York“ bzw. auch dem Sequel „Flucht aus L.A.“ von John Carpenter. Während Kurt Russel nicht sonderlich begeistert ist, dass man eine Neuverfilmung macht, erklärt Executive Produzent John Carpenter, dass es sich bei der Verfilmung um die Vorgeschichte von Plissken handeln wird.

Quelle: [IGN.com](#)

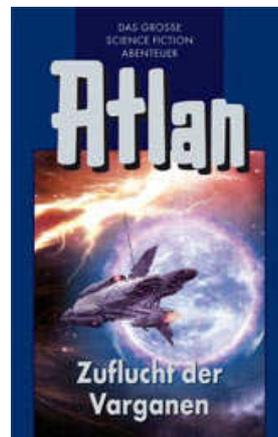
Harry Potter News

Emma Watson und Rupert Grint auch für Harry Potter 6 und 7 mit dabei. Es hatte immer wieder Gerüchte gegeben, dass vor allem Emma Watson,

die die Hermine Granger spielt, nicht mehr in den letzten beiden Verfilmungen mitspielen will, doch sie hat es sich wohl anders überlegt. Hier der Wortlaut der offiziellen Pressemeldung: "Daniel Radcliffe, Rupert Grint und Emma Watson werden ihre Rollen, die sie zu ihren eigenen gemacht haben: Teenager Harry Potter, Ron Weasley und Hermine Granger, jeweils in Warner Bros Pictures "Harry Potter und der Halbblutprinz" und "Harry Potter and the Deathly Hallows", den letzten beiden Filmadaptionen von J. K. Rowlings Bestseller-Serie, repräsentieren."

Quelle: [HarryPotter-Xperts.de](#)

Das neue ATLAN-Buch Nächste Woche im Handel



Wie bereits Ende Februar angekündigt, erscheinen die ATLAN- und PERRY RHODAN-Hardcover weiterhin in unveränderter Form. Die Bücher werden nach wie vor im gewohnten Rhythmus und zum selben Verkaufspreis in den Handel fließen.

Pünktlich zum Erstveröffentlichungstermin im April 2007 geht am 7. April der neue ATLAN-Roman Band 30 »Zuflucht der Varganen« in den Handel. Wie gewohnt liegen die ATLAN-Hardcover ab diesem Zeitpunkt in allen Verkaufsstellen zum Preis von 14,80 Euro bereit.

Mit »Zuflucht der Varganen« steuern wir den Höhepunkt des Varganenzklus an. Die Varganen sind seit ATLAN-Band 24 zentrales Thema innerhalb Atlans Jugendabenteuer. Der Abschlussband dieses Zyklus erscheint im Herbst 2007 und trägt den Titel: »Komet der Geheimnisse«.

Quelle: <http://www.perry-rhodan.net>

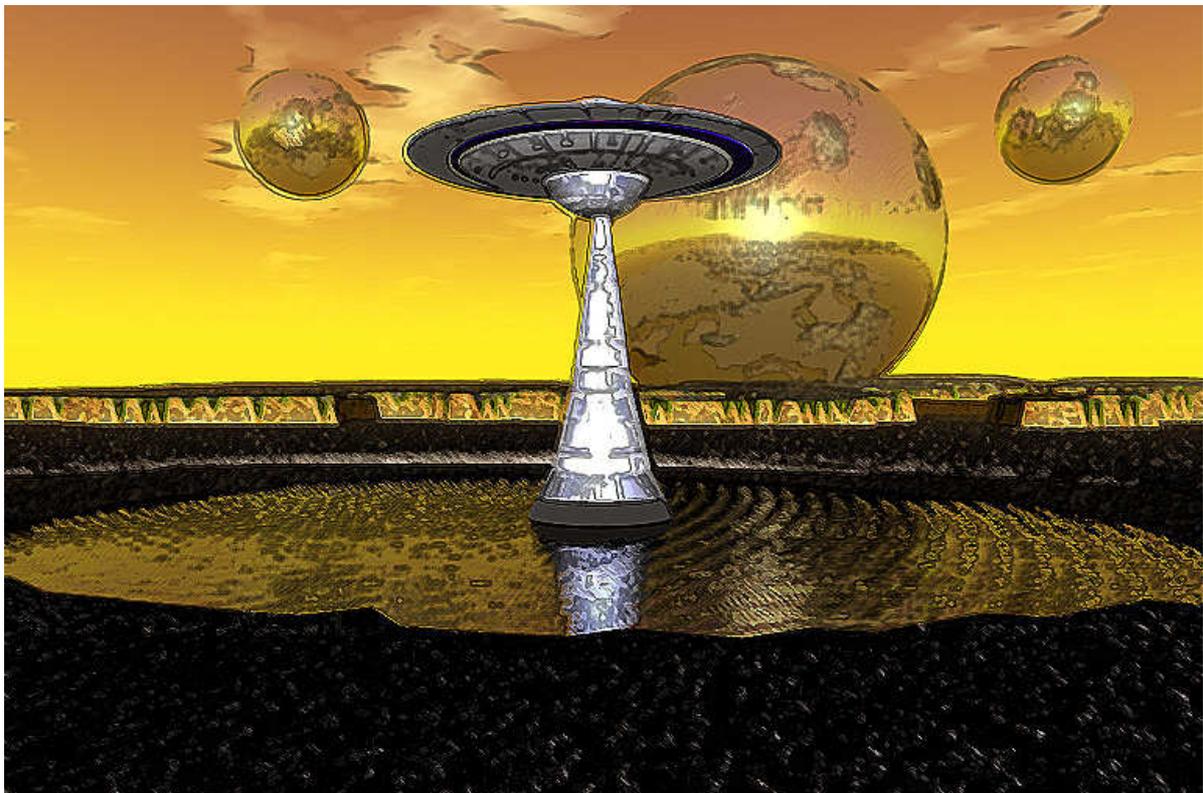
Vorschau:

Band 2381:Der Dunkle Ermittler
Erscheinungsdatum:6.4.2007
Autor: Uwe Anton

Band 2382:Der refraktive Sprung
Erscheinungsdatum:13.4.2007
Autor: Uwe Anton

Band 2383:Avatare ESCHERS
Erscheinungsdatum:20.4.2007
Autor: Michael Nagula

Band 2384:Das Quarantäne-System
Erscheinungsdatum:27.4.2007
Autor: Michael Marcus Thurner





Perry Rhodan Nr. 2376
Tolle Tage in Terrania
Autor: Leo Lukas

Inhalt:

In Terrania tauchen immer wieder Personen an den unmöglichsten Orten auf, die offensichtlich geistig verwirrt sind und vor etwas oder jemandem warnen, das oder den sie "Escher" nennen. Sie werden stets sehr schnell wieder von zwei dunklen Gestalten einkassiert, die keiner offiziellen Behörde anzugehören scheinen. Die für den Sender Albion3D arbeitende Informationsmaklerin Darasalaanaghinta Mitchu (wegen ihrer "funkelnden" kapriziösen Art nur "Sparks" genannt) wittert eine sensationelle Story. Ihre Recherchen erbringen zumindest ein interessantes Ergebnis: ESCHER ist ein unauffälliges Gebäude an der Thora Road, über dessen Verwendungszweck niemand etwas weiß. Offizielle Stellen streiten die Existenz ESCHERS sogar ab.

Sparks schmeichelt sich bei dem Xenopsychologen Hajmo Siderip ein, den sie zufällig kennen gelernt hat, denn Hajmo hat eine Wohnung mit Blick auf besagtes Gebäude. Hajmo verfällt der quirligen, aber recht launischen Schönen auf den ersten Blick, und nimmt es hin, dass sie sich bei ihm einquartiert. Mit seiner derzeitigen Lebensgefährtin verbindet ihn sowieso nichts mehr. Sparks verwandelt Hajmos Schlafzimmer in eine Art Kommandozentrale, von der aus sie ESCHER mit allerlei illegalen Gerätschaften beobachten kann - Gerätschaften, die sie natürlich auf Hajmos Kosten

erworben hat.

Sparks und Hajmo kommen sich zwar auch menschlich näher, liegen sich dabei aber wegen ihres gegensätzlichen Naturells praktisch pausenlos in den Haaren. Trauriger Höhepunkt ist eine missglückte romantische Szene am Silvesterabend 1345 NGZ. Die Recherchen laufen dagegen vielversprechend. Sparks findet heraus, dass hochrangige Wissenschaftler in ESCHER verkehren, die nach offiziellen Angaben eigentlich in der Charon-Wolke sein sollten, und dass ESCHERS Sicherheitsdienst vermutlich aus Ex-TLD-Agenten besteht. Außerdem beobachtet Sparks, wie ein Ableger des Nukleus der Monochrom-Mutanten sich in das Gebäude begibt.

Am 4. Januar taucht wieder ein Verwirrter in Terrania auf. Sparks und Hajmo lassen sich die Gelegenheit nicht entgehen und suchen den Ort seines Erscheinens auf. Hajmo erkennt ihn: Es ist ein an der Zentrumspest erkrankter Wissenschaftler, der Hajmo vor einiger Zeit konsultiert hat - und angeblich wenig später verstorben sein soll. Hajmo bringt den Mann bei einer befreundeten Ärztin in Sicherheit, doch dann schlägt ESCHERS Sicherheitsdienst zu: Pal Astuin und Merlin Myhr schnappen sich Hajmo und Sparks. Sie schlagen den beiden vor, quasi die Seiten zu wechseln und fortan für ESCHER zu arbeiten. Hajmo könne unter Umständen die Stelle eines "Prozessors" in ESCHER einnehmen. Die Alternative würde in Gedächtnislöschung bestehen.

Sparks geht zum Schein auf das Angebot ein, löst dann aber einen Paralytator aus. Astuin und Myhr widerstehen der Waffe jedoch. Als Sparks und Hajmo wieder zu sich kommen, fehlt ihnen die Erinnerung an die Tage seit dem Jahreswechsel. Sie glauben, sie hätten sie im Liebesrausch verbracht. Von ESCHER wissen sie nichts mehr, und alle Datenspeicher der Reporterin sind leer. Somit trennen sich die Wege der beiden: Sparks muss weiter über Swoon'sche Rockbands berichten, Hajmo kehrt zu seiner langweiligen Existenz als Psychiater und Akademiedozent zurück. Und ESCHER kann ungestört weiter arbeiten...
(johannes kreis)

Kommentar:

Das ist endlich mal wieder ein Leo Lukas - Roman nach meinem Geschmack. Flott und amüsant, aber ohne übertriebenen Klamauk und Kalauer. Auch die Beziehung zwischen Hajmo und Sparks ist mal was anderes als das ewige "Versager trifft Traumfrau" - Szenario. Außerdem werden einige sehr nette Szenen vom Alltagsleben in der 100-Millionen-Metropole Terrania geboten. Allein durch diese Elemente wäre der Roman also schon lesenswert, aber es kommt natürlich noch etwas sehr interessantes dazu: ESCHER. Wegen der kleinen Andeutungen, durch die mehr Fragen aufgeworfen als beantwortet werden, wird der Roman richtig spannend.

Auf der offiziellen PR-Homepage konnte man schon lesen, dass ESCHER eine "Paratronik" sei. ESCHERS Prozessoren bestehen offensichtlich aus Menschen, und wie es aussieht, werden diese von Ablegern des Nukleus ruhig gehalten. Vielleicht werden sie mit diesen Ablegern auch untereinander vernetzt. Es bleibt unklar, wie die "Prozessoren" aus ESCHER entkommen können und warum sie überhaupt fliehen wollen. Wenn sie sich innerhalb ESCHERS befinden, scheint für sie alles in Ordnung zu sein (wegen der Beeinflussung durch die Ableger des Nukleus?), aber wenn sie sich befreien können, halten sie ESCHER für gefährlich.

Man kann sich fragen: Für wen arbeitet ESCHER und welche Absichten verfolgt er? Weiß zum Beispiel Perry Rhodan von seiner Existenz? Ich bezweifle letzteres noch. Angeblich dient ESCHER den Interessen der Menschheit, aber es sieht so aus, als würde da vor allem der Nukleus sein eigenes Süppchen kochen. Vielleicht hat das Projekt, zu dem Daellian und die Algorrian abgeordnet wurden, und das etwas - nach Daellians Meinung - Verbotenes beinhaltet, mit ESCHER zu tun? Man muss zugeben, dass Astuin und Myhr sich vergleichsweise rücksichtsvoll verhalten. Vielleicht ist das ja ein Hinweis darauf, dass ESCHER zwar vielleicht gefährlich, aber nicht unbedingt böse ist. Übrigens: Warum sind Astuin und Myhr gegen Paralysestrahlen gefeit? Die beiden könnten Roboter oder Androiden sein. Aber vielleicht haben sie ja auch einfach nur Individualschutzschirme getragen.

Kleine Info für Neuleser: Hajmo Siderip ist schon

in früheren Romanen von Leo Lukas aufgetreten, im vorliegenden Roman findet sich denn auch eine Anspielung auf PR 2296.

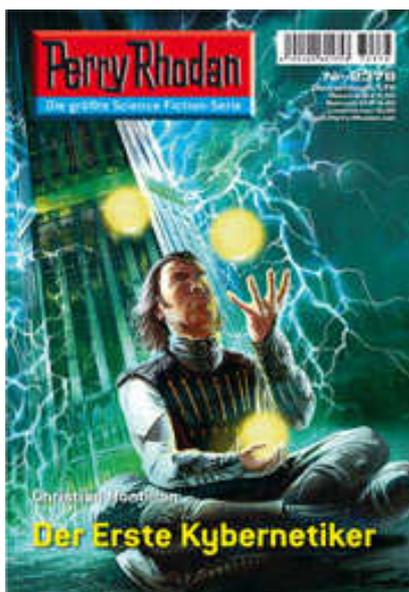
(johannes kreis)

Tolle Schreibe aus Wien. Mit dem Titel des Romans hat KNF die Leser aufs Glatteis geführt, die schlimmsten Befürchtungen wurden geäußert, doch diese wurden von Leo super ausgeräumt. Der Roman war gut geschrieben, mit Hajmo Siderip hat Leo eine seiner Spezialfiguren aus dem letzten Zyklus mit rübergerettet und weiter ausgebaut. Hoffentlich taucht er noch einige Male auf, sind doch solche „kontinuierlichen“ Nebenfiguren mit das Salz in der Suppe bei Perry Rhodan! Der Roman selbst bildet den Auftakt zum ersten „ESCHER-Block“. Wirklich Licht ins Dunkel bringt Leo nicht, eher mystifiziert er den ganzen Sachverhalt noch und das alles verpackt in eine kleine Beziehungskiste zweier völlig unterschiedlicher Charaktere. Es ist einfach nett zu lesen wie Siderip von der Reporterin vereinnahmt wird, ohne echten Widerstand leisten zu können. Irgendwie ein Klischee, doch welcher Mann kann wirklich von sich behaupten, dass ihm so was noch nicht passiert ist?

FAZIT:

Toller Roman mit netten Figuren. Die allgemeine Spannung bezüglich ESCHER wird von Leo zur Hochspannung veredelt. **GUT.**

(Jonas Hoffman)



**Perry Rhodan Nr. 2378:
Der Erste Kybernetiker
Autor: Christian Montillon**

Inhalt

Sein bisheriger Bericht war für Dr. Laurence Savoire extrem anstrengend. Die Pause, die er braucht, bevor er fortfahren kann, nutzt Perry Rhodan, um Gucky und Marc London herbeizuzitieren. Gucky soll den Hypnoblock Savoires sondieren (der Block ist zwar geschwächt, aber immer noch aktiv), London soll vor Ort sein, weil er die besten Beziehungen zum Nukleus bzw. zu dessen Inkarnation Fawn Suzuke hat. Aus genau diesem Grund ist der Psi-Korrespondent auch alles andere als erfreut, als Rhodan ihm eröffnet, dass der Nukleus ein sehr dunkles Geheimnis hat. Dann erhält Savoire ein Aufputzmittel und erzählt weiter:

Nach Rodin Kowas Tod übernimmt Savoire die Leitung des Projekts ESCHER - jedenfalls nach außen hin, denn ESCHER hat sich längst verselbständigt. Um herauszufinden, was in der Paraposition wirklich vor sich geht, legt Savoire sich selbst in einen Kreuzkokon und klinkt sich ein. Er "sieht" ein Gittermuster energetischer Knotenpunkte. Einige dieser Knotenpunkte sind mit den Personen belegt, die als Prozessoren für ESCHER tätig waren und gestorben sind. Savoire begreift, dass die Bewusstseine der Toten in ESCHER "weiterleben" - und dass noch viel mehr

Menschen sterben müssen, bis alle Knotenpunkte besetzt sind. Zu seiner Überraschung sieht er innerhalb ESCHERS auch Merlin Myhr und Pal Astuin, die beiden eigentlich ziemlich lebendig wirkenden Ex-TLD-Agenten, die nach wie vor mit der Rekrutierung neuer Prozessoren betraut sind. Es zeigt sich, dass die Körper der beiden Agenten nicht stofflich sind; es sind Avatare - Körperprojektionen der Paraposition, die jedoch vom Bewusstsein der beiden Toten beseelt sind. Ihre Persönlichkeit bleibt also auch nach ihrem Aufgang in ESCHER erhalten.

Als Savoire wenig später ein zweites Mal versucht, sich mit ESCHER zu vernetzen, wird ihm dies verwehrt. ESCHER selbst meldet sich und spricht Savoire an. Es ist ein eigenständiges "Lebewesen" entstanden, das sich selbst schützt, indem es alle Projektmitarbeiter hypnotisch beeinflusst, und das unbekannte Ziele ohne irgendwelche moralischen Bedenken verfolgt. ESCHER klärt Savoire darüber auf, dass es sich bei dem Gitternetz um die so genannte Hyperdim-Matrix handelt, und dass nur ganz bestimmte Prozessoren dafür ausgewählt werden, deren Wissen und Fähigkeiten ESCHER gebrauchen kann. Savoire soll mehr oder weniger frei bleiben. Er soll ESCHERS "Erster Kybernetiker" werden. Seine Aufgabe soll darin bestehen, ESCHERS positronische Bestandteile zu verbessern und die Vernetzung zu optimieren.

ESCHER verpflichtet sich, nur Menschen als Prozessoren aufzunehmen, die todkrank sind oder sich den Tod wünschen. Jeder Kandidat soll darüber hinaus den letzten Schritt, also die Trennung des Bewusstseins vom Körper, selbst vollziehen. Dazu werden winzige Splitter des Nukleus benutzt, die das Bewusstsein eines Sterbenden binden und in die Hyperdim-Matrix überführen können. Angeblich sind die in ESCHER aufgegangenen Menschen glücklich und zufrieden mit ihrer neuen Existenz, wie Savoire erfährt, als zwei seiner einstigen Kollegen sich materialisieren und ihn aufsuchen. Savoire hat keine Wahl, als den Vorgängen bis zum Januar 1346 NGZ zuzusehen. Allerdings installiert er insgeheim ein eigenes Sensornetz, um mehr über ESCHERS Ziele herauszufinden. So bemerkt er zu seinem Entsetzen, dass die Paraposition sich bereits mit zahlreichen umliegenden Positroniken Terranias verbunden hat und sogar mit NATHAN zusammenarbeitet.

Als ESCHER von NATHAN erfährt, dass eine Transmitterstrecke nach Hangay etabliert werden soll, nehmen die Ereignisse eine dramatische Wendung. ESCHER behauptet, er stehe unter Zeitdruck, und nimmt nun auch gesunde junge Menschen in sich auf. Mit anderen Worten: ESCHER begeht dutzendfachen Mord. Jetzt ist für Savoire das Maß voll. Er nimmt eine Überdosis tödlicher Drogen, die sein Bewusstsein zerrütten. So wird der Hypnoblack wenigstens teilweise außer Kraft gesetzt und es gelingt ihm, bis zu Perry Rhodan vorzudringen.

Perry Rhodan zögert nicht und befiehlt den bereits aufmarschierten Truppen, das ESCHER-Gebäude zu stürmen. Da tauchen die Avatare Myhrs und Astuins auf, die beiden suchen nach Savoire. Rhodan erkennt sie und befiehlt LAOTSE, die Solare Residenz in den Verschlusszustand zu versetzen.

(johannes kreis)

Kommentar:

Klasse Fortsetzung eines tollen Romans. Endlich geschieht mal etwas, und zwar etwas Neues, das vom üblichen Invasions-Szenario abweicht. Terra wird diesmal nicht von irgendwelchen dahergelaufenen bösen Feinden bedroht. Die Bedrohung (wenn es denn wirklich eine ist) kommt von innen, sie wurde vielleicht erst von den Terranern selbst erschaffen. So wie in der Geschichte mit dem Zauberlehrling, der die Geister, die er rief, nicht wieder loswird. Dass die Guten (in diesem Fall der Nukleus) nicht immer nur uneingeschränkt gut sind, sondern auch ihre dunklen Seiten haben, liest man in der PR-Serie ja nicht so oft.

Montillon bringt die Zwiespältigkeit ESCHERS gut rüber. ESCHER handelt einerseits völlig emotionslos und ohne jede Ethik - wie auch, er ist ja eine Maschine - aber andererseits zeigt er immer wieder positive Seiten. Etwa wenn er sich bereit erklärt (jedenfalls für eine gewisse Zeit) den potentiellen Prozessoren die letzte Entscheidung selbst zu überlassen. Außerdem töten Myhr und Astuin eine junge Frau nicht einfach, als diese die beiden belauscht. Es bleibt aber immer die Frage, wie viel Zwang ESCHER wirklich ausübt und ob die Prozessor-Kandidaten den letzten Schritt wirklich selbstbestimmt tun.

ESCHER zeigt die typischen Allüren "höherer Mächte". Er verfolgt seine Ziele ohne größere Rücksichtnahme auf "niedere Wesen" und ohne irgendjemanden über seine Absichten zu informieren. Rhodan wurde natürlich nicht informiert, denn er hätte niemals zugelassen, dass ESCHER Hunderte von Menschen tötet, um ihre Bewusstseine in sich aufzunehmen. Aus bislang unbekanntem Gründen glaubt ESCHER offenbar, seine Genese sei über das Wohl einzelner Menschen zu stellen. Die Frage ist: Warum glaubt er das? Was könnte so wichtig sein, und warum ist die Information über die entstehende Transmitterstrecke nach Hangay für ihn so brisant? ESCHER kann die Sonnentransmitter ja vermutlich kaum selbst benutzen. Erwartet er vielleicht die Ankunft von etwas, das über diese Transmitter kommen könnte? Ich musste in diesem Zusammenhang an die Sphero denken - siehe PR 2371.

Man kann sich auch fragen, ob der Nukleus noch im Interesse der Terraner handelt - oder ob deren Interessen ihm je wichtig waren. Vielleicht haben die Terraner für ihn nur den Stellenwert von Batterien? Braucht er sie nur als Lieferanten von Mentalenergie, um den TERRANOVA-Schirm stabil zu halten - aber nicht zum Schutz der Terraner? Schützt der Nukleus etwa nur ESCHER und sich selbst?

Gut gefallen an diesem Roman hat mir auch, dass Rhodan nicht zögert und zaudert, sondern sofort zuschlägt. Jetzt sollte er auch so konsequent sein und dem Nukleus einige unangenehme Fragen stellen. Dummerweise gibt es keine Möglichkeit, den Nukleus loszuwerden - ohne ihn wäre das Solsystem schutzlos. Verwickelte Situation...

(johannes kreis)



Perry Rhodan Nr. 2377
ESCHER
Autor: Christian Montillon

Inhalt:

Am 21. Januar 1346 NGZ wird Perry Rhodan von Dr. Laurence Savoire aufgesucht. Rhodan kennt den Mann, es ist der stellvertretende Leiter des Projekts ESCHER. Der terranische Resident ist allerdings nur unzureichend über das Projekt informiert, das er jahrelang gefördert hat. Savoire hat sich selbst vergiftet, um sich aus ESCHER befreien und Rhodan berichten zu können, dass das Projekt außer Kontrolle geraten ist. Er muss sofort medizinisch versorgt werden, beginnt aber gleich damit, Rhodan über die wahren Vorgänge innerhalb ESCHERS zu informieren. Dabei muss er immer wieder gegen einen hypnotischen Zwang ankämpfen, der es ihm erschwert, diese Dinge auszusprechen. Als Rhodan begreift, dass ESCHER möglicherweise gefährlich ist, lässt er das Gelände umstellen.

Rückblick: Laurence Savoire, ein Umweltangepasster vom Planeten Diakat, ist Kybernetiker. Er hat eine leichte telepathische Begabung. Wie alle Menschen von Diakat hat er nur ein Auge, das jedoch zwei Pupillen aufweist. Er wird 1340 NGZ zur Waringer-Akademie berufen und begegnet dort Baldwin Carapol, mit dem er sich anfreundet. Von Carapol erhält Savoire erste Informationen über ESCHER, ein Geheimprojekt, das ihn sofort ungemein fasziniert, obwohl es einen schlechten Ruf hat. Leiter des

Projekts ist Rodin Kowa, ein unausstehlicher Mensch, der 1324 NGZ in Andromeda auf Informationen über ein uraltes Projekt der Tefroder gestoßen ist. Im Auftrag der MdI haben die Tefroder 17.200 v. Chr. eine "mentale Projektionseinrichtung" erschaffen: Den Gedankenturm. Darin waren die Bewusstseine Hunderter Tefroder gleichgeschaltet. Der Gedankenturm hätte als Waffe eingesetzt werden sollen. Das Projekt war jedoch gescheitert, alle Beteiligten waren gestorben.

Basierend auf diesen Informationen hat Kowa ESCHER erschaffen. In ESCHERS "Gedankenkammer" werden 64 Freiwillige, die man als "Prozessoren" bezeichnet, in so genannten Kreuzkokons über modifizierte SERT-Hauben mental zusammengeschaltet und mit einer Positronik gekoppelt. Auf diese Weise soll eine Mensch-Maschine-Kreuzung entstehen, deren Rechenkapazität wieder Prä-Hyperschock-Werte erreichen soll. Savoire wird von Kowa eingestellt. Er lebt und arbeitet in den nächsten Jahren ausschließlich im ESCHER-Gebäude, trifft sich aber noch oft mit Carapol. Savoire und Kowa rasseln immer wieder zusammen, dennoch wird Savoire nach einiger Zeit zu Kowas Stellvertreter ernannt. Das Projekt kommt nicht recht voran, denn für den endgültigen Zusammenschluss der Prozessoren scheint etwas Entscheidendes zu fehlen. Vor allem reichen die herkömmlichen Hyperkristalle, die für die Zusammenschaltung verwendet werden, bei Weitem nicht aus. 1342 NGZ bemerkt Savoire zufällig, dass Kowa sich selbst regelmäßig in einen Kreuzkokon begibt. Als TRAITOR in der Milchstraße aktiv wird, erleidet das Projekt schwere Rückschläge. Allerdings erhält ESCHER Fördermittel von der LFT.

1344 NGZ gerät ESCHER in Bedrängnis, als Atturo Bicker Propaganda gegen das Projekt zu machen beginnt. Carapol verschafft Savoire jedoch Informationen, aus denen hervorgeht, dass zwischen Bicker und Kowa eine persönliche Feindschaft besteht, die auch der Grund für Bickers Attacken ist. Carapol informiert Rhodan hierüber und klärt die Situation. Dennoch geht es mit dem Projekt bergab. Immer weniger Menschen melden sich freiwillig. Da entsendet der Nukleus der Monochrom-Mutanten einen Boten zu ESCHER. Fawn Suzuke materialisiert am 3. November 1344 NGZ in der Gedankenkammer. Sie verkündet, der

Nukleus werde ESCHERS Genese zu einer Parapositronik fördern. Das Projektteam hat zwar keine Ahnung, was dieser Begriff bedeuten soll, aber durch das vom Nukleus geäußerte Interesse gewinnt ESCHER eine weit höhere Priorität in den Plänen der LFT als bisher. Perry Rhodan verstärkt die Förderung, das Gebäude wird umgebaut, TLD-Agenten übernehmen ESCHERS Sicherung.

Doch noch immer macht das Projekt keine entscheidenden Fortschritte. Im Gegenteil: 1345 NGZ kommen keine Freiwilligen mehr. Der Nukleus beginnt damit, Ableger von sich selbst in ESCHER zu integrieren. Er beeinflusst die Projektmitarbeiter, so dass sie ihre Tätigkeit nicht in Frage stellen. Unter der hypnotischen Beeinflussung durch den Nukleus vernetzen sich alle Mitarbeiter des Projektteams in der Gedankenkammer. Gleichzeitig rekrutieren die TLD-Agenten neue "Freiwillige". Jetzt werden winzige Mengen Salkrit anstelle gewöhnlicher Hyperkristalle verwendet, die Vernetzung der Probanden wird erheblich verbessert - doch dabei sterben die ersten Testpersonen. Insgesamt gibt es 36 Tote, alle sterben angeblich an "Herzversagen". Zu ihnen gehört auch Rodin Kowa. Nur Savoire gelingt es, vermutlich aufgrund seiner schwachen telepathischen Begabung, sich zeitweise aus dem Bann des Nukleus zu befreien und zu begreifen, was innerhalb ESCHERS wirklich geschieht...
(johannes kreis)

Kommentar:

Was es mit dem tefrodischen Projekt Gedankenturm auf sich hat, könnt ihr in Perry Rhodan Extra 4 nachlesen - das Heft ist zeitgleich mit PR 2377 erschienen. Da man es nicht gelesen haben muss, um PR 2377 genießen zu können, ist dieser kleine Marketing-Gag verzeihlich.

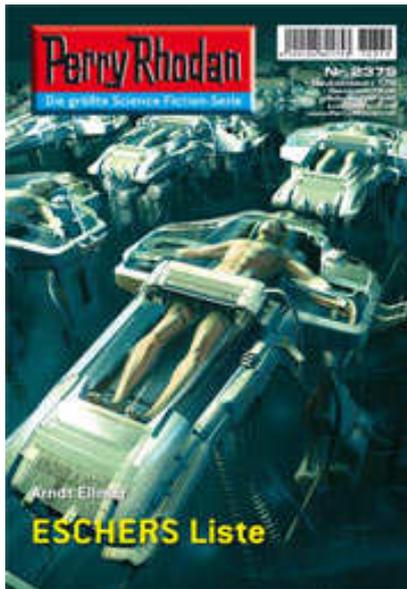
Im Gegensatz zum zweiten Atlan Lepso - Taschenbuch beweist Christian Montillon hier, dass er richtig tolle Romane schreiben kann. Dieser Roman enthält einige Elemente, die mir sehr gut gefallen, und die ich in der PR-Serie lange schmerzlich vermisst habe. Zum Beispiel sind Savoire und Kowa echte Typen mit Ecken und Kanten. Kowa ist zwar ziemlich unsympathisch, aber er ist nicht der sonst übliche Psychopath. Savoire bietet ihm schlagfertig Paroli, was für einige sehr gute Dialoge sorgt. Solche Charaktere fehlen der Serie, meist hat man entweder

glattgeleckte, genormte und austauschbare Helden vor sich, oder völlig übertriebene Figuren wie Daellian. Im Roman finden sich auch einige nette Details über das Leben in Terrania. Über das Alltagsleben im Perryversum liest man sonst auch viel zu wenig.

Die Beschreibung ESCHERS klingt faszinierend. Allerdings stellen sich auch gleich einige moralische Fragen. Rührt der Zusammenschluss menschlicher Bewusstseine mit Positroniken nicht an die Grenzen des Verbotenen, auch wenn die "Prozessoren" zunächst Freiwillige waren? Wusste Perry Rhodan schon von Anfang an, was innerhalb ESCHERS überhaupt vor sich ging? Spätestens mit dem Eingreifen des Nukleus sind die Dinge denn auch außer Kontrolle geraten. Man kann sich fragen, welche Ziele diese Beinahe-Superintelligenz eigentlich verfolgt und warum sie niemanden darüber informiert hat. Sind ihr die obigen moralischen Bedenken ganz einfach fremd, oder hält sie ESCHER für so wichtig, dass sie sie ignoriert? Decken die Ziele des Nukleus sich überhaupt noch mit denen der Terraner?

Endlich mal wieder bin ich richtig gespannt, wie die Sache weitergeht. Und welchen Stellenwert ESCHER im Kampf gegen die Terminale Kolonne haben soll...

(johannes kreis)



**Perry Rhodan Nr. 2379:
ESCHERS Liste
Autor: Arndt Ellmer**

Inhalt:

Die Erstürmung ESCHERS misslingt, weil das Gebäude durch einen Prallschirm geschützt wird. ESCHER verzichtet allerdings auf den Einsatz tödlicher Mittel, zum Beispiel aktiviert er nicht den HÜ-Schirm, der ihm zur Verfügung steht. Rhodan befiehlt drei Kampfschiffen, über dem Gelände in Position zu gehen. Der Stadtteil wird vorsorglich evakuiert. Rhodans Plan sieht vor, falls nötig das gesamte Gebäude aus dem Untergrund zu reißen und es ins All zu transportieren, wo es isoliert werden könnte. ESCHER zeigt sich von alledem wenig beeindruckt. Seine beiden Avatare Pal Astuin und Merlin Myhr rekrutieren fleißig neue Prozessoren nach ESCHERS "Einkaufsliste". Einer davon ist Baldwin Carapol, doch der Wissenschaftler ist mentalstabilisiert und kann sich dadurch gegen die hypnotische Beeinflussung durch ESCHER wehren.

Gucky, der per Teleportation in das Gebäude einzudringen versucht, findet sich für kurze Zeit innerhalb der Hyperdim-Matrix wieder und erhält dort Kontakt zu den Bewusstseinen der Prozessoren. Es kommt ihm so vor, als seien die Menschen durchaus glücklich mit ihrer neuen Existenz und als würden sie mit hoher Effizienz zusammenarbeiten. Dann muss er vor Myhr und Astuin fliehen. Rhodan konfrontiert Fawn Suzuke

mit den Vorgängen innerhalb des ESCHER-Gebäudes. Die Monochrom-MutantIn versichert, der Nukleus werde sich niemals gegen die Terraner stellen und hätte keine Ahnung davon, was aus ESCHER geworden sei. Im Moment sei er allerdings nicht ansprechbar, da er sich in einer Wachstumsphase befinde, wobei er nicht gestört werden dürfe.

Damit gibt Rhodan sich nicht zufrieden. Er sorgt dafür, dass die Globisten vorübergehend ihre Tätigkeit einstellen und dass der TERRANOVA-Schirm in Pulsation versetzt wird. Die außerhalb des SolSystems stationierten Traitanks missdeuten das Flackern des Schirms und beginnen mit einem neuen Dauerbeschuss. Jetzt kann sich auch der Nukleus, der tatsächlich enorm gewachsen ist, nicht mehr taub stellen und spricht mit Rhodan. Angeblich darf das SolSystem nicht fallen, da hier ein wichtiger Beitrag zur Retroversion der Negasphäre von Hangay geleistet wird. Der Nukleus behauptet, ESCHER sei nur vorübergehend gestört gewesen - eine Störung, die der Nukleus rückgängig macht, indem er unzählige seiner Splitter in das Gebäude schickt.

Jetzt lässt ESCHER die Terraner ein, so dass Carapol rechtzeitig befreit werden kann. Rhodan erfährt, dass die Parapositronik in die RICHARD BURTON eingebaut werden soll, denn angeblich kann das Schiff, das für den Flug nach Hangay vorgesehen ist, sein Ziel ohne ESCHER nicht erreichen. Da die in der Hyperdim-Matrix gefangenen Bewusstseine sich damit einverstanden erklären, weiter als Prozessoren für ESCHER zu arbeiten, gestattet Rhodan ihm, seine Tätigkeit fortzusetzen. Allerdings dürfen nur noch Freiwillige rekrutiert werden und ESCHER muss sich einer strengen Kontrolle unterziehen. Dies soll von Dr. Savoire gewährleistet werden, dem ESCHER freien Zugang zur Hyperdim-Matrix gewähren zu gewähren hat und der die Möglichkeit haben muss, die Parapositronik jederzeit abzuschalten.

Somit sind die Fronten geklärt. Rhodan und Gucky grübeln nur noch darüber nach, warum NATHAN mit ESCHER zusammengearbeitet hat. Gibt es eine Zusatzprogrammierung, von der die Terraner bis jetzt nichts wussten? Steckt möglicherweise wieder einmal ES hinter der Geschichte?

(johannes kreis)

Kommentar:

Na, das war ja einfach. Der Nukleus behauptet, ESCHER sei ein bisschen durchgedreht, aber jetzt sei alles wieder okay - und Rhodan nimmt das so hin? Für meinen Geschmack geht Rhodan viel zu schnell darüber hinweg, dass ESCHER mindestens dutzendenfachen Mord begangen hat. Er akzeptiert einfach, dass vollendete Tatsachen geschaffen worden sind und duldet gar, dass der Nukleus und ESCHER - mit gewissen Einschränkungen - genauso weitermachen wie bisher. Woher will er denn wissen, dass der Nukleus die Wahrheit sagt? Vielleicht verstellt ESCHER sich nur, damit die erregten Gemüter der Terraner sich abkühlen? Eine vollständige Untersuchung der Vorfälle hält Rhodan nicht für angebracht? Seinen Plan, ESCHER ins All zu transportieren, wo man ihn leichter unter Kontrolle halten könnte als mitten in einer Großstadt, lässt er fallen? Sorry, aber das halte ich für kompletten Humbug. Ein so unverantwortliches Handeln sollte den Residenten eigentlich die Wiederwahl kosten.

Ansonsten kann ich zu diesem Roman nicht viel sagen. Er kommt mir ziemlich wirr vor, so als habe der Autor nicht gewusst, welche Geschichte er eigentlich erzählen will. Wir dürfen wieder einmal Zeuge eines stümperhaften Einsatzes des TLD werden, Gucky albert ein bisschen herum... Das alles hat nur geringen Unterhaltungswert. Scheinbar haben wir es wieder einmal mit einem der gefürchteten Langzeitpläne zu tun. NATHAN spielt wieder einmal ein von ES inszeniertes eigenes Spiel, auch das wird stillschweigend geduldet. Jetzt dürfen wir uns fragen, warum ESCHER unbedingt gebraucht wird, damit die RICHARD BURTON Hangay erreichen kann (ich nehme an, eine plausible Erklärung für diese Behauptung werden wir niemals erhalten) und was im Solssystem denn so wichtiges passieren soll, damit die Retroversion einer Negasphäre in der was-weiß-ich-wieviele Lichtjahre entfernten Galaxie Hangay eingeleitet werden kann...

(johannes kreis)



**Perry Rhodan Nr. 2380:
Es kam aus der Sonne
Autor: Horst Hoffmann**

Inhalt:

Am 26. Januar 1346 NGZ beobachtet eines der Spezialschiffe, die die Sonne überwachen, wie ein seltsames Objekt sich aus den tieferen Sonnenschichten löst und in den freien Weltraum fliegt. Das Schiff reagiert auf nichts, lässt sich aber widerstandslos einfangen. Es wird auf einem PONTON-Tender verankert. Das Objekt lässt sich zwar ortungstechnisch nicht erfassen, aber man kann sehen, um was es sich handelt: Es ist ein Dunkler Ermittler. Perry Rhodan ist sich der Gefahr, die diese von innen kommende Bedrohung für das Solssystem bedeutet, nur zu gut bewusst. Er bittet die Mächtigen von der SEOSAMH um Rat. Während seines mentalen Rappports mit Nuskoginus glaubt Rhodan zu bemerken, dass die Nachricht von der Ankunft des Dunklen Ermittlers so etwas wie Gier in dem gefallen Mächtigen weckt, und dass Nuskoginus mehr weiß, als er zugibt.

Durch Aquinas wird es Rhodan und Gucky ermöglicht, den Dunklen Ermittler zu betreten. Die beiden folgen dem Roboter ins Innere des geheimnisvollen Objekts. Von außen beobachtet sieht es so aus, als würden die drei ungleichen Gefährten rasend schnell schrumpfen und dann aus dem Universum verschwinden. Aquinas verrät zwar nicht, welche Ziele er verfolgt, aber er gibt sich ungewohnt redselig. Er behauptet, der Dunkle

Ermittler habe den Auftrag gehabt, ARCHETIMS Korpus zu untersuchen, sei dabei aber regelrecht "verbrannt". Der eigentliche Dunkle Ermittler sei tot, übrig geblieben sei nur das leere Schiff, das sich erst jetzt aus dem Sonnenorbit habe befreien können. Woher er diese Informationen hat, verrät Aquinas nicht.

Als der Dunkle Ermittler plötzlich Fahrt aufnimmt, können die Terraner dies nur hilflos beobachten - Fesselfelder und Traktorstrahler erweisen sich als wirkungslos. Das Objekt nimmt Kurs auf die SEOSAMH, die sich bei seiner Annäherung extrem zu erhitzen beginnt. Dabei scheint es sich um einen Selbstzerstörungsmechanismus zu handeln, denn die Anwesenheit des Dunklen Ermittlers führt dazu, dass die "Särge" der Sieben Mächtigen sich aufzulösen beginnen - offenbar zerstört die SEOSAMH sich selbst, um zu verhindern, dass die Mächtigen befreit werden. In aller Eile werden die in der SEOSAMH tätigen Wissenschaftler evakuiert. Vier von ihnen bleiben zurück und beobachten, wie die "Särge" wegteleportieren. Die vier Terraner klammern sich an die Särge und können so dem Tod entinnen. Die SEOSAMH explodiert.

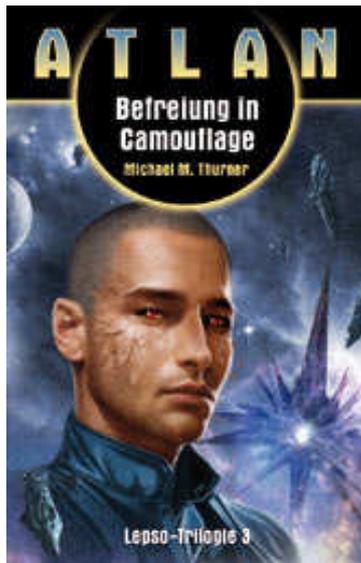
Der Dunkle Ermittler fliegt weiter - sein Kurs führt ihn genau auf den TERRANOVA-Schirm zu. Homer G. Adams hat keine Wahl, als zu befehlen, dass eine Strukturlücke geschaltet wird, durch die der Ermittler das Solssystem verlassen kann - mit Rhodan, Gucky und Aquinas an Bord. Durch die Strukturlücke dringen vier Traitanks ein, die jedoch vernichtet werden, bevor sie Schaden anrichten können.
(*johannes kreis*)

Kommentar:

Ich will diesen Roman mal als Auftakt eines Mehrbänders betrachten, der uns vermutlich endlich mehr Informationen über die Dunklen Ermittler beschert. Denn für sich betrachtet ist er eher langweilig - die Geschichte des jungen Majors und Ex-Partylöwen, der die Erforschung der SEOSAMH leitet, ist eine jener uninteressanten Nebenhandlungen, die man in der PR-Serie schon tausend Mal oder öfter gelesen hat. Dass der Bursche so verantwortungslos ist, seinen Herzfehler zu verschweigen, wäre ja noch zu verschmerzen, aber dass dieser Herzfehler nie festgestellt worden sein soll, ist unglaubwürdig.

Rhodan begibt sich wieder einmal an vorderster Front selbst in Gefahr. Ich glaube, ich muss nicht zum x-ten Mal darauf hinweisen, dass er das als Terranischer Resident eigentlich bleiben lassen müsste? Aber natürlich muss er solche Dinge tun, sonst müsste die PR-Serie nicht seinen Namen tragen...

Bleibt die Frage, welche Beziehungen zwischen den Mächtigen von der SEOSAMH und dem Dunklen Ermittler bestehen. Der eigentliche Ermittler ist ja angeblich tot - warum also fliegt das Ding zur SEOSAMH? Hat Aquinas die Lenkung übernommen, und wenn ja, wie hat er das angestellt? Warum lösen die "Särge" sich auf, als der Ermittler sich nähert? Fragen über Fragen. Man könnte spekulieren, dass das Ermittlerschiff zu "seinesgleichen" zurückfliegen wird, so dass Rhodan demnächst persönlich einige Erkenntnisse über die Dunklen Ermittler gewinnen dürfte. Vielleicht findet er dabei ja Bundesgenossen im Kampf gegen TRAITOR?
(*johannes kreis*)



Atlan Lepso Nr. 3: Befreiung in Camouflage Autor: Michael Marcus Thurner

Inhalt:

Ankunft auf Sadik

Atlan, Aizela da Onur und Ohm Santarin sind auf dem Weg zum Planeten Sadik. Atlan will dort nach Hinweisen auf das Tyarez-Schiff CAMOUFLAGE suchen und Aizela dabei unterstützen, die Ehre der Familie da Onur wiederherzustellen. Für die Reise muss Atlan wieder einmal die Dienste der Piraten Tipa Riordans in Anspruch nehmen. In der Maske des Prospektors Eli Pattri landet er mit der Luxusjacht REVENGE auf dem Planeten. Er gibt vor, eine Schürflizenz erwerben zu wollen. Die Welt wird von der arkonidischen Familie da Tromin und deren Patriarchen Gart mit harter Hand regiert. Angesichts dieser Verhältnisse beschließt Atlan, einen Umsturz anzuzetteln, will aber die USO aus der Sache heraushalten, um keinen interstellaren Konflikt heraufzubeschwören. Auf diese Weise will er Aizelas Wünsche erfüllen und sich gleichzeitig Zutritt zum Khasurn der da Onur verschaffen, wo die Unterlagen über die wahren Geschehnisse des Jahres 2003 aufbewahrt werden. Zunächst einmal muss er sich mit Camara Zaintz herumschlagen, die ihm als "Verbindungsoffizierin" zur Seite gestellt ist. Er nimmt an, sie sei nur eine Art Aufpasserin, aber es steckt mehr dahinter.

Atlan und Camara

Camara Zaintz ist eine Art Psychovampir. Sie hängt sich wie eine Klette an Atlan und begleitet ihn auch, als er sich geschäftlich mit Gart da Tromin trifft. Sie weiß jedoch nur, dass Eli Pattri nicht der Mann ist, der er zu sein scheint. Sie verhilft ihm sogar zur Flucht, aber nur aus einem einzigen Grund: Sie hat erkannt, dass Atlan (wegen seines Zellaktivators) eine besonders ergiebige Quelle für Vitalenergie ist, an der sie sich laben will. Atlan gerät völlig unter den Bann der offenbar auch hypnotisch begabten Frau und vegetiert mit ihr in einem verlassenen Gebäude dahin. Auch sein unbeeinflusst bleibender Extrasinn ist machtlos. Atlan stiehlt und tötet, um Nahrung zu beschaffen. Er verwehrlost völlig, wähnt sich aber im siebten Himmel, da Camara ihm suggeriert, er sei in unsterblicher Liebe zu ihr entbrannt. Nach ungefähr einer Woche "überfrisst" Camara sich jedoch an Atlans unerschöpflicher Lebensenergie und stirbt, aber nicht, ohne ihn dazu gebracht zu haben, mit ihr zu schlafen. Tagelang harret Atlan neben dem verwesenden Leichnam aus, bevor er endlich wieder zu sich kommt.

Viva la Revolucion!

Währenddessen reaktiviert Ohm Santarin alte Kontakte. Er war vor zehn Jahren an einer Revolte beteiligt, die aufgrund von Verrat niedergeschlagen worden war. Er trifft sich ausgerechnet mit dem Verräter, einem Mann Namens Cymbal. Cymbal war allerdings vor einiger Zeit eine Frau - und Ohms Mutter! Gart da Tromin befiehlt die Vernichtung der REVENGE. Das Schiff muss fliehen, Ohm und Aizela kehren mit einer Raumlinse auf den Planeten zurück. Bei einer Notlandung im Ödland zeigt Aizela ihr fliegerisches Können - Ohm ist sehr beeindruckt. Cymbal bringt Ohm und Aizela mit dem alten Revolutionär Erikon zusammen. Dessen immer noch aktive Untergrundkämpfer helfen den beiden bei der Suche nach Atlan, gleichzeitig wird der Umsturz geplant. Aizela, deren Name soviel wie "Hoffnung" bedeutet, nimmt hierbei die Fäden in die Hand, denn sie wurde für diese Aufgabe konditioniert. Aizela wird zum Symbol und zur Leitfigur der rasch wachsenden Widerstandsbewegung.

Die Perlentaucher

Atlan fällt derweil Sklavenhändlern in die Hände. Er wird zu einer Gruppe von Gefangenen in ein primitives Lager gesteckt und muss sich von den Wächtern schikanieren lassen. Wie alle Gefangenen muss auch Atlan nach den begehrten Krummerperlen tauchen. Natürlich übernimmt der Unsterbliche sofort die Führung über die Verzweifelten und nutzt seine Erfahrung, um den Sklaven die gefährliche und verlustreiche Arbeit etwas zu erleichtern. Besonders angetan hat es ihm die schwangere Ylve, eine ehemalige Prostituierte, die anstelle eines Arms eine robotische Prothese trägt, mit der die ausgefallensten Vorlieben befriedigt werden können. Die Gerätschaften dieses Arms funktioniert Atlan so um, dass er einen Funkspruch an die außerhalb des Systems wartende USO-Flotte absetzen kann. Auch Ohm und Aizela fangen den Notruf auf, sie befreien Atlan und die anderen Sklaven. Die Revolutionäre stürmen das Regierungsgebäude, Ohm stellt die Beweise sicher. Atlan sagt Aizela die Unterstützung der USO bei der Machtübernahme auf Sadik zu. Gart da Tromin wird verhaftet.

Die Geschichte der CAMOUFLAGE

Jetzt endlich kann Atlan zu den Koordinaten fliegen, an denen sich die CAMOUFLAGE befinden soll. Er trifft dort am 3. Mai 3102 ein, findet aber nur ein Asteroidenfeld vor. Plötzlich "entfaltet" sich dort ein gewaltiges, annähernd kristallines Objekt, das alle Asteroiden absorbiert - es ist die CAMOUFLAGE. Atlan und Ohm fliegen das Objekt mit einer Raumlinse an und werden hineingesogen. Corus da Onur, ein Tyarez-Träger, nimmt Kontakt mit Atlan auf und erzählt ihm die Geschichte der Gavivis, der Tyarez und der CAMOUFLAGE, denn seine Tyarez-Haut hat alle Erinnerungen dieses Volkes in sich gespeichert.

Demnach haben die Gavivis sich auf Lepso wegen ihrer körperlichen Besonderheit (sie haben nur einen Arm) zu einem Volk mit überragendem Intellekt und hoher Ethik, aber nur geringen handwerklichen Fähigkeiten entwickelt. Sie haben jahrtausendlang in Symbiose mit den Tyarez-Hautwesen gelebt, die aus einem geheimnisvollen See auf Lepso stammen. Die Tyarez haben die Kultur der Gavivis beflügelt, einige von ihnen unsterblich gemacht und ihnen technische

Meisterleistungen ermöglicht - so auch die Realisierung der "Falttechnik". Seitdem konnten die Gavivis beliebig große Objekte erschaffen, die um eine räumliche Dimension "gekürzt" und somit im Normalraum nicht wahrnehmbar waren. Diese Objekte stellten jeweils ein eigenes Universum dar und konnten sich jederzeit "entfalten", benötigten dazu jedoch eine enorme Zufuhr an Materie zur Umsetzung in Energie.

Nach der Inbesitznahme Lepsos durch die Arkoniden entstand zwischen den Gavivis und den Tyarez ein Konflikt wegen der Frage, wie mit der Bedrohung durch die Invasoren umgegangen werden sollte. Die meisten Gavivis zogen sich in die Wüsten des Planeten zurück und verschwanden praktisch von der Bildfläche. Mehrere hundert Tyarez - die letzten ihrer Art - wurden auf die CAMOUFLAGE gebracht, die zur letzten Zuflucht ihres Volkes wurde. 30 Gavivis sollten mit dem Schiff nach einer neuen Heimat für beide Völker suchen, doch die Suche blieb erfolglos, irgendwann brach auch der Kontakt zu den Lepso-Gavivis ab. Eines Tages floh der letzte, inzwischen geistig verwirrte Gavivi von der CAMOUFLAGE und wurde von Akonen aufgegriffen. Er verlor seine Haut an eine Báalol-Priesterin und wurde getötet. In der folgenden Zeit missbrauchten die Akonen die Tyarez-Häute für ihre Machtpläne. Zwei Tyarez konnten sich befreien und holten Hilfe bei der arkonidischen Familie da Onur - bei den späteren Acht Namenlosen. Die CAMOUFLAGE konnte befreit werden, die Acht Namenlosen wurden zu Hautträgern und erhielten die Aufgabe, sich um die schlafenden anderen Tyarez zu kümmern.

Opryn da Onur und andere Tyarez-Träger wurden abtrünnig. Sie strebten nach persönlicher Macht und paktierten mit dem Schwarzgardisten Artemio Hoffins. Corus und die letzten treu gebliebenen Namenlosen entwickelten den Plan, Atlan um Hilfe zu bitten. Um ihn auf die Spur der CAMOUFLAGE zu locken, wurde einer der Ihren zu einem Doppelgänger des Arkoniden umgewandelt, der dann auch prompt von den Abtrünnigen auf Lepso ermordet wurde...

Kampf um die CAMOUFLAGE

Artemio Hoffins und seine aus Imperator Dabrifas Diensten desertierten Truppen befinden sich bereits in der CAMOUFLAGE, um das riesige Schiff zu

erobert. Sie werden dabei von Opryn da Onur und den anderen Abtrünnigen unterstützt, die anscheinend nicht mehr ganz bei klarem Verstand sind. Hoffins will einerseits die Kontrolle über die Tyarez-Falttechnik gewinnen, außerdem gelüstet es ihn nach der Unsterblichkeit, die ihm nur einer der schlafenden Tyarez verschaffen kann. Die Schwarzgardisten haben schon mehr als zwei Drittel der CAMOUFLAGE erobert und starten jetzt eine Generaloffensive auf den Kernbereich des Schiffes.

Corus, der mit der Verteidigung CAMOUFLAGES überfordert ist, bittet Atlan um Hilfe. Er macht ihn und Ohm zu Hautträgern. Mit Hilfe von Sumbarn, seinem neuen Tyarez-Symbionten, gewinnt Atlan Einblick in die Funktionsweise der bizarren Einrichtungen CAMOUFLAGES. Während er unter den Schwarzgardisten wütet, dringen Tipas Piraten in das Faltschiff ein. Dieser Übermacht sind auch die Elitekämpfer der Schwarzen Garde nicht gewachsen. Auch Hoffins zwingt nun einen Tyarez in die Symbiose, indem er dessen bisherigen Träger tötet. So kann er Atlan mit den gleichen Mitteln bekämpfen, wodurch CAMOUFLAGE schwer geschädigt wird. Es gelingt ihm, den Arkoniden gefangen zu setzen. Der Arkonide spielt seine Feinde gegeneinander aus, indem er Opryn da Onur klar macht, dass Hoffins die Tyarez nur missbrauchen will. Als Opryn sich auf Hoffins stürzt, kann Atlan sich befreien und Hoffins besiegen.

Somit gehört CAMOUFLAGE wieder Corus und den Tyarez. Ohm, der seinen Symbionten im Gegensatz zu Atlan behält, bleibt zusammen mit Ylve an Bord. Die beiden haben sich ineinander verliebt. Hoffins verliert seine Tyarez-Haut. Atlan überlässt ihn Tipa Riordan, die ihn an Imperator Dabrifa verkaufen will.

Ende

Atlan kehrt nach Lepso zurück und sucht den Thakan Aerticos Gando auf. Es stellt sich heraus, dass Gando kein Mensch ist, sondern ein Gavivi in der Maske eines Menschen. Die Gavivis leben in dieser Tarnung noch 3102 auf Lepso, auch den Tyarez-Teich gibt es noch immer.

Auf Atlan wartet schon das nächste Abenteuer: Der "Krisenfall Danst" ist eingetreten.

Kommentar:

Ich möchte die Lepso-Trilogie mal als Totalverlust bezeichnen, denn was uns hier als Auflösung der in Band 1 konstruierten Rätsel aufgetischt wird, ist derart haarsträubend, dass es einem die Schuhe auszieht. Der "Plan" der Tyarez, mit dem sie sich der Hilfe Atlans versichern wollen, ist einfach nur totaler Humbug. Wahrscheinlich hat sich da jemand einen großen Knalleffekt als Auftakt der Trilogie ausgedacht, ohne darüber nachzudenken, dass es dafür auch eine logische Begründung geben sollte. Wäre Zewayn da Onur mit seiner Tyarez-Haut zu Atlan gekommen, dann hätte er allein durch sein Erscheinungsbild die Aufmerksamkeit des USO-Chefs gewinnen können. Hätte er dann auch noch ein kleines Falt-Artefakt mitgebracht und dem Arkoniden einfach gesagt, was es mit der CAMOUFLAGE und ihrer Gefährdung auf sich hat, dann hätte Atlan mit Sicherheit auch ohne das ganze andere lächerliche Brimborium eingegriffen.

Ebenso überflüssig ist Atlans Flug nach Sadik. Letzten Endes hätte man ihn dort überhaupt nicht gebraucht, eigentlich hat Aizela alles im Alleingang gemacht. Warum haben die da Onur also überhaupt noch auf Atlan gewartet? Einen Umsturzversuch hätten sie auch ohne seine Hilfe zustande gebracht. Dass Aizelas Alleingang allzu aufgesetzt wirkt, muss ich wohl nicht noch erwähnen, oder? In die gleiche Kategorie fällt übrigens auch Atlans McGyver-Einsatz. Mit Geduld, Spucke und einem High-Tech-Dildo bastelt er ein Funkgerät. Am Schluss überredet er dann sogar noch seine beiden ärgsten Feinde, übereinander herzufallen. Da läuft er ja fast Captain Kirk den Rang ab, dessen Lieblingsbeschäftigung (neben dem Vernaschen gut gebauter Außerirdischer) ja darin besteht, irgendwelche Computer durch fadenscheinige Argumente zur Selbstzerstörung zu bewegen.

Dann haben wir die x-te Geschichte irgendwelcher Völker, die noch nie zuvor im Perryversum irgendeine Rolle gespielt haben und wahrscheinlich nie wieder auftauchen werden. An und für sich ist das Konzept eines Volkes, das aus einer Willensentscheidung heraus Intelligenz entwickelt, um sich an die Spitze der Nahrungskette zu setzen, ja nicht schlecht. Auch die Sache mit der Symbiose wäre interessant, von der Falttechnik, deren Erklärung ich zugegebenermaßen noch immer nicht begriffen habe, ganz zu schweigen. Nur kommt all

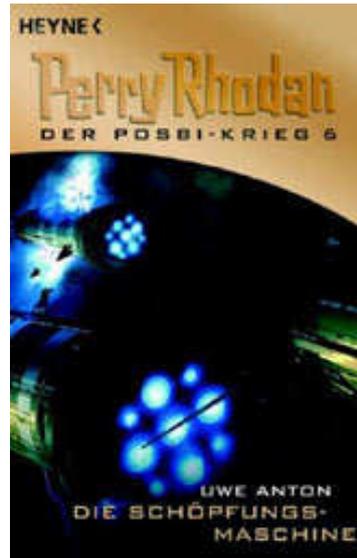
das in diesem letzten Roman einfach in zu knüppeldicken "Erklärungs-Kapiteln" daher, d.h. der ganze Hintergrund wirkt auf mich zu sehr an den Haaren herbeigezogen und hat zudem für die drei Romane einfach zu wenig Relevanz. Lepso, der für diese Trilogie namensgebende Planet, spielt auch nur eine Nebenrolle. Vor allem in Band 1 werden die Verhältnisse dort ja nett geschildert, aber das war's auch schon. Im Grunde hätte die Handlung sich auch irgendwo anders abspielen können.

Zu guter bzw. schlechter Letzt fällt mir Thurners Sexbesessenheit auf. Die Episode mit Camara Zaintz ist schon heftig genug. Es gibt aber noch einige andere übertriebene Szenen und einen traurigen Höhepunkt (sic!): Atlan reitet auf dem Riesenpenis eines 150 Meter langen Unterwasser-Tiers. Autsch! Das tut weh. Sollte aber wohl witzig sein.

Was bleibt? Zwei wenigstens ansatzweise amüsante Romane mit nettem Geplänkel zwischen Atlan und Tante Tipa, ein extrem schwacher Mittelteil und ein paar offene Fragen. Was wird aus der CAMOUFLAGE? Woher stammen die Tyarez wirklich? Sind es vielleicht Biophore-Wesen? Wir werden es höchstwahrscheinlich nie erfahren.

Man hat auch nicht den Eindruck, dass die Hauptfigur Atlan den Autoren am Herzen liegt oder dass sie seine (Serien-)Vergangenheit respektieren. Warum zum Beispiel kann Camara ihn einfach beeinflussen? Das müssen wir ganz einfach hinnehmen, eine Erklärung gleich welcher Art gibt es nicht.

Fazit: Diese Trilogie muss man nun wirklich nicht gelesen haben.
(Johannes Kreis)



Perry Rhodan Posbi-Krieg Band 6: Die Schöpfungsmaschine

Autor: Uwe Anton

Inhalt:

Der Posbi-Krieg

Am 27. Mai 1343 NGZ, einen Tag nach dem Start der BOX-1122-UM, nehmen die Posbis der Achtzigsonnenwelt Kontakt mit dem dort zurückgebliebenen Laren Verduto-Cruz auf. Aufgrund seiner Manipulation der Hass-Schaltung erkennen sie ihn als "wahres Leben" an und behandeln ihn ehrerbietig, allerdings muss er seine gesamte Ausrüstung abgeben. Er informiert das Zentralplasma darüber, dass die Alteraner Befehlscodes aus der "alten Heimat" verwenden, um sich vor den Posbis zu schützen. Er schlägt den sofortigen Angriff auf das Imperium Altera vor, sobald die Posbis ihre Kommandocodes umgestellt haben. Das Zentralplasma willigt ein - da die Laren nicht mehr als Feinde betrachtet werden, genügen die bis jetzt fertig gestellten Fragmenttraumer für den finalen Schlag. 5000 Fragmenttraumer erobern am 1. Juni erneut Fort Kanton. Die alteranischen Verteidiger unter Admiral Wokong ziehen sich angesichts dieser Übermacht kampflös zurück, als die Maschinenteufler nicht auf die Codes reagieren. Fast alle 2,2 Milliarden Bewohner des Planeten sind ohnehin schon bei der ersten Schlacht um Fort Kanton gestorben...

Kat-Greer, der neue erste Hetran des Trovent, erkennt die Zeichen der Zeit, als die Posbis die Angriffe auf Iarische Einheiten einstellen. Obwohl das Lichtnetz ihn darüber informiert, dass auch die Angriffe der Posbis auf das Imperium Altera aus

unbekannten Gründen in Stocken geraten sind, sammelt er eine Flotte aus 5000 Troventaaren und setzt zur Eroberung der ersten von Alteranern besiedelten Welten an. Sein erstes Ziel ist Fort Blossom, wo er am 3. Juni eintrifft. Er lässt den Administrator Goberto Ho vor laufenden Kameras erschießen, weil der es gewagt hat, seiner Flotte Widerstand zu leisten.

Die Angriffsvorbereitungen der Posbis und der Laren bleiben den Alteranern nicht verborgen. Laertes Michou propagiert den Kampf bis zum letzten Mann. Angesichts dieses Wahnsinns wechseln die Führungsoffiziere der Legion Alter-X die Seiten. Der im Festwerk inhaftierte Admiral Wokong wird befreit, außerdem wird Administrator Anton Ismael aus seinem künstlichen Koma geweckt. Seine schweren Verletzungen sind längst verheilt, aber der machtgierige Michou hatte ihn weiter "ruhiggestellt" gelassen, um freie Bahn zu haben. Die larische Flotte erreicht das Alter-System am 5. Juni. Kat-Greer fordert die Kapitulation, Michou lehnt dies natürlich ab. Es kommt zu einer Raumschlacht, die für beide Seiten verlustreich verläuft.

TRAGTDORON

Am 5. Juni 1343 NGZ erreichen Perry Rhodan und seine Begleiter sowie die 69 Kelosker von Pakuri das geheimnisvolle Objekt TRAGTDORON. Mit der auf Rhodans Ritteraura abgestimmten 37. Artefakt-Komponente dockt die TRAGTDORON-Fähre an. Perry Rhodan durchschreitet das Kopplungsmodul und wird dabei einer Prüfung unterzogen. Vhatom Q'Arabindon, der schon seit 100.000 Jahren in den Diensten der Kosmokraten steht und TRAGTDORONS Steuermann ist, erkennt in Rhodan einen Ritter der Tiefe. Er lässt ihn ein, denn einem Wesen mit diesem Status hat er sich unterzuordnen. Vhatom glaubt zunächst, Rhodan werde die Vernichtung TRAGTDORONS einfordern, denn genau diesen Befehl hat er vor 30.000 Jahren von Cairol dem Zweiten erhalten - er hatte den Befehl jedoch verweigert und sich in virtuelle Welten geflüchtet, aus denen er erst durch Rhodans Ankunft wieder "erwacht" ist.

Perry Rhodan erfährt einiges über Vhatom und TRAGTDORON. Vhatoms Geist manifestiert sich in so genannten Robot-Ensembles, die über ganz TRAGTDORON verteilt sind. Diese Robotkörper bestehen aus zahlreichen ellipsoiden Elementen,

die immer wieder neu gruppiert werden können. Vhatom kann mehrere dieser Körper gleichzeitig steuern. TRAGTDORON ist ein taktisches Instrument der Kosmokraten, mit dem Leben und Intelligenz in einem Radius von ca. 10 Lichtjahren gezielt gefördert werden können und das schon seit Millionen von Jahren im Einsatz ist. Im Gegensatz zu Schwärmen und Sporenschiffen, deren Funktionen TRAGTDORON in sich vereinigt (zu diesem Zweck befinden sich auch Behälter mit Biophore an Bord), kann TRAGTDORON also nur punktuell für eine beschleunigte Entwicklung sorgen. TRAGTDORON besteht aus zwei "Netzen". 49 dematerialisierte Aggregat-Sphären, die mehrere Kilometer großen, organisch wirkenden Lichtspiralen gleichen, werden durch die Energiefäden des Makro-Netzes zusammengehalten. Die Aggregat-Sphären sind die eigentlichen Funktionsgruppen TRAGTDORONS. 200 jeweils 120 Meter große Gebilde, die Stoff-Sphären, bilden das Mikro-Netz. Sie beherbergen Schalt- und Steuerzentralen, Versorgungseinrichtungen, sowie alle Räume, in denen Lebewesen sich aufhalten können. Ein hochkomplexer Rechnerverbund bildet ein drittes Netz innerhalb der Stoff-Sphären. Alle Sphären sind miteinander verbunden und im Hyperraum eingelagert.

Die Kelosker stellen fest, dass TRAGTDORONS Struktur zerfällt. Die Sphären entfernen sich immer weiter voneinander, sie drohen sich zu zerstreuen und im Hyperraum zu verlöschen. Außerdem tritt schon seit Jahrtausenden Biophore aus. Die Kelosker beginnen sofort damit, die "dislozierten" Sphären wieder zu vereinigen. Vhatom gerät in einen Interessenkonflikt, denn einerseits soll er TRAGTDORON vernichten, andererseits muss er Perry Rhodans Befehlen gehorchen. Er bringt TRAGTDORON auf einen Kurs, der die Schöpfungsmaschine unaufhaltsam in die Sonne Takrone führt. Zugleich spielt er Rhodan einen Speicherchip zu, der Vhatoms Geschichte enthält.

Der neue Steuermann TRAGTDORONS Rückblick: In ferner Vergangenheit. Vhatom erwacht in virtuellen Umgebungen und kann sich nicht an seine Vergangenheit erinnern. Immer wieder sieht er ein riesiges Feuerrad, das es zu durchschreiten gilt - noch ahnt er nicht, dass es sich dabei um einen Hinweis auf sein früheres Leben handelt. Allmählich begreift Vhatom, dass er

keinen Körper mehr besitzt. Er ist nur noch eine Plasma-Psyche: Ein Bewusstsein, gefangen in einer halb faustgroßen Kapsel, das zur Kombination mit Hochleistungsrechnern verwendet werden kann. Eine Plasma-Psyche kann also jeden beliebigen Rechner "beseelen". Vhatom befindet sich im Besitz des kybernetischen Händlers To'Grur'Prigt, dessen Handelsgebiet die Galaxie Erranternohre ist. Vhatom droht zu einem "Ladenhüter" zu werden, doch dann wird er von Cairol gekauft, der das wahre Potential der vermutlich letzten Plasma-Psyche erkennt.

Vhatom wird für einen unbekanntem Zeitraum eingelagert. Er "lebt" in den virtuellen Welten, die seine Kapsel für ihn erschaffen kann, und absolviert diverse Lernprogramme, die Cairol ihm zur Verfügung stellt. Von Cairol erfährt er zwar, dass er einst ein organisches Wesen war, aber über mehr Informationen verfügt der Kosmokratenroboter angeblich nicht. Als Vhatom alle Lernprogramme absolviert hat, erhält er von Cairol sowohl einen Körper (das Robot-Ensemble), als auch eine Aufgabe: Er soll neuer Steuermann TRAGTDORONS werden. Zu diesem Zweck soll er später mit dessen Rechnernetz verbunden werden. Zunächst soll er jedoch von Raul Gonduc, dem alten Steuermann, eingearbeitet werden. Gonduc, der ebenfalls keine Erinnerungen an sein früheres Leben hat, ist ein Forscher der Kaiserin von Therm, doch davon ahnen weder er noch Vhatom etwas.

Gonduc hasst Vhatom, es kommt zu einem Kleinkrieg der beiden Steuermänner. Erst als Gonduc stirbt, erkennt Vhatom den Grund für diesen Konflikt. Gonduc wusste von Anfang an, dass sein Leben beendet sein würde, wenn Vhatoms Ausbildung abgeschlossen wäre. Nach Gonducs Tod sät Vhatom jahrtausendlang Leben und Intelligenz in verschiedenen Bereichen des Universums und erfüllt noch andere Aufträge der Kosmokraten. Eines Tages rettet er einen Forscher der Kaiserin von Therm aus Raumnot und erfährt so von der Existenz dieser Superintelligenz. Er steuert TRAGTDORON nach Drackrioch, also zum Zentralplaneten der Kaiserin, die sich im Krieg mit BARDIOC befindet. Die Kaiserin hat gerade Blosth wiederentdeckt, den Heimatplaneten der Soberer. Sie bittet Vhatom, diese Welt mit neuem Leben zu füllen. Im Gegenzug will sie all ihren Forschern den Auftrag geben, nach

Hinweisen auf Vhatoms Herkunft zu suchen.

Vhatom geht auf den Handel ein, wird aber noch vor Erreichen seines Zieles von Cairol aufgesucht. Der Kosmokratenroboter verbietet ihm, der Kaiserin zu helfen, denn die Superintelligenz ist den Kosmokraten ein Dorn im Auge. Vhatom nimmt seine bisherige Tätigkeit wieder auf. Einer seiner Aufträge führt ihn in eine Galaxie, deren Zentrum einem riesigen Feuerrad gleicht. Eine kopfgroße Energiekugel materialisiert in TRAGTDORON. Das Energiewesen nennt sich Rhetaa N'elbione, es kennt Vhatom und lüftet endlich das Geheimnis seiner Vergangenheit.

Vhatoms Vergangenheit

Rhetaa und Vhatom gehörten einst einem Volk gepanzerter Krakenwesen vom Planeten Q'iladado an, und sie waren ein Liebespaar. Vhatom war der begabteste Astrophysiker seiner Zeit. Die Q'iladados konnten sich willentlich vergeistigen und praktizierten dies, um in der "Kollektion" aufzugehen, einem Kollektivwesen an der Schwelle zur Superintelligenz. Um den Geist vom Körper zu trennen, mussten die Q'iladados ein Feuerrad durchschreiten. Rhetaa und Vhatom wollten diesen Schritt gemeinsam tun, doch bei Vhatom war er missglückt. Der Anblick des Feuerrades war die einzige Erinnerung, die Vhatom danach verblieben war. Wie in allen solchen Fällen entstand durch den Fehlschlag eine Plasma-Psyche. Die Behälter sollten aufbewahrt werden, um eines Tages vielleicht doch noch in die Kollektivintelligenz aufgenommen zu werden. Es waren jedoch fremde Raumschiffe erschienen und hatten alle Plasma-Psychen geraubt.

Vhatom hält diese Geschichte zwar für wahr, aber noch immer erinnert er sich an nichts. Als Rhetaa ihm vorschlägt, ihn jetzt in das Kollektivbewusstsein aufzunehmen, lehnt er ab. Es gibt nichts mehr, was ihn mit seinem verlorenen alten Leben verbindet, TRAGTDORON ist sein neuer Lebensinhalt geworden. Ironischerweise erscheint wenige Jahrtausende später Cairol der Zweite und erteilt Vhatom den Befehl, TRAGTDORON zu vernichten! Cairol verkündet, die Pläne der Kosmokraten hätten sich geändert und TRAGTDORONS Dienste seien nicht mehr gefragt. Vhatom ist verzweifelt. Er leitet zwar die Dislokation der Sphären ein, bringt es aber nicht über sich, TRAGTDORON endgültig zu

vernichten. Stattdessen flieht er in seine virtuellen Welten...

TRAGTDORONS Rettung

Nano Aluminiumgärtner, den eine Art Seelenverwandtschaft mit Vhatom verbindet, findet dessen Versteck. Rhodan befiehlt ihm in letzter Minute, den Sturz in die Sonne zu stoppen. Vhatom kann sich diesem Befehl nicht widersetzen, schaltet sich nach seiner Ausführung jedoch ab, so dass die Selbsterhaltungszelle der Plasma-Psyche zu erkalten beginnt - dies wäre Vhatoms Tod. Auf Crykoms Anweisung entfernt Nano die Plasma-Psyche aus dem Robotkörper und erwärmt sie, so dass Vhatom gerettet wird. Dann gelingt den Keloskern die endgültige Wiederherstellung TRAGTDORONS. Die Schöpfungsmaschine ist wieder ganz. Die Kelosker erkennen, dass die Störungen, die TRAGTDORON bisher in Ambriador verursacht hat, allmählich abnehmen. Es wird jedoch Jahrhunderte dauern, bis sie ganz zum Erliegen kommen.

Perry Rhodan bittet Crykom, TRAGTDORON nach Altera zu steuern, doch der Kelosker schlägt einen Zwischenstopp auf der Achtzigsonnenwelt vor...

Das Ende des Posbi-Krieges

Die Schlacht um das Alter-System scheint entschieden, als Tausende von Fragmentraumern erscheinen. Doch die Laren freuen sich zu früh: Auch TRAGTDORON trifft ein. Perry Rhodan erklärt die Schlacht für beendet. Die Kelosker haben die SIEBENKOPF-Schaltung wieder in Kraft gesetzt und kontrollieren die Posbis. Die Posbis sollen künftig zu einer Friedensmacht in Ambriador werden. Kat-Greer hat keine Wahl als aufzugeben. Verduto-Cruz wird verhaftet und den Alteranern übergeben. Erst jetzt wird das ganze Ausmaß seiner Schuld bekannt. Die Laren beginnen damit, nach Überlebenden zu suchen. Dies will Laertes Michou nutzen, um ein Gemetzel unter ihnen anzurichten, doch Anton Ismael widerruft den Feuerbefehl. Michou weiß, dass ein Putschversuch zwar gewisse Erfolgsaussichten hätte, aber er entscheidet sich dagegen. Stattdessen begeht er Selbstmord - da nur er weiß, wo die Silberkugel sich befindet, so denkt er, muss Rhodan in Ambriador und bei den Alteranern bleiben.

Am 6. Juni starten drei Raumer, um die Schiffbrüchigen von Terra Incognita abzuholen. Admiral Wokong wird neuer Chef der Legion Alter-X. Die Kelosker wollen TRAGTDORON zwar zu THERMIOC bringen, um an der Seite dieser Superintelligenz für das Leben zu kämpfen, aber sie wären bereit, Rhodan und seine Begleiter zunächst noch in die Milchstraße zu bringen. Doch es zeigt sich, dass das nicht nötig ist, denn die Silberkugel kann mit den Ortungsinstrumenten TRAGTDORONS gefunden werden. Auch das Platzproblem wird gelöst: Nano Aluminiumgärtner, der Vhatoms Selbsterhaltungszelle in sich aufgenommen hat und mit ihm verschmolzen ist, soll neuer Steuermann TRAGTDORONS werden. Drover und Mauerblum bleiben natürlich bei ihm. Somit muss Startac Schroeder nicht in Ambriador zurückbleiben, denn Tamra Cantu, die er liebt, kann ihn nach Terra begleiten.

Kommentar:

Eigentlich war ich schon nach den ersten Seiten dieses Romans negativ voreingestellt, denn dort wimmelt es nur so vor Rechtschreibfehlern und falschen Namensschreibweisen. Aber glücklicherweise bleibt das nicht für den ganzen Rest des Buches so, außerdem ist dieser letzte Band des Posbi-Krieg-Zyklus angenehmes Lesefutter mit jenem Hauch des "kosmischen", den es wohl nur bei Perry Rhodan geben kann und den ein Autor ganz einfach dadurch erzielen kann, indem er einige Schauplätze, Völker und Personen aus früheren Zeiten einbaut. In diesem Fall sind das Erranternohre (und diverse Völker aus dieser Galaxie), Drackrioch, Cairol, die Kaiserin von Therm und ihre Forscher sowie einiges mehr. Man könnte natürlich auf die Idee kommen, die Episode mit der Kaiserin sei - wie vermutlich schon PR 2366 / 2367 - allein aus Gründen der Werbung für die derzeitigen Silberbände eingebaut worden, denn in den Silberbänden spielt die Kaiserin ebenfalls eine wichtige Rolle.

Durch den häufigen Wechsel zwischen mehreren Handlungsebenen bleibt der Roman spannend. Breiten Raum nehmen allerdings Vhatoms Lebenserinnerungen ein, und die ziehen sich dann doch ein wenig in die Länge, zumal man Ähnliches inzwischen doch schon x-mal in der PR-Serie gelesen hat. Viel besser haben mir die Kapitel mit den Kämpfen zwischen Alteranern, Posbis und Laren gefallen. Apropos Posbis: War ja klar, dass

Nano und Drover (sowie Mauerblum) in Ambriador bleiben würden. Sicher hätten sie ihren Platz in der Silberkugel auch freiwillig an Tamra abgegeben, wäre Nano nicht in seine neue Aufgabe aufgerückt. Warum also die Aufregung?

Die Verhältnisse in Ambriador sind also schon dabei, sich zu normalisieren. Es wird zwar noch ein Weilchen dauern, aber wer weiß? Vielleicht begegnen wir den Alteranern ja bald wieder? Ich würde mich darüber freuen! Ob TRAGTDORON im Kampf gegen die Terminale Kolonne noch eine Rolle spielen wird? Ich glaube eher nicht.

Abschließend kann man feststellen: Dieser Taschenbuchzyklus reicht zwar nicht an Lemuria heran, denn Schwächen wie die allzu ausgeprägte Einseitigkeit der Bösewichter (Laren, Michou) oder allzu menschliche Roboter gab es dort nicht, ist aber trotzdem sein Geld wert gewesen. Ich habe mich von Monat zu Monat auf die neuen Bände gefreut und wurde auch nie enttäuscht! Wenn Ende 2007 wieder ein Taschenbuchzyklus von dieser Qualität beginnen würde, wäre ich hoch zufrieden.

Natürlich enthält auch dieses Buch wieder einen Anhang von Hartmut Kasper: Den letzten Teil der Führung durch das Whistler-Museum von Terrania, eine typische Kasper'sche Kurzgeschichte, vollgestopft mit Details, aber eher handlungsarm. Diesmal geht es um die Frage, wann die Grenzen zwischen Mensch und Maschine zu verschwimmen beginnen.

(Johannes Kreis)





Perry Rhodan Extra 4: Das Andromeda-Monument PR Extra 4

Vorbemerkung:

Dieses Sonderheft hat folgenden Inhalt:
Roman "Das Andromeda-Monument" von Wim Vandemaan mit umlaufendem Titelbild
CD mit einem Live-Mitschnitt vom PR-Con in München 2006 mit der von Leo Lukas und Josef Tratnik vorgetragenen Kurzgeschichte "Ein lausiger Historiker" des Autors Andreas Eschbach.
Außerdem auf der CD: Lesung der Kurzgeschichte "Leviathan 3.0" von und mit Hartmut Kasper
Farbbeilage "Lebensräume der Zukunft" von Günter Puschmann

Handlung des Romans:

Darienne Roy

Die junge Terranerin Darienne Roy ist Dozentin für mathematisch-kulturelle Grenzphänomene an der Waringer-Akademie von Terrania. In ihrer Freizeit betätigt sie sich als Sport-Bogenschützin. Außerdem ist Darienne Globistin, d.h. sie gehört zu jenen Terranern, die dem Nukleus der Monochrom-Mutanten ihre Mentalenergie zur Stabilisierung des TERRANOVA-Schirms zur Verfügung stellen. Etwas unterscheidet Darienne jedoch von den meisten anderen Globisten: Während ihrer "Arbeit" im Stadion der Sterne, das zu einer TERRANOVA-TANKSTELLE umfunktioniert worden ist, hat sie

manchmal seltsame Visionen. Im August 1345 NGZ nehmen diese Visionen an Stärke und Deutlichkeit zu. Sie werden so intensiv, dass Darienne sie nicht mehr von der Realität unterscheiden kann. Sie sieht Gebäude, die es nicht gibt, und Menschen, die weder von Passanten noch von robotischen Überwachungseinrichtungen wahrgenommen werden können. Zunächst glaubt Darienne, irgendeiner Attacke der Terminalen Kolonne zum Opfer gefallen zu sein. Als es ihr gelingt, einige der eigenartigen, sehr fremd wirkenden Gebäude ihrer Visionen sogar zu filmen, und als sie in der Nähe des ESCHER-Gebäudes einem Fremden begegnet, der sehr real zu sein scheint, begreift sie, dass mehr hinter der Sache steckt.

Sever Dimrat

Der Fremde stellt sich als Sever Dimrat vor, geboren in Karahol - also in Andromeda. Er behauptet, Darienne habe ihn "angezogen" und er müsse nun bei ihr bleiben. Die junge Frau ist fasziniert von Dimrat. Sie nimmt ihn mit in ihre Wohnung und schläft mit ihm. Am nächsten Morgen ist er zwar verschwunden, aber er hat etwas hinterlassen, das ihn verrät: Darienne lässt sich eine Probe seines Spermas entnehmen. Die Untersuchung ergibt, dass Dimrat ein Früh-Tefroder sein muss, also einem Volk angehört, das vor ca. 20.000 Jahren in Andromeda gelebt hat. Dariennes Visionen werden immer stärker. Es scheint so, als sei sie in verschiedenen Pararealitäten gefangen. Die Positronik, von der sie die Informationen über Dimrat erhalten hat, kann sich plötzlich an nichts mehr erinnern. Ganz Terrania beginnt sich auf teilweise völlig verrückte Weise zu verändern, so als habe die Geschichte der letzten Jahrtausende verschiedene alternative Verläufe genommen. Dann erhält Darienne mentalen Kontakt zu den Iofar, die sie um Hilfe bitten und vor Dimrat warnen. Dimrat sei gefährlich, behaupten diese gequälten Wesen, habe unsägliche Verbrechen begangen und müsse getötet werden.

Der Gedankenturm

Als Darienne Dimrat erneut begegnet, verrät dieser ihr die Wahrheit. Er war vor mehr als 20.000 Jahren Initiator des Projekts Gedankenturm. Er sollte für Trinar Molat, Faktor II der Meister der

Insel, eine ultimative Waffe bauen - ein Mental-Katapult, genannt "Gedankenturm". Dieses Gebäude wurde auf dem Planeten Varfani errichtet, den die Tefroder Tikagal nannten. Die Segmente des bizarren Bauwerks wurden mit einem Psi-Liquid gefüllt, das bis zu einem gewissen Grad mit Drokarnam gesättigt wurde. Den Iofar wurde ein Teil des Zentralnervensystems entnommen, der als Sitz der Emotionen gilt. Diese Gewebeteile wurden in die Tanks implantiert. Hunderte Tefroder, darunter auch Dimrat, begaben sich in diese Tanks, und wurden zu einem Kollektivbewusstsein zusammengeschaltet. Die Emotionen dieses Kollektivbewusstseins konnten gebündelt und abgestrahlt werden, Dimrat war somit zugleich Waffeningenieur, Schütze und "Munition" des Mental-Katapults. Die Bevölkerung ganzer Landstriche konnte mit dieser Waffe dazu gebracht werden, panische Angst, schrecklichen Schmerz, grausamen Hass oder jede beliebige andere Emotion zu empfinden. Zunächst wurde mit den Iofar experimentiert. Man brachte diese Wesen dazu, sich selbst auf unglaublich bestialische Weise auszurotten.

Dimrat beabsichtigte, gleichartige "Gedankentürme" überall im Reich der MdI zu errichten, um deren Herrschaft zu festigen. Trinar Molat zeigte sich zufrieden und stellte Dimrat sogar die Aufnahme in den Kreis der MdI in Aussicht. Ingeheim sabotierte er das Projekt jedoch, denn Dimrat wurde ihm zu ehrgeizig und zu mächtig. Der "Gedankenturm", jetzt auch mit Fernwirkung einsetzbar, wurde zu gefährlich. Molat sorgte dafür, dass Dimrat und die Tefroder seines Teams im "Gedankenturm" gefangen blieben, ihre Bewusstseine hingen seitdem im Dakkarraum fest.

Zeitparadoxa

Dimrat berichtet, eines Tages habe er Kontakt zu einer Überlappungsfront erhalten, die durch den Einsatz des Kristallschirms, die Aura ESCHERS und Darienne Royas psionisch angeregten Mentalzustand entstanden sei. Er sei bereits dabei, sich aus dem "Gedankenturm" bzw. aus dem Dakkarraum zu befreien. "Seine" Vergangenheit entwickle einen immer größeren Wahrscheinlichkeitsgrad als Dariennes Gegenwart und beginne diese zu überlagern. Darienne begreift, dass das die Erklärung für die seltsamen Phänomene ist. Dimrat greift aus der Vergangenheit

nach ihr; sie erlebt die Auswirkungen von Zeitparadoxa. Sollte Dimrat ganz freikommen und sollte er seine Pläne, mit Hilfe des "Gedankenturms" die Macht in Andromeda und der Milchstraße zu übernehmen, verwirklichen können, dann würde "ihre" Realität sich auflösen. Denn dann hätten die letzten 20.000 Jahre einen völlig anderen Verlauf genommen und es hätte nie eine "Zweite Menschheit" auf der Erde gegeben. Darienne hat von ihrem Vater zwar einen Handstrahler geerbt, kann Dimrat damit aber nicht besiegen, denn er trägt einen Individualschutzschirm. Außerdem wird er von einigen Tefrodern seines Teams geschützt, die ebenfalls immer "realer" werden. Während die Verhältnisse immer chaotischer werden, weil Dimrats alternative Realität überall "durchbricht", besorgt Darienne sich andere Waffen: Einen Bogen und Pfeile. Sie stößt Dimrat auf, der versucht, in ESCHER einzudringen. Ihre Pfeile prallen an seinem Schutzschirm ab. Als er sieht, dass Darienne keine Pfeile mehr übrig hat, deaktiviert er seinen Schirm und umarmt sie. Damit hat sie gerechnet, sie weiß, dass Dimrat sie als "Anker" braucht. Ihr letzter Pfeil ist positronisch aufgerüstet und mit Sprengladungen bestückt. Er reagiert auf den Visierhelm, den Darienne trägt, und kehrt zu seinem Ausgangspunkt zurück. Als der Pfeil sowohl Dimrat als auch Darienne durchbohrt, normalisieren sich die Verhältnisse schlagartig. Nur noch die tödlich verwundete junge Frau liegt vor dem ESCHER-Gebäude. Ein Roboter beginnt sofort mit der Reanimation, aber ohne Erfolg...

Kommentar:

In diesem Roman werden die Hintergründe für die Entstehung ESCHERS erklärt, er ist somit quasi eine Erweiterung von PR 2377, der zeitgleich erschienen ist.

Der Roman ist mal wieder sehr nettes Lesefutter. Besonders gut haben mir die Szenen aus dem Alltagsleben in Terrania gefallen. Auch die Gedanken Dariennes über Rhodan sind interessant - es ist nett, die Unsterblichen mal quasi "von unten", d.h. aus der Sicht eines normalen Bürgers zu sehen.

Da sich fast die gesamte Handlung in Pararealitäten abspielt bzw. da es sich um Geschehnisse handelt, die so hätten sein können, aber letzten Endes doch nie stattgefunden haben, kann Hartmut Kasper alias Wim

Vandemaan sich wieder einmal so richtig austoben. Macht ja nichts - hinterher ist alles wieder genau so wie vorher, und genau das ist das Problem, das ich mit diesen Episoden habe. Man muss Kasper zugestehen, dass er eine sehr bunte Phantasie hat, immer wieder so noch nie gelesene Szenarien erschaffen kann und auch den einen oder anderen verblüffenden Einfall einbaut. Aber irgendwie hat das Ganze für meinen Geschmack dann doch zu wenig Handlungsrelevanz. Hartmut Kasper verzettelt sich manchmal etwas zu sehr in Details, was für die eine oder andere Länge sorgt.

In einer Nebenhandlung zu diesem Roman lesen wir, wie Trinar Molat ein ganzes Volk ausrottet, um das letzte Exemplar eines eigenartigen Volkes in seine Gewalt zu bringen, das Blut und andere Körpersäfte von Lebewesen in seinem Körper umwandeln und mit der neu entstandenen Substanz Bilder malen kann, die die Zukunft zeigen. Er sitzt diesem Wesen selbst Modell und bekommt somit einen Vorgeschmack auf das unrühmliche Ende zu sehen, das ihm blüht. Ich hätte mir gewünscht, ein wenig mehr über ihn oder die anderen MdI zu lesen. Schön wäre es auch gewesen, wenn die Informationen zum "Gedankenturm" ein wenig besser in die Handlung integriert und nicht innerhalb einiger doch recht kurzer Absätze abgehandelt worden wären. Zum Ausgleich hätte ich gern auf die Hälfte der verrückten Abenteuer Dariennes verzichtet, wenn man auch zugeben muss, dass diese Szenen zur besonderen Atmosphäre des Romans beitragen.

Die Erklärung für die Funktionsweise des Mental-Katapults ist typisches Perry Rhodan - Technobabble, aber wenigstens macht sich da überhaupt mal jemand die Mühe, etwas mit den Gegebenheiten des Perryversums zu erklären! Das Schicksal der Iofar wird in wenigen Sätzen sehr eindringlich vermittelt. Irgendwie musste ich bei der Lektüre an einige Szenen aus den Filmen Hellraiser und Event Horizon denken. Der "Gedankenturm" kann übrigens nicht mehr gefährlich werden: Nach Dariennes Informationen haben die Maahks den Planeten der Iofar im Jahre 2407 vernichtet. Wenn das nicht auch wieder in einer alternativen Zeitebene war...

Sonderausstattung

Die Farbbeilage "Lebensräume der Zukunft" besteht aus 4 doppelseitigen Farbgrafiken, die zwar schön anzuschauen, aber wenig aussagekräftig und auch

nicht beschriftet sind. Nette SF-Bilder halt, aber einen konkreten Bezug zum Perryversum sehe ich nicht.

Die CD - diesmal in einer stabilen Plastikhülle - enthält zwei Kurzgeschichten, und zwar "Leviathan 3.0" (26:46 Minuten) von Hartmut Kasper und "Ein lausiger Historiker" (20:03 Minuten) von Andreas Eschbach. Kasper liest seine Story selbst vor und man merkt, dass er kein professioneller Sprecher ist. Seine Stimme klingt ein wenig so, als würde er seinen Kindern ein Märchen vorlesen, auch liest er etwas zu schnell. Die Story selbst ist aber ganz amüsant; es geht um einen Raumfahrer der Explorerflotte, der im Leerraum einem Spielzeugmacher (also einem Chylinen) begegnet, von dem er einige sehr spezielle Geschenke erhält, den er aber nicht mehr verlassen kann.

Eschbachs Story wird von Leo Lukas und Josef Tratnik vorgetragen - nicht nur vorgelesen, aber dazu gleich mehr. Wer den Roman "Das Andromeda-Monument" an sich noch nicht für einen Kaufgrund hält, für den wird das Extraheft durch diese vertonte Story zum Pflichtkauf. Vielleicht sogar dann, wenn er kein PR-Fan ist. Denn Leo Lukas macht die Sache zu einem ganz besonderen Hörgenuss. Sein Österreichischer Akzent ist zwar manchmal schwer zu verstehen, gibt dem Ganzen aber gerade die besondere Note und passt auch prima zum Inhalt der Geschichte. Da geht es nämlich um einen (fiktiven) Historiker, der herausfinden will, warum die Bayern im Perryversum die einzigen dunkelhäutigen Europäer sind - und warum Perry Rhodan, dessen Vorfahren ja aus Bayern stammen sollen, nicht dunkelhäutig ist. Zu hören, wie Lukas bestimmte Begriffe des Perryversums ausspricht, ist einfach köstlich. Er legt sich außerdem mit enorm viel Elan ins Zeug - schade nur, dass man seine Mimik nicht sehen kann! Anhand der Zuschauerreaktionen (die Story wurde 2006 während eines PR-Cons vorgetragen) kann man nur erahnen, was man verpasst. Tratnik übernimmt einige andere Sprechrollen und beweist einmal mehr sein großes Talent. Beide Sprecher "leben" so richtig in ihren Rollen. Einfach köstlich!

Insgesamt ist das Extraheft also wieder prima ausgestattet. Da kann man nur sagen: Zugreifen!

(Johannes Kreis)

Rezension von Stefan Friedrich

Mit Wim Vandemaan (aka Hartmut Kasper) hat wieder ein Autor den Roman zu einem PERRY RHODAN-Extra verfasst, der kein Teamautor ist. Aber natürlich ist Hartmut kein Anfänger, hat er doch mit seinen beiden ATLAN-Heftromanen und seinem LEPSO-Taschenbuch bewiesen, dass er schreiben kann.

Auch »Das Andromeda-Monument« hat mir sehr gut gefallen. Der Roman spielt im Terrania des Jahres 1345 NGZ. Im Mittelpunkt steht die 33jährige Darienne Roya, eine von vielen Millionen Globisten. Sie gerät im Lauf der Handlung immer mehr in den Bann von Pararealitäten, die von einer uralten Waffe der Meister der Insel ausgelöst werden. Das Mental-Katapult wurde vor ca. 20.000 Jahren von den MdI auf dem Planeten Tikagal in Andromeda errichtet, später jedoch wieder deaktiviert, da die Waffe sich als schwer kontrollierbar erwies.

Die Tefroder um Sever Dimrat, die das Katapult bedienen, wurden von den Meistern in den Dakkarraum verbannt. Von dort haben sie nun über einen glücklichen Zufall Verbindung zum Realraum knüpfen können. Durch Sever Dimrat und das Mental-Katapult wird die Existenz der zweiten Menschheit bedroht. Darienne gelingt es am Ende die Gefahr abzuwenden, auf Kosten ihres eigenen Lebens.

Wim Vandemaan schildert in seinem Roman einen sehr interessanten Einblick in das Leben im Terrania des August des Jahres 1345 NGZ. Trotz der tödlichen Bedrohung durch die Terminale Kolonne TRAITOR verläuft das Leben der Bürger der Hauptstadt der Erde weitgehend normal.

Neben den "normalen" Stadtteilen hat Terrania auch eine dunkle Seite. Allerdings ist die Schilderung in diesem Fall meines Erachtens zu übertrieben. Die Umtriebe im Untergrund des Stadtteils Happy Town würde man eher auf einer Freihandelswelt wie Lepso vermuten und nicht in Terrania.

Eine wichtige Rolle für die Handlung spielt auch das ESCHER-Gebäude, allerdings ohne dass das Geheimnis dahinter gelüftet wird. Dies steht wohl in Kürze in den Heften der PR-Erstauflage an. Perry Rhodan selbst kommt in dem Roman übrigens nur kurz und ganz am Rande vor, was der Handlung aber keineswegs schadet.

Insgesamt hat Wim Vandemaan einen **SEHR GUTEN** Roman vorgelegt, der mich kurzweilig unterhalten hat. Nachdem bereits der Roman von Bernhard Kempen in Extra 3 eine deutliche Steigerung zu den beiden Vorgängern darstellte, setzt Wim Vandemaan

jetzt noch eine ganze Schippe an Qualität drauf. So kann es weitergehen! Im Herbst 2007 steht ja bereits das nächste PERRY RHODAN-Extra an.

Noch kurz etwas zur weiteren Ausstattung. Die Farbbeilage »Lebensräume der Zukunft« von Günter Puschmann ist zwar nett anzusehen, bleibt aber leider viel zu abstrakt, um wirklich einen Einblick in die Lebensumstände im 14. Jahrhundert NGZ geben zu können.

Die zweite Beilage, eine Audio-CD, bietet den Mitschnitt des Hörspiels »Ein lausiger Historiker« von Andreas Eschbach und die Story »Leviathan 3.0« von Wim Vandemaan.

Wie Klaus Bollhöfener in seinem Logbuch bereits beschrieben hat, ist die Tonqualität von »Ein lausiger Historiker« nicht optimal. Wobei "nicht optimal" durchaus euphemistisch ausgedrückt ist. Das ist wirklich äußerst schade, denn der Vortrag der Story von Andreas Eschbach durch Leo Lukas und Josef Tratnik ist wirklich exzellent. Dass die Geschichte, in der es um das "schwarze Bayern" geht, ausgerechnet in München, im Rahmen des GeburtstagsCons (September 2006), vorgetragen wurde, verleiht dem Ganzen zusätzliche Würze.

Die bescheidene Tonqualität des ersten Tracks auf der CD fällt besonders krass ins Auge (bzw. ins Ohr?), wenn man sich gleich anschließend »Leviathan 3.0« von Wim Vandemaan anhört. Denn bei dieser Studioproduktion, die bei Eins-A-Medien aufgenommen wurde, ist der Ton kristallklar. Die Story, die vom Autor selbst gelesen wurde, ist kurzweilig und interessant. Es geht um einen terranischen Raumfahrer, der im Leerraum einem lebendigen Raumschiff begegnet. Dort trifft Mattei auf einen Spielzeugmacher, einen Artgenossen von Clio vom Purpuren Wasser. Durch einen Zellaktivator wird der Terraner unsterblich und segelt im Leviathan über Jahrtausende durch den Leerraum. Eine schöne Story mit einer netten Pointe am Schluss.

Insgesamt bietet das PERRY RHODAN-Extra 4 ein deutlich verbessertes Preis-Leistungs-Verhältnis als die letzte Ausgabe!

Wim hat meiner Meinung nach eine ausgeprägte Gabe Orte zu schildern, davon machte er in seinem Atlan-Lepso-Roman üppigen gebrauch als er Orbana beschrieb und davon macht er auch dieses Mal gebrauch. Wenn man seine Schilderungen liest, dann fühlt man sich direkt nach Terrania versetzt, vor dem inneren Auge entstehen unwillkürlich Bilder dieser gigantischen Stadt. So etwas lese ich gerne. Des weiteren besitzt Wim scheinbar einen ausgeprägten Sinn für skurrile Zukunftsvisionen, diese sind oft sehr lustig, doch manchmal steigert er sich doch in einen zu schwarzen Humor hinein, wie die „Sargflotte“ auf dem Goshun, der zuviel des guten ist. Doch wo viel beschrieben wird, da muss auch gespart werden, dies geschieht meines Erachtens an der eigentlichen Story. Zuwenig wird auf das Geheimnis des Tefroderprojektes eingegangen, insgesamt ist man nicht viel schlauer als vor dem lesen des Romans. Zum einen ist dies sicher von der Redaktion beabsichtigt, soll das Extra ja ein Extra sein und kein Serienheft, jedoch sollte man auch die Extraleser nicht vergraulen in dem man gar keine Zusatzinformationen liefert, so wie hier geschehen. Die Quintessenz des Romans lässt nämlich leider in wenigen Sätzen zusammenfassen und das ist zuwenig. Der Schluss ist dann doch etwas langatmig, Wim hätte rausarbeiten können warum Roya so gut Bogenschießen kann und dies nicht nur in einem Nebensatz erwähnen, was leicht überlesen werden kann.

FAZIT:

Zu Schluss etwas langatmig, doch insgesamt interessant. Schade, dass nicht mehr Details aus der Vergangenheit bekannt wurden, aber vielleicht kommt das ja noch. Insgesamt war der Roman ganz anders als ich ihn erwartet hatte. **GUT.**

(Jonas Hoffmann)



1.

Es war eine verschlafene Stadt, mitten im Nirgendwo. Aber eigentlich war es gar keine Stadt, sondern nur eine Ansammlung von ungefähr einem Dutzend Gebäuden. Gebäude, die sich in den Dreck duckten, wie es vielleicht ein Hund tun würde, der einen Tritt erwartete. Staubige Strassen, staubige Häuser, selbst die Luft war staubig. Und genau dies war der Name dieser Ortschaft: Dust!

Doch es gab eine Zeit, in der die Wege gepflastert waren, es vor den Häusern noch gepflegten Rasen gab und auch die Menschen noch nicht so vertrocknet waren. Und obschon manch einer der Alter behaupten mag, diese glücklichere und friedlichere Zeit selbst zu kennen, ja, sie sogar erlebt zu haben, so muss man sagen: Es ist gelogen! Freilich passierte dies nur, wenn die Nacht alt war und reichlich Whiskey geflossen ist. Dann konnten sie sich wieder erinnern, an den Morgentau, an das Geräusch eines Rasenmähers am Samstagvormittag. An all die technischen Spielereien, die das zivilisierte Leben ausgemacht haben. In einem Wort, sie erinnerten sich an Luxus, den sie niemals erfahren haben, den sie nur aus den Überlieferungen ihrer Eltern kannten. Und diese kannten sie von ihren Eltern, und die wiederum von deren Eltern. Alles in allem waren so an die zwanzig Generationen vergangen, seitdem das letzte Mal Strom aus einer Steckdose floss oder ein Nachrichtensprecher in feinem Zwirn über die neusten Kriege, Überschwemmungen oder Gipfeltreffen berichtet hat. Doch den Alten, und es gab in Dust nur noch Alte, war dies egal. Diese Erinnerungen hatten sich bei ihnen in die Köpfe eingebrannt, so wie manche Rancher weiter im Westen ihren Rindern ihre Zeichen ins Fell brannten. Diese Erinnerung bestimmte ihr Denken, gab ihnen Hoffnung auf eine bessere, eine weniger dunkle Zukunft. Das diese Hoffnung sich nicht zu ihrer Lebzeit erfüllen würde, war den meisten tief in ihren Herzen ohnehin bewusst, vielleicht würde sie sich niemals erfüllen. Doch so war das Leben ein klein wenig erträglicher, die Hitze des Tages weniger heiß und die Nächte nicht ganz so frostig.

2.

Es war ein Sonntag, und die Sonne war gerade erst ein kleines Stück über den Horizont gekrochen. Blutrot schickte sie ihre Strahlen über die weite Ebene. Bis dahin war es noch ein ganz normaler Tag, so wie immer. Sanddünen bewegten sich auf

die Stadt zu und erkämpften sich Millimeter für Millimeter mehr Lebensraum, als wollte es kein Leben neben sich dulden. Hitze sowie Staub wurde durch die Luft gewirbelt. Die Sicht betrug nur einige Meter, und die Blicke der Menschen, die schon oder noch auf den Beinen waren, waren auf den Boden gerichtet um die Augen zu schützen. Eine alte verknöcherte Frau schleppte sich zum einzigen Brunnen im Umkreis von einigen Hundert Meilen. Ihre Lumpen, voller Sand und Staub, wurden ihr vom Wind fast von den Knochen gerissen, flatterten voller Ungeduld auf die große Freiheit. Auf dem Kopf trug sie einen Krug, dessen Rand zerbrochen war.

Wäre es wirklich ein normaler Tag gewesen, hätte sie ihr Gefäß mit dem Brackwasser aus dem Brunnen gefüllt und ihn nach Hause getragen. Dort, im südlichsten Gebäude, hätte sie es in ihre große Wanne geschüttet und den halben Tag damit verbracht, noch mehr Wasser zu holen. Über der Wanne, die vor einer Ewigkeit mal einem Yuppie und seinen diversen Geliebten viel Spaß bereitet hatte, war in Form eines kleinen Zeltens eine Plastikfolie gespannt. Sie war dünn, aber fest, und in ihr sammelte sich den ganzen Tag über das verdunstete Wasser. Am Abend und in der Nacht, wenn es kühler wurde, rann das Kondenswasser die Plane wieder nach unten in die bereitstehenden Gefäße, die rund um die Wanne aufgestellt waren. Dann war es zwar immer noch gelblich, aber nicht mehr so sehr, und man konnte es trinken, ohne sich gleich übergeben zu müssen. Dies alles wusste die alte Dame, und sie wusste auch, wie wichtig ihre Arbeit für die kleine Gemeinschaft war. Deshalb war sie auch sehr vorsichtig und gewissenhaft, und niemand störte die Wasserholerin, denn ohne Wasser gab es kein Leben an diesem gottverlassenen Ort.

Dass ihr aller Schicksal schon besiegelt war, konnte zu diesem Zeitpunkt freilich keiner wissen.

Als sie den halben Weg zum Brunnen hinter sich gebracht hatte, hörte sie ein leises Flüstern. Zuerst beachtete sie es gar nicht, denn es war bestimmt nur der Wind. Er hatte eine eigene Sprache, leise, säuselnd und einschmeichelnd. Manchmal hatte sie sogar den Eindruck, als könne sie den Wind verstehen, wenn sie sich nur genug Mühe gab. Wenn man so viele Jahre von nichts anderem als Sand und Staub umgeben war, lernte man auch dessen Sprache. Eine lockende und verheißungsvolle Stimme.

Komm zu mir, kleine Ruth! Dann wird das Leid

und Elend ein Ende haben. Das Bett ist gemacht. Leg dich zu mir, müde Ruth! Ich werde dich umarmen, dann wird es besser, dann kommt das Vergessen!

Und immer wieder ertappte sie sich dabei, wie ein Teil von ihr diesem Flüstern nachgeben wollte. Sich einfach hinsetzen, oder hinlegen. Die Augen schließen und von einer besseren Zeit träumen. Sie war davon überzeugt, dass das Ende schnell kommen würde, schmerzlos und sanft. Und immer, wenn sie kurz davor war, für immer Abschied zu nehmen, meldete sich ein anderer Teil von ihr. Ein Teil, den jeder Mensch besitzt und der dafür gesorgt hat, dass das Geschlecht des Homo Sapiens noch existiert.

Noch!

Früher nannte man diesen Teil des Menschen einfach nur 'Überlebenswillen', dies trifft den Kern aber nicht wirklich. Denn dieses Etwas im Kopf ist wie ein eigenständiges Wesen, die meiste Zeit in einem tiefen Winterschlaf, selbst bei der größten Hitze. Aber im passenden Moment erwacht es zu einem unheimlichen und mächtigen Leben. Es hindert einen daran aufzugeben. Es hilft dabei, die Qualen weiter zu ertragen, den Schmerz zu erdulden, denn dieses Monstrum existiert nur dafür: für Qualen und Schmerz, Demütigungen und Schmach.

Es labt sich daran wie ein Vampir am Blut seines Opfers. Dadurch wird es stärker, stärker und zufriedener, bis es sich wieder schlafen legt und auf die nächste Gelegenheit wartet, um seinen Hunger zu stillen.

Doch an diesem Morgen wurde dieser Teil von Ruth noch nicht gebraucht, das würde noch einige Stunden Zeit haben

3.

So ging Ruth also gemächlich ihren Weg, die Stimme des Sandes ignorierend, den Blick zu Boden gerichtet. Sie hätte den Weg auch mit verbundenen Augen gefunden, sooft war sie ihn schon entlang geschlurft. Sie hing ihren Gedanken nach, wie an jedem Morgen bei dieser Gelegenheit. Dachte an dies und an jenes, hauptsächlich aber an ihre Arbeit. Natürlich genoss sie die Achtung und den Respekt, der ihr von den anderen entgegengebracht wurde, aber dafür leistete sie auch eine Menge mehr. Schon seit geraumer Zeit waren die Schmerzen in ihren Knochen und in ihren alten Gelenken stärker, fast schon

unerträglich geworden. Aber noch hielt sie es aus, um ihretwillen, denn auf den Gratiswhiskey wollte sie nicht verzichten. Und überhaupt, an wen sollte sie diese Bürde der Verantwortung auch weitergeben. Schließlich war sie die jüngste von allen. So blieb ihr also nichts anderes übrig als ihre müden und steifen Glieder zu beugen und sich wieder zum Brunnen zu begeben, wie sie es schon seit Jahrzehnten tat.

Das dieser Morgen anders war als all die vorhergegangenen, merkte sie bei ihrer zweiten Tour. Sie prallte mit der Schulter gegen... etwas, das zu diesem Zeitpunkt definitiv nicht an diese Stelle gehörte. Ein kurzer Aufschrei des Schreckens entfloß ihrem Mund - schnell und laut wie ein Pistolenschuss - bevor sie ihn mit der Hand verschließen konnte. Sie hätte schwören können, dass vor ihr ein Schatten gewesen war, ein konturloses Schwarz. Wallend und unbestimmbar in der Form. Doch als sie jetzt genauer hinschaute, sah sie nur einen alten Mann, in schwarz gekleidet, vor ihr stehen. Er lächelte freundlich, und ihr fielen seine ebenmäßigen Zähne auf. Solche Zähne hatte sie schon lange nicht mehr gesehen, weiß und gerade. Doch noch irgendetwas anderes störte sie an dieser Erscheinung. Vielleicht die Tatsache, dass seine Augen nicht von seinem Lächeln mit eingeschlossen wurden, aber dies war nichts Besonderes. Denn in diesen Zeiten lachte und lächelte man nur selten von Herzen. Später, kurz bevor sie nach Luft ringend im Saloon zusammenbrechen würde, würde es ihr wie Schuppen von den Augen fallen.

In all den Jahren ihres langen Lebens gab es nur eine Konstante, nämlich den Sand. Egal wohin man schaute, er war überall, schlüpfte durch jede Ritze und machte auch vor keiner Hautfalte oder Öffnung halt. Und ihr würde klar werden, welches Detail ihr unterbewusst widerstrebte. Es war die Tatsache, dass dieser alte Herr kein einziges Sandkorn an sich hatte. Weder im lichten weißen Haar, noch auf der runzeligen Haut oder auf seiner Kleidung. Er trug Stiefel mit abgelaufenen Sohlen. Dazu einen Sonntagsanzug, der von einem so tiefen Schwarz war, dass er das Licht um ihn herum zu verschlucken schien. So stand der merkwürdige Mann vor ihr. Alt, aber aufrecht. Es schien, als ob der Sand einen Bogen um ihn machen würde, was natürlich völlig unmöglich war, aber später sollte sich Ruth ziemlich sicher sein, dass es so war. Vielleicht wäre es ihr sofort aufgefallen, aber dann begann er zu sprechen.

„Verzeihen sie vielmals, junge Frau! Ich wollte sie nicht erschrecken. Ich war mit meinen Gedanken woanders. Die Eintönigkeit der Wüste scheint sich auf meinen Geist zu übertragen. Mein Marsch war doch recht anstrengend, und jetzt sehne ich mich nur noch nach einer warmen Mahlzeit und einem guten Whiskey zum Runterspülen. Wären sie vielleicht so gütig, mir den Weg zum nächsten Saloon zu weisen?“

Seine Stimme war tief, ein angenehmer Bass, und schlug sie sofort in ihren Bann. Sie war zu keinem klaren Gedanken mehr fähig, sah nur in sein lächelndes Gesicht. Ein leises Echo eilte durch ihr Gehör, auf- und abschwelend wie die Brandung des Meeres in einem vergangenen Zeitalter.

...Junge Frau...so gütig...Saloon...

Sie hätte ihn wohl den ganzen Tag angestarrt, wenn er es gewollt hätte, aber er wollte nicht. Er wollte seine Arbeit verrichten, seine Arbeit beenden.

„Oh, verzeihen sie nochmals, junge Frau, wo hab ich nur meine Manieren gelassen. Wahrscheinlich in der Wüste verloren gegangen.“

Sein Lächeln wurde noch eine Spur breiter.

„Wenn ich mich vorstellen darf? Mein Name ist John Dow! Es freut mich außerordentlich, sie kennen zu lernen!“

Obwohl seine Stimme volltönend und angenehm war, konnte sich Ruth einer gewissen Unruhe nicht erwehren. Irgendetwas schwang in ihr mit, nur ganz leicht, am Rande der Wahrnehmung.

Obwohl sie das Säuseln nicht mal bewusst wahrnahm, war der Einfluss auf sie doch immens. Sie hatte keine Chance, konnte nicht widerstehen. Ihr Leben war voll der Entbehrungen, karg und öd, wie der ganze Planet. Dies hatte ihren Willen gestärkt, gestählt. Und doch wurde sie überrannt, merkte es nicht einmal. Wie ein Tsunami der alten Zeit, an der Oberfläche nur ein kleines Kräuseln des Meeres, in den Tiefen aber von unvorstellbarer Kraft und Zerstörungswut, brach es über sie herein. Und so verlor Ruth jegliche Entscheidungsgewalt über sich selbst und alles andere! Also führte sie John Dow ins Zentrum der kleinen Gemeinschaft, in den Saloon! Hätte sie oder sonst jemand gewusst, wohin diese unscheinbare Begegnung noch führen sollte, wären sie wohl lieber in die Wüste, in den stillen Tod geflüchtet! Aber niemand konnte dem letzten Gefecht ausweichen.

Schließlich ging es diesmal um Alles, zumindest für die Menschen! Die Karten waren verteilt, aber würden sie ausreichen?

4.

Die Sonne war schon ein ganzes Stück weitergewandert, viel zu schnell wie es schien! Die Zeit unterlag an diesem Tag einem anderen Ablauf, der Wind war schärfer als sonst, kühlte aber dennoch nicht.

Langsam, mit mechanischen Schritten führte Ruth den Gast durch die Gebäude, die früher zu einem hübschen kleinen Vorort gehört hatten. Hier war der Zufluchtsort der Reichen gewesen, hier hatten sie sich vor der zunehmenden Kriminalität und dem Smog der Großstadt versteckt! Sie waren unter sich geblieben, schliefen mit einem Revolver unterm Kopfkissen und schreckten aus ihrem nervösen, von Alpträumen geplagten Schlaf auf, wenn der Wind Äste gegen das Fenster blies!

In Zeiten, die längst vergangen waren, fühlten sich die Anwohner unsicher, verfolgt und beobachtet. Von anderen, weniger paranoiden Naturen belächelt, zogen sie sich immer mehr in ihre eigene Welt zurück. Sie suchten Unabhängigkeit, gruben Brunnen, bestellten ihre Äcker, züchteten Rinder und legten Vorräte an. Nur diesem Umstand hatten sie zu verdanken, dem großen Unglück länger widerstehen zu können als alle anderen. So schafften sie es, bis zu diesem Zeitpunkt zu überleben, überlieferten ihr Wissen den Kindern und konnten es nicht verhindern, dass es immer mehr abnahm. Sie waren stolz auf ihre Leistung. Dass noch ein anderer Faktor ihr Überleben sicherte, konnten sie nicht wissen, doch sie sollten es an diesem Tag noch erfahren.

Immer weiter strebten die beiden in Richtung Saloon, zum Zentrum der Ortschaft. Vorbei an der Wohnung von Roland, ehemals eine Tankstelle eines großen Ölkonzerns. Ein Schild klapperte und schepperte im Wind, der Firmenname schon längst von Sand abgeschmirgelt. Löcher in den Wänden wurden notdürftig mit Brettern vernagelt. Die Zapfsäulen waren schon vor langer Zeit umgeknickt und von Sand bedeckt, so wie alles früher oder später der Wüste zum Opfer fiel.

Beiläufig dachte Ruth daran, dass Roland bald von der Jagd zurückkommen müsste. Dann ging er für gewöhnlich zur Schenke, spülte seinen Frust hinunter, bis er besinnungslos vom Hocker fiel und bis zum nächsten Morgen seinen Rausch ausschließ. Schon seit einigen Monden hatten er und sein Sohn schon kein Tier mehr erlegt. Nicht das sie dazu nicht fähig wären, im Gegenteil. Beide waren im Umgang mit Speer und Bogen wahre

Meister, doch das half ihnen nichts, solange sie keine Tiere fanden. Glücklicherweise hatten sie schon immer dafür gesorgt, dass große Vorräte vorhanden waren.

Jetzt rechts um die Ecke, an der die Hütte des Ältesten stand, und noch einige Meter weiter stand der Saloon. Treffpunkt und einzige kleine Freude für den Rest der Menschen. Ehemals eine Lagerhalle, wurden das Dach und der obere Teil des Gebäudes vor Ewigkeiten von einem Sandsturm davongetragen. Damals schafften es die Menschen irgendwie, genügend Holz für ein neues Dach zu beschaffen und die Halle zu reparieren. Fortan diente sie dem Ältestenrat als Versammlungsort. Doch als die Geburtenrate zurückging und es keinen Senat mehr gab, der sich hätte beraten können, wurde sie umfunktioniert. Es entstand der Saloon, der den Menschen half, die Tristesse des Alltags bei gesundem Geist zu überstehen.

Zwar gab es Charles, den Ältesten, und sein Rat wurde auch gerne von den anderen angenommen, aber im Grunde genommen tat jeder, was er für richtig hielt. Man hatte sich arrangiert. Ruth holte Wasser, Marvin betrieb den Saloon. Charles schwelgte von einer erneuten Ausbreitung des Menschen, die es ohne jeden Zweifel niemals mehr geben wird. Roland und sein Sohn versuchten sich in der Jagd oder versuchten Zielübungen an den Wänden der Häuser. Martha träumte einfach nur von besseren Zeiten, beflügelt durch die Bücher unter ihrem Bett. Manchmal las sie den anderen auch etwas vor, denn sie war die einzige, die wenigstens ein wenig lesen konnte. Und wenn sie sonst nichts taten, was den Großteil ihrer Zeit ausmachte, saßen sie im Saloon und betranken sich. Sie träumten und taten, was ihnen gefiel.

5.

Zu dieser Zeit waren noch nicht viele auf den Beinen. Die meisten schliefen noch den Rausch der vorherigen Nacht aus, wälzten sich geplagt von ihren Träumen auf ihren kärglichen Lagern. Dementsprechend wenige saßen an der Theke oder an den Tischen, als Ruth und der Fremde eintraten. Laut knarrte die Tür in ihren ausgetrockneten Scharnieren, ließ die beiden und einen ganzen Schwall Sandkörner hinein, bevor der Wind sie wieder mit einem Knall zu blies. Einige Gäste hoben den Kopf. Am Tisch links, über ihrem Pokerspiel eingeschlafen, schnarchten drei

Gestalten kurzzeitig etwas lauter, bevor sie wieder in die Tiefen ihres Dämmerzustandes zurückfielen. Einen Augenblick schien die Zeit stillzustehen, alle Bewegungen erstarrten und warteten darauf, die Hoffnung auf Veränderung würde sich durch den Fremden endlich erfüllen. Doch der Moment war so schnell verflogen, dass ihn niemand wirklich wahrnahm, ausgenommen vielleicht dem Fremden selbst. Dieser ging langsam, aber mit zielstrebigem Schritten Richtung Wirt und ließ sich mit einem übertriebenen Ächzen auf einem der bereitstehenden, staubigen Hockern nieder. Er beugte sich weit über den Tresen und streckte seine Linke zum Gruß aus.

„Einen wunderschönen Tag wünsche ich, mein werter Herr! Gestatten sie mir, dass ich mich vorstelle? Mein Name ist John, John Dow um genau zu sein. Ich wäre ihnen wirklich sehr verbunden, wenn sie mir ein Glas Whiskey einschenken könnten. Mein Marsch war lang, und jetzt fühl ich mich doch ein wenig ausgetrocknet.“ Marv, Barkeeper in vierter Generation, war viel zu überrascht um reagieren zu können. Mit großen Augen starrte er von der dargebotenen Hand in die klaren Augen und wieder zurück. Doch er überwand die Starre recht schnell, halt ganz der Geschäftsmann.

„Angenehm, auch wenn du einen komischen Namen hast. Reicht dir einer nicht? Und überhaupt. Kannst du den Whiskey auch zahlen? Und wenn ja: womit?“

„Aber Marv, ich bitte sie! Seit wann muss man bei ihnen denn bezahlen? Also seien sie so gütig, oder wollen sie einen alten Mann auf dem Trockenen sitzen lassen?“

Diesmal war es keine Überraschung, sondern Unglauben und Furcht, die Marv erstarren ließ.

„Was zum... Woher zum Teufel kennst du meinen Namen?“

Es war mehr ein Stammeln denn ein zusammenhängender Satz, trotzdem überlegte er noch eine Drohung dranzuhängen. Aber irgendwie erschien ihm das doch zu gefährlich, denn hinter diesem alten Mann steckte mehr. Das spürte er jetzt ganz genau. Also wartete er entgegen seiner Art äußerlich ruhig auf eine Antwort, bekam sie aber nicht. Der Fremde schnippte im wahrsten Sinne des Wortes imaginäre Staubkörner von seiner Schulter und blickte betont gelangweilt durch den Saloon. Also gut, was geht mich der Scheiß auch an? Ich bin nur der Barkeeper, dachte sich Marv in griff unter die Theke. Dort standen einige Flasche,

dahinter mehrere Gläser. Er pustete und schüttelte den Sand heraus, füllte es bis zur Hälfte und stellte es auf die Bartheke.

Unauffällig gab er dabei ein Zeichen, die anderen und vor allem Charles zu holen. Sie würden schon wissen, was zu tun sei. Ruth, immer noch an der Tür stehend, aber nicht mehr gebannt, verstand sofort und machte sich auf den Weg.

„Ich danke ihnen, Marv. Sie können sich nicht vorstellen, wie lange mein letzter gute Schluck schon her ist. Eine Ewigkeit, sag ich ihnen. Und ich möchte auch nicht undankbar sein. Obwohl es hier nicht üblich ist zu bezahlen, biete ich ihnen doch etwas als Gegenleistung für diesen und alle folgenden Drinks! Ich möchte...“

„Wie zum Henker kommst du drauf, dass man hier nicht zahlt, dass es irgendwas geschenkt gibt?“

„Dann verraten sie mir doch mal, wie viel sie gestern verdient haben! Wie viel Geld haben sie denn in der Kasse?“

Ein eigenartiges Lächeln umspielte die Lippen des Fremden, und seine Selbstsicherheit irritierte Marv nicht wenig, verunsicherte ihn zusehends.

„Das weiß ich doch nicht aus dem Kopf, ging gestern ziemlich hoch her. Sekunde mal.“

Er konnte sich beim besten Willen nicht erinnern, irgendwie war alles ein wenig verschwommen.

Und die Kopfschmerzen brachten ihn fast um den Verstand. Also ging er zur Registrierkasse, um nachzuschauen. Schließlich war er sehr gewissenhaft, so wie es ihm sein Vater beigebracht hatte. Nie ließ er Geld offen liegen, legte es immer sofort in die Kasse. Und um diese zu öffnen brauchte man den kleinen Schlüssel, den er stets bei sich trug. Er führte den Schlüssel ins Schloss, drehte ihn in die richtige Position und ließ die Lade aufspringen.

Was er sah, nun ja, es schockierte ihn, denn es war unmöglich. Er sah...nichts! Bis auf Sand und Staub natürlich. Hätte jemand die Kasse aufgebrochen, würden die Spuren nicht zu übersehen sein. Aber wie konnte das sein? Marv hatte keine Erklärung. Er wusste nur, dass seine Kopfschmerzen schlimmer wurden und er dringend etwas zu trinken brauchte.

Verdammt, wo bleiben die anderen?

Mit zitternden Händen schenkte er sich ein Glas ein und trank es in einem Zug aus, nur um sich sofort ein zweites zu genehmigen.

„Ich sagte ihnen ja schon, dass sie hier nicht bezahlt werden. Und ich weiß auch noch viel mehr als nur ihren Namen, Marv.“

„Wären sie so freundlich, mir noch einen Drink zu bereiten?“

Noch völlig betäubt schenkte der Barkeeper nach. „Aber wie ich schon sagte, sollen ihre Mühen trotzdem nicht vergebens sein. Als Entschädigung möchte ich ihnen eine kleine Geschichte erzählen, die sie wahrscheinlich sehr interessant finden werden. Aber bis ihre Kameraden eingetroffen sind, müssen sie sich noch ein wenig gedulden. Ich habe wirklich keine Lust, mich wiederholen zu müssen.“

Genüsslich ließ er den Alkohol die Kehle hinunterlaufen und kostete den scharfen Geschmack auf seiner Zunge und in seinem Magen. Es war in der Tat lange her, dass er Flüssigkeit zu sich genommen hatte, aber eigentlich brauchte er sie auch nicht. Es war einfach nur eine willkommene Abwechslung zu seinen sonst so eintönigen Tagen. Es lief immer wieder auf dasselbe hinaus: ein paar Leute besuchen, eine Geschichte erzählen, immer dieselbe, dann den Job erledigen und weiterziehen. Und wieder von vorne. Es erschien ihm wie eine Ewigkeit, seit er von seinem Herrn die Reiseroute samt Instruktionen erhalten hatte. Vielleicht war es wirklich schon so lange her, er konnte sich nicht mehr so recht erinnern. Ein Ratschlag, oder Befehl, seines Herrn war ihm allerdings jederzeit gegenwärtig:

Erzähl ihnen die Wahrheit, und warte ab, wie sie reagieren! Dann wirst du wissen was zu tun ist. Und so würde es auch diesmal sein, wie die unzähligen Male zuvor. Also lehnte er sich zurück und nippte am zweiten Glas, das ihm Marv in der Zwischenzeit hingestellt hatte. Schließlich musste er noch ein wenig Zeit totschlagen, bevor er mit seiner Arbeit beginnen konnte.

6.

Er musste nicht lange warten, da kamen die ersten Einwohner schon hereingestolpert.

Zuerst war es Charles. Ruth hatte natürlich erstmal den kürzesten Weg genommen und war zum Ältesten gegangen. Er konnte noch am ehesten ein vernünftiges Gespräch mit dem Fremden führen. Nur wenige Augenblicke später öffnete Martha die Tür.

Sie war sowieso schon auf dem Weg zum Saloon gewesen. Mit einem ihrer alten Bücher, ihrem liebsten Buch, unter den Arm geklemmt, wollte sie einen gemütlichen Vormittag verbringen. Vielleicht

hatte auch jemand Lust, sich etwas vorlesen zu lassen. Die Geschichten aus der „Bibel“ waren bei allen sehr beliebt. Als sie jedoch eintrat, wurde sie gleich zweimal überrascht. Erst von Charles, der immer noch im Eingang stand und John Dow musterte. Sie prallte gegen seinen Rücken und brach sich dabei fast das Nasenbein. Die zweite Überraschung war der Fremde selbst, denn sie sah ihn nicht zum ersten Mal. Seit einigen Monden träumte sie schon von diesem Menschen, erlebte dabei mit ihm die unterschiedlichsten Situationen. Sie konnte sich niemals ihrer Träume entsinnen, hatte aber jeden Morgen das Gefühl, wichtige Informationen vergessen zu haben, war dann jedes Mal erschöpft und ausgelaugt. Alles erschien ihr im Nachhinein wie von schwerem Nebel verhüllt, für alle Zeit im Dunst versunken. Das sie diesen Mann nun leibhaftig vor sich sah, war irgendwie unheimlich. Gab es in ihrem Lieblingsbuch nicht gewisse Parallelen? Von Gesandten mit Flügeln war dort die Rede, die in Träumen erschienen und im Auftrag ihres Herrn frohe Kunde überbrachten. Aber das waren doch nur Geschichten, vor Ewigkeiten schon geschrieben. Wahrscheinlich für Kinder, um sie zu beruhigen, wenn sie schlecht geträumt hatten. Oder war sie vielleicht mehr als Prophezeiung zu verstehen, die nun vor ihren Augen wahr werden würde? Wurde sie in ihrem Träumen von schrecklichen Visionen geplagt, oder sah sie im Schlaf den Beginn einer neuen Zeit? Oder war es nur ein riesengroßer Zufall?

Völlig abwesend ließ sie sich von Charles tiefer in den Saloon hineinführen, um den Nachrückenden Platz zu machen. Schnell wie ein Lauffeuer hatte sich die Neuigkeit in Dust verbreitet. Und so kamen sie alle herbeigeeilt, um den Fremden zu bestaunen. Das Geraune und Geflüster dabei war beträchtlich, doch noch reagierte John Dow nicht. Dafür ruckten die Köpfe der Pokerspieler nach oben. Gleichzeitig, als hätten sie sich abgesprochen. Den Schlaf noch in den Augen, glaubten sie noch immer zu träumen. Schließlich kannten sie doch alle Gesichter, alle Einwohner.

„Verdammt, warum knuffst du mich?“

„Ich wollt nur schauen, ob wir noch schlafen, aber anscheinend nicht!“

Die Leute waren nervös, und sie versuchten es mit dem Genuss von Alkohol zu überspielen. Marv hatte alle Hände voll zu tun, und wunderte sich dabei, dass ihm niemand eine Banknote hinhielt, um den Whiskey zu bezahlen. Noch am Vorabend war es ihm nicht aufgefallen, aber der Unbekannte

hatte ihm die Augen geöffnet. Irgendetwas stimmte hier nicht, irgendetwas stimmte hier sogar ganz und gar nicht. Und er wäre nicht der Sohn seines Vaters, wenn er nicht versuchen würde, der ganzen Sache auf den Grund zu gehen. Jetzt musste er sich allerdings erstmal um seine Gäste kümmern.

Als letztes erschien Ruth, atemlos und mit ein wenig gesunder Röte im Gesicht, das erste Mal seit langer Zeit. Sie hatte an der nördlichen Grenze gewartet, gewartet auf Roland und seinen Sohn. Doch die beiden waren überfällig. So war sie zurückgeeilt, um die folgenden Geschehnisse nicht zu verpassen. Sie schaute suchend nach Charles und fand ihn in einer Traube von Menschen umringt. Eine Frage nach der anderen drang auf ihn ein, aber er wusste keine Antwort. Er würde sie in dieser Nacht noch bekommen, doch sie sollten ganz anders ausfallen, als er es sich erhoffte. Alle waren versammelt, nur die beiden Jäger fehlten noch. Auch Charles fiel auf, dass sie spät dran waren. In ihm keimte eine kleine Hoffnung. Vielleicht hatten sie nach all der langen Zeit doch noch etwas Lebendiges außerhalb der Stadt entdeckt. Der Gedanke an frisches Fleisch ließ ihm das Wasser im Mund zusammenlaufen. Endlich mal Abwechslung. Nicht mehr das Gefühl, auf Leder zu kauen. Aber erst musste er sich um etwas anderes kümmern.

„Sie müssen John Dow sein. Charles mein Name, Premier von Dust. Willkommen in unserer bescheidenen Stadt. Im Namen aller hier darf ich ihnen versichern, wie erfreut wir über ihr Erscheinen sind, Mr. Dow. Sie müssen wissen, dass wir nicht allzu häufig Besuch von außerhalb bekommen und gerne jeder Neuigkeit lauschen, die sie uns zu berichten haben.“

Er hatte sich seine Worte lange überlegt, wollte er doch nicht wie die anderen als Tölpel dastehen. Es würden neue Zeiten anbrechen, da war sich Charles sicher, und er wollte dabei eine bedeutende Rolle spielen. Diese Zeiten sollten besser werden, vor allem für ihn.

„Ich weiß, wer sie sind, Charles. Und ich weiß noch etwas. Nämlich, dass ich mich nicht mit ihnen unterhalten möchte. Wenn es nach ihnen ginge, würde Dust zur Keimzelle eines neuen Großreiches werden, natürlich mit ihnen an der Spitze. Aber diese Zeiten sind schon lange vorbei, zumindest hier. Also setzen sie sich irgendwo hin, und hören sie zu wie all die anderen. Außerdem fehlt noch jemand. Roland, wenn ich mich nicht irre.“

Charles fühlte sich wie vor den Kopf geschlagen,

und zwar mit einem Vorschlaghammer. Bevor er sich jedoch besinnen konnte, wurde er von der Tür abgelenkt. Sie wurde mit der Wucht einer Dampfwalze geöffnet und wieder geschlossen. Alle blickten in diese Richtung. Gerade rechtzeitig, um zu sehen, wie Roland zusammensackte und in Tränen ausbrach. Abrupt wurde es still, nur das Heulen des Windes und des Sandes war noch zu hören. Stockend nur kamen die Worte aus Roland heraus.

„Die Wüste... diese verdammte Wüste hat meinen Sohn verschlungen! Kein Vater sollte sein Kind überleben! Verdammte Scheiße noch mal, das ist nicht fair!“

Jeder konnte seine Trauer nachempfinden. Erst letztes Jahr hatte er seine Frau zu Grabe getragen und wäre fast daran zerbrochen. Nur sein Sohn, wenngleich auch schon ein alter Mann, hatte ihm den nötigen Rückhalt gegeben, diese Zeit überhaupt zu überstehen. Nun war er allein, inmitten einer Wüste, aus der es keine Flucht gab. In seinem Schmerz gehüllt nahm er nichts mehr wahr, bis ein Schatten auf ihn fiel und eine kräftige Hand ihn hochzerterte.

„Komm, mein guter Roland. Lass uns zusammen einen trinken, und dann will ich versuchen, dich ein wenig abzulenken. Vielleicht habe ich sogar eine Lösung für all deine Probleme.“

Roland hatte keine Kraft sich zu wehren, aber er wollte es auch gar nicht. Bereitwillig ließ er sich führen, lehnte seinen Speer an die Wand, nahm ein Glas entgegen und leerte es in einem Zug. Eine leise Stimme in ihm erhob sich, warnte ihn vor diesem Fremden und beharrte darauf, dass es keine Lösung gäbe. Nicht einmal die Zeit vermag solch tiefe Wunden zu heilen. Doch er verdrängte dieses Säuseln, der Alkohol und die Stimme des Fremden halfen ihm dabei. Es war wohl dem Schmerz zu verdanken, dass er die Warnung in den Wind schlug! Aber diese unbewusste Entscheidung sollte er noch bitter bereuen.

7.

„Also, mein lieber Roland. Ich habe deinem Freund Marv eine Geschichte versprochen, aber auch du sollst sie hören. Sie ist für euch alle gedacht, Bürger von Dust. Es wird nur eine grobe Zusammenfassung, denn die Zeit ist knapp. Wahrscheinlich werdet ihr nicht alles verstehen, aber das ist auch nicht so wichtig. Wichtig ist nur, dass ihr daraus die richtigen Schlüsse zieht.“

Er drehte sich einmal um sich selbst, schaute dabei jedem einzelnen in die Augen. Dabei sah er Neugierde, wie beabsichtigt, aber auch Angst, und das war nicht geplant. Er hoffte, dass die Furcht nicht überhand nehmen würde. Dies könnte seinen Plan zunichte machen. Er wusste genau, was auf dem Spiel stand, hatte aber nicht soviel Einfluss auf das Geschehen, wie er sich das gewünscht hätte. So was es nun mal; schon immer gewesen.

„Ich möchte euch nicht langweilen, doch ich muss ein wenig weiter ausholen, damit klar wird, worauf es hinausläuft. Und ihr solltet sehr gut zuhören, denn letztendlich wird euer Seelenheil davon abhängen.“

Das er die Menschen überforderte, war ihm klar, aber es ging nicht anders. Besser, er erzählte es ihnen, als das...

Aber damit wollte er sich noch nicht beschäftigen. Eins nach dem anderen und alles zu seiner Zeit. Die Leute hingen an seinen Lippen. Die Neugierde überwog, sehr gut.

„Um genau zu sein, beginnt die Geschichte dort wo alles begonnen hat. Am Anfang der Zeit, könnte man sagen. Und man könnte auch sagen, dass das eine verdammte lange Zeit her ist.“

Obwohl niemand etwas verstand, sah man nun auf den meisten Gesichtern ein Lächeln, zaghaft und schüchtern. Mühsam nur kämpfte es sich hervor, überwand Abgründe voller Ängste. Zufrieden ließ John die Worte wirken. Es lief wie am Schnürchen, aber in seinem Magen fühlte er einen dicken Knoten. So langsam bekam er es selbst mit der Angst zu tun. Langsam, ganz langsam stieg ein Gedanke in ihm hinauf. Dann brach es plötzlich über ihn herein, mit einer Wucht, die ihm fast die Besinnung raubte.

Heute werde ich sterben! Das war's!

Es dauerte einige Augenblicke, bis ihm die Bedeutung klar wurde. Andere wären vielleicht schockiert gewesen, er allerdings nicht. Er wusste schon lange, dass es eines Tages so enden würde. Und er würde den Tod als Erlösung empfinden, denn seine Zeit war doch schon so lange abgelaufen. Aber bisher war ihm die letzte Ruhe nicht vergönnt gewesen. Wenn es nun so weit sein sollte, würde er das Ende mit offenen Armen willkommen heißen.

So weit war es allerdings noch nicht, also konnte er genauso gut weiter machen. Sein ihm eigenes Pflichtgefühl ließ ihm gar keine andere Möglichkeit, als den Job zu beenden. Und schließlich war es nur seiner Aufgabe zu

verdanken, dass er hier war, dass er so viele Zeitalter erleben durfte.

Draußen frischte der Wind auf, trieb noch mehr Sand vor sich her, als ob er die Gebäude in Grund und Boden schleifen wollte.

„Und vor dieser unglaublich langen Zeit, auf dem ersten Planeten im Universum, im ersten Universum überhaupt, formte sich das erste Leben. Es dauerte bei weitem nicht so lange, wie es in der Zukunft geschehen sollte. Aber das hatte auch seine Gründe.

Dieses Leben war dem euren gar nicht so unähnlich, allerdings bei weitem nicht so zahlreich. Im Grunde waren es nur zwei Wesen, beide hervorgegangen aus einer Zelle. Es waren also Brüder, sozusagen. Allerdings war dies für die beiden nicht von Bedeutung, denn Familienbande war ihnen genauso fremd wie Freundschaft, Liebe oder Furcht. Ohne ihre Einwilligung wurden sie in diese Welt geworfen. Klein, wehrlos und schutzlos. Doch Schutz benötigten sie auch nicht, denn sie waren allein, und keiner trachtete ihnen nach dem Leben. Nachdem sie das wichtigste Wissen erlernt hatten, man muss essen und trinken um zu überleben, wurde ihnen bald langweilig. Ihre Welt bot ihnen alles was sie brauchten, ein wahres Paradies. So wie alle jungen Welten, deren Vulkane sich schon ausgetobt haben. Die Atmosphäre hatte sich beruhigt, nur selten stürmte es noch.

So kam die Zeit, dass sie sich auf die Wanderung machten. Endlich erwachsen und im Vollbesitz ihrer motorischen Fähigkeiten. Es hatte lange gedauert, doch die Natur hatte sie mit einer schier endlosen Lebensspanne ausgestattet.

Zuerst gingen sie zusammen, denn sie hatten eine Sprache gefunden und fanden in ihren Unterhaltungen ein wenig Trost, ein wenig Schutz vor der Einsamkeit. Sie wollten Abwechslung, doch überall sah es gleich aus. So marschierten sie weiter, tagein tagaus. Schließlich langweilten sie sich auch gegenseitig, denn viele Gesprächsthemen hatten sie natürlich nicht. Sie einigten sich darauf sich zu trennen, doch beide wollten den ursprünglichen Weg weiterverfolgen.“

Er räusperte sich und Marv stellte ihm ein volles Glas hin. Die Leute waren mehr als nur ungeduldig. Auch wenn sie wenig, manche sogar gar nichts verstanden, waren sie von dieser Geschichte fasziniert. Selbst Roland schien für den Moment seine Trauer und seine Wut über den Verlust seines Sohnes vergessen zu haben. Wahrscheinlich nur verdrängt, doch das sollte für

den Anfang reichen. Er hing genau wie die anderen an Johns Lippen, denn sie konnten sich alle mit den beiden Brüdern identifizieren. Auch sie hatten in ihrem kärglichen Leben keinerlei Abwechslung. Wie sagte man doch so schön? Die Geschichte wiederholt sich. Nur das die Bewohner von Dust nicht im Überfluss lebten. Ganz im Gegenteil. Sie rechneten jeden Tag mit dem schlimmsten. Die Nahrungsmittel könnten zu Neige gehen, oder noch schlimmer, der Whiskey könnte ausgehen. Dass es niemals dazu kommen würde, konnten sie nicht wissen. Die Vorräte würden ewig halten, denn jemand hielt seine schützenden Hände über sie. John ließ sich Zeit. Die Menschen sollten sich erst wieder ein wenig orientieren, aus den Tiefen ihrer verkümmerten Phantasie herausfinden, um dann mit verstärkter Aufmerksamkeit weiter zuhören zu können. Auch wenn es wie eine romantische Abenteuergeschichte klang, war es doch der Schlüssel zu ihrer jetzigen Situation und allem, was darauf noch folgen sollte. Er wusste es, und auch der Gast, den er noch erwartete, wusste dies. Nicht so diese Menschen, ihnen musste man ein wenig unter die Arme greifen.

Der Gast, sein Gegner, war nicht mehr fern. Er spürte ihn, denn er kam näher. Langsam, aber stetig. Vielleicht sollte sich John doch ein wenig sputen.

Aus dem Wind war nun ein ausgewachsener Sturm geworden, ein Sandsturm der seines gleichen suchte.

„Also, wo war ich gleich noch mal. Richtig, die beiden wollten getrennte Wege gehen.

Sie fingen an zu diskutieren und versuchten sich gegenseitig davon zu überzeugen, diesen oder jenen Weg zu nehmen. Keiner konnte dabei den anderen umstimmen. Sie hatten einfach keine Übung darin. Und da geschah das Unglaubliche. Sie redeten sich so in Rage, dass sie aufeinander losgingen. Das mag bei euch keine besondere Bestürzung hervorrufen, weiß ich doch, dass die meisten von euch in ihrer Jugend nichts gegen ein handfestes Geplänkel einzuwenden hatten. Doch diesen beiden war die Gewalt gänzlich fremd. In all den Dekaden ihres Heranwachsens war es niemals zu Streitigkeiten gekommen. Selbst in der Natur gab es dafür kein Beispiel. Raubtiere entwickelten sich erst sehr viel später, und die Pflanzenfresser hatten Nahrung im Überfluss. Auch Revierkämpfe gab es nicht, denn auf dieser jungfräulichen Welt gab es genügend Platz für alle. Und dennoch brach die Aggression aus ihnen heraus, bahnte sich einen

Weg durch ihre Ratio und blendete ihr bewusstes Denken aus. Wutentbrannt fielen sie über einander her, und manch ein Eingeweihter vermutet, dass dies ihre erste wahre Emotion überhaupt war. Ein ziemlich schlechter Anfang, könnte man meinen, und der Start zu weitaus schlimmerem. Denn zu diesem Zeitpunkt trennten sich nicht nur ihre Wege, sondern auch ihre Denkweisen. Der Hass aufeinander wurde ihr ständiger Wegbegleiter. Ein schlechter Ratgeber, aber ein guter Ansporn. Von nun an war es ihr einziges Ziel, den anderen zu übertreffen, ihn in sämtlichen Belangen zu schlagen und ihn schließlich zu vernichten. Natürlich wusste keiner der beiden, wie er das bewerkstelligen sollte. Immerhin hatten sie in dieser Hinsicht überhaupt keine Erfahrung. Sie wussten nicht, dass ein Stock geeigneter ist als die Fäuste, ein schwerer Stein besser als der Stock. Von Messern und ähnlichem natürlich ganz zu schweigen. Sie waren noch jungfräulich in ihrer Aggressivität und Begriffe wie List oder Heimtücke waren ihnen fremd. Also taten sie das, was sie schon immer getan hatten. Sie wanderten umher, entfernten sich noch weiter voneinander und beobachteten, was es zu sehen gab. Die Natur bot immer wieder neue Wunder, doch ihr Blick geriet nur noch selten in Verzückung. Mit der Zeit veränderte sich das Bild, die Pflanzen nahmen andere Formen an, und auch die Erscheinung der Tiere wandelte sich. Durch die lange Zeit des Überflusses war die Population rasch angewachsen. Verschiedene Arten bildeten Herden und eine komplexe soziale Struktur. Hierarchien wurden gegründet und verteidigt. Die beiden Brüder waren aufmerksame Beobachter und ihre Gehirne wie trockene Schwämme. Sie sahen, wie Jungtiere des besiegten Rivalen getötet wurden, damit die Weibchen wieder empfängnisbereit wurden. Sie lernten erste Werkzeuge zu benutzen. Dazu töteten sie Raubtiere, rissen ihnen die Krallen oder Fangzähne aus und gebrauchten sie als primitive Schneideinstrumente. Sie machten sich das Himmelsfeuer zu Eigen. Sonst durch Blitze zur Erde getragen, fanden sie eine Gesteinsart, die beim Gegeneinanderschlagen Funken sprühte und feines Geäst in Brand setzte. Dies war der Anfang einer Entwicklung, die in einer äußerst hoch stehenden Technik gipfelte. Natürlich wären sie niemals allein in der Lage gewesen, dies allein zu vollbringen. Doch mit der Zeit hatten sich weitere Lebewesen entwickelt, unter anderem auch eine humanoide Rasse, die den Funken der Intelligenz

ins sich trug. Rasch schwangen sich die beiden Brüder zu Herrschern auf, denn sie waren diesen Wesen bei weitem überlegen. Sie lehrten ihnen die Sprache, zeigten ihnen einfache handwerkliche Kniffe und übten sie im Umgang mit leichten Waffen. Dies alles diente einzig und allein dem Zweck, den Bruder früher oder später zu töten. Genau so gingen sie mit den „Wilden“ um. Die Tierwelt hatte ihnen keine Gnade, kein Mitleid und keinen Skrupel gelehrt, also töteten sie jeden, der ihnen ihre Herrschaft streitig machen wollte. Sie hielten sich ihre Sklaven, nur auf ihr Ziel fixiert. Denn einen anderen Lebenszweck kannten sie nicht, und sollten ihn auch später nicht kennen lernen. Und in den folgenden Zeitaltern geschah merkwürdiges mit ihnen. Inzwischen hatte sich der einzige Kontinent in mehrere kleine gespalten, ihre Nationen lagen viele tausend Meilen voneinander entfernt. Städte waren entstanden und die Küsten befestigt. Den Schiffsbau und das Navigieren nach Sternen hatten sie sich zu Eigen gemacht, und der Krieg forderte ungezählte Leben. Sie versuchten die gegnerischen Kontinente und Inseln auszuspionieren, und ihr Wunsch danach war so stark, dass sich des Nächtens ihr Geist von ihrem Körper löste und auf Wanderschaft ging. Anfangs nur in ihren Träumen und ungesteuert, doch schon nach einigen Dekaden gelang es ihnen, diese Fähigkeit gezielt einzusetzen. So wussten sie immer, was der andere plante und konnten rasch darauf reagieren. Ein Patt war entstanden, der bis in die heutige Zeit nicht gelöst werden konnte. Doch dazu später mehr.“

Ein leichter Schwindel erfasste ihn. Wahrscheinlich war er doch zu alt geworden, doch Erholung war ihm nie vergönnt gewesen. Dieses eine Mal, dieses letzte Mal musste er sich noch anstrengen. Danach würde das Vergessen kommen, die große Dunkelheit, und er bedauerte es nicht sehr. Sein Atem beruhigte sich ein wenig, doch sein Herz pochte unangenehm hart in seiner Brust. Die Zeit war jetzt sehr knapp und sehr kostbar.

„Damit war ihre Entwicklung allerdings noch nicht abgeschlossen. Sie lebten nun schon so lange, immer im selben Körper gefangen, der sich nicht weiter entwickeln konnte. Doch ihrem Geist standen alle Türen offen, und eine nach der anderen wurde aufgestoßen. Ihre Macht vergrößerte sich zusehends. Zuerst gewannen sie die Kontrolle über die Pflanzen, konnten Wuchs beeinflussen, sie ins riesenhafte anwachsen oder aber verkümmern lassen. Äonen später gewannen sie Macht über die

Tiere, konnten ihren Willen lenken und ihn auch brechen. Dies war sehr nützlich bei den verlustreichen Schlachten und zur Unterdrückung ihrer Sklaven. Und letztendlich lernten sie, eben diese Sklaven nur durch die Macht ihrer Gedanken zu beherrschen. Doch sie nutzten ihre Begabung unterschiedlich. Während Noi seine Horden blindwütig gegen seinen Bruder anlaufen ließ, unterstützt von blutrünstigen Bestien, zwang Blan seine Sklaven nicht in seine geistige Kontrolle. Natürlich blieben sie seine Sklaven, doch er machte ihnen die Notwendigkeit dieses Krieges klar, wollten sie nicht vollkommen vernichtet werden. Dadurch sparte er seine geistigen Ressourcen, die er woanders einzusetzen gedachte. Er streckte seine Fühler hinaus, allerdings nicht in Richtung Feind. Er hatte sich oft Gedanken gemacht, ob er und sein Bruder die einzigen ihrer Art waren, hatte tagelang den ganzen Planeten abgesucht und niemanden gefunden. Diesmal wollte er seinen Suchkreis auf eine andere Route schicken, in eine Entfernung, die er noch niemals versucht hatte. Er suchte den Weg ins All. Anfangs scheiterte er kläglich, ließ sich zu sehr durch die Angriffe seines Bruders ablenken. Erst als er sein ganzes Herrschaftsgebiet mit Hilfe von Pflanzen abschirmte, fand er die nötige Ruhe. Dazu ließ er an allen Küsten Bäume wachsen, wie sie die Schöpfung noch nicht gesehen hat. Ein Dutzend Meter und mehr im Durchmesser, so hoch, dass die Baumkronen nicht mehr zu sehen waren. Dagegen rannte der Feind verzweifelt an, doch ohne Erfolg. So konnte Blan sich konzentrieren, schickte sein Geist ins Universum und schaffte bei jedem Versuch eine weitere Strecke. Eins muss ich an dieser Stelle vorweg nehmen. Niemals, bis heute nicht, fand er andere seiner Art, oder auch nur im Entferntesten mit ihm und seinem Bruder verwandte Wesen. Aber er fand etwas anderes, und das ist der Hauptgrund, warum ich heute hier bin. Ich, und in allzu kurzer Zeit noch jemand anderes, ein Gast.“

Die Erregung in seinem Inneren nahm weiter zu. Langsam kam er zu der entscheidenden Stelle dieser Chronik, und selbst die Dümmeren unter seinen Zuhörern begannen allmählich zu verstehen, dass es letztendlich wohl um ihrer aller Existenz ging.

„Welcher Gast? Ich glaube wohl kaum, dass bei diesem Wetter jemand durch die Tür spaziert kommt und uns einen schönen Tag wünscht!“ Charles versuchte seine Scharte wieder auszuwetzen, wollte vor seiner Stadt nicht als Idiot

dastehen. Er kam sich so clever vor, und hatte dabei noch weniger Ahnung als die anderen.

„Aber Charles, vertrauen sie mir doch einfach mal. Ich versichere ihnen, er wird kommen, so wahr ich hier vor ihnen stehe. Es ist nämlich immer dasselbe. Verstehen sie? Wahrscheinlich eher nicht. Marv, seien sie doch so gütig und geben mir noch einen, und stellen sie doch direkt noch ein Glas für unseren Gast dazu. Es dauert nicht mehr lange, und er wird bestimmt sehr durstig sein.“

Er trank sein Glas zur Hälfte aus und stellte es zurück auf die Theke. Er hoffte, dass ihm noch genug Zeit blieb, um den Rest zu erzählen.

„Nun, es ist so. Blan fand zwar keine Verwandten, aber doch viele Sterne, unglaublich viele. Und wo viele Sonnen sind, dort gibt es in der Regel auch recht viele Planeten. Die meisten waren absolut ungeeignet. Doch einige wenige waren seiner Heimat nicht unähnlich. Und auf diesen Planeten gab es Leben, allerdings so primitiv, dass es seinen Zwecken nicht dienlich sein konnte. Also half er nach, formte die Natur, schaffte optimale Voraussetzungen und griff direkt in die Evolution ein. Er schenkte den Wesen die Intelligenz, so dass sie ihn eines Tages vielleicht in seinem Kampf unterstützen könnten. So verfuhr er mit Dutzenden Planeten, schaffte Leben, brachte Intelligenz und Wissen. Mit Hunderten Planeten, Tausenden und noch mehr. Bis zum heutigen Tage. Doch bei seiner Entwicklungshilfe vernachlässigte er sich selbst, seine Heimat. Fast ausschließlich streifte er durch das All. Er bemerkte seinen Fehler erst, als es eigentlich schon zu spät war. Seine Armeen waren vernichtet, hatten bis zum letzten Tropfen Blut für ihn gekämpft, doch die Übermacht, von einem mächtigen Willen gelenkt, war zu stark gewesen. Da fand er sich also wieder in seinem Körper, der ihm schon ziemlich fremd geworden war, umzingelt von tausenden Feinden, die seinen Tod wünschten. Da erhob er sich, sammelte seinen Willen und befahl allen zu sterben. Und siehe da, sie sanken zu Boden, unfähig sich seiner Macht zu widersetzen, und sie starben. Und Blan war traurig, denn auch alle Tiere und Pflanzen, alle Lebewesen auf dem ersten aller Planeten fielen seinem Willen zum Opfer und waren tot, bevor sie auf den Boden schlugen. Von seiner eigenen Kraft überrascht, konnte Blan nicht widerstehen und griff seinen Bruder mittels seines Geistes an. Doch Noi war kein Wilder. Er hatte seine Kraft oft und ausgiebig an seinen Sklaven getestet und trainiert. So rangen die beiden miteinander, wie sie es schon vor einer

Ewigkeit auf einer einsamen Lichtung getan hatten. Ihre Mächte waren unermesslich, doch sie hielten sich die Waage. Da hatte Blan eine Idee, und Noi ließ sich auf den Handel ein. Er erfuhr von seinem Bruder von der Fähigkeit, Leben nicht nur zu nehmen, sondern auch zu geben. Und so beschlossen sie, ihren Kampf nach außerhalb zu verlegen. Die niederen Wesen im ganzen Universum sollten ihn ausfechten. Und so begannen sie, das Universum mit Leben zu füllen, getrieben von ihrem Hass und dem Wunsch nach einer Entscheidung.“

8.

Die Geschichte war zu Ende erzählt, die Zeit hatte gereicht. Erschöpft, aber zufrieden, ging John ein paar Schritte und lockerte seine steifen Glieder. Er war wirklich alt geworden, wahrhaftig. In diesem Moment wurde der Wind noch ein wenig schärfer, und ein schriller Ton ließ alle gequält aufstöhnen.

Es ist soweit, er ist da!

Mitten im Saloon, zwischen den Tischen, lag plötzlich eine Gestalt. Zusammengekrümmt, bewegungslos als sei sie tot. Es war ein Mann, gekleidet in Bluejeans und einem karierten Flanellhemd. Blondes Haar und gebräunte Haut. Hätte glatt aus Dust stammen können, wenn er nicht so jung gewesen wäre. Ein Zittern durchlief seinen schwächtigen Körper, und mit einem Mal war er auf den Beinen.

„Yeah, da bin ich! Komm ich etwa zu spät?“ Erst jetzt bemerkten ihn die Leute, und nicht wenige verwunderte Ausrufe machten die Runde. Der Fremde blickte in die Runde, ein reserviertes Lächeln im Gesicht und entdeckte das einsame, aber volle Glas auf der Theke.

„Sieht so aus, als ob das für mich bestimmt wäre. Ich danke euch, denn ich bin so was von ausgedörrt, das könnt ihr euch gar nicht vorstellen!“

Er nippte, und stürzte dann den Rest auf einmal hinunter. Ein Teil lief ihm die Mundwinkel hinab und grub zwei dünne Furchen in sein verstaubtes Gesicht.

„Yo, das ist gut! Geht runter wie Öl.“

Immer noch ungläubig starrten ihn die Leute an, so wie in alten Zeiten die Menschen auf einen Lottoschein gestarrt haben, auf dem sechs Richtige angekreuzt waren.

„Wie mir scheint, wurde das wichtigste schon

erzählt. Und ich bestätige alles, was...“, er schaute sich um und fixierte John.

„... was der Herr in schwarz dort drüben euch erzählt hat. Ich kenne die Geschichte, und ich weiß, dass er nicht lügen kann, genauso wenig wie ich. Das ist so bei Gewährsmännern der großen zwei. Gehört zum Deal. Aber habt ihr ihn auch schon gefragt, warum genau er hier ist? Doch bestimmt nicht nur, um euch eine Geschichte zu erzählen, die ihren Anfang vor so langer Zeit wie nur irgend möglich nahm, oder?“

Die Frage war berechtigt, fanden zumindest die meisten, und im Besonderen Roland. Eine böse Vorahnung beschlich ihn, und er griff sich seinen Speer.

Erwartungsvolle Blicke ruhten auf John, und schließlich antwortete er.

„Ich bin hier, um euch zu töten...!“

Ruth stand währenddessen im Hintergrund und grübelte. Die Geschichte hatte sie weitgehend verstanden, aber es gab irgendetwas, das nicht stimmte. Der Gedanke war nah, aber sie war außerstande ihn zu fassen. Nur zwei Sätze drehten sich in ihrem Kopf, jagten einander im Kreis. Der eine war von ihrer Mutter, als sie selbst noch ein junges Ding gewesen war. Wenn du Feuer machen möchtest, musst du mit den Feuersteinen näher ans Zündholz, näher ran.

Der zweite war von Martha gewesen, und diesen Satz hatte sie nie wirklich verstanden.

Der Jesumensch, der ist für uns gestorben, für uns Menschen!

Immer wieder dieselben Gedanken! Jesumensch... näher ran... für uns.

Und als sie schon dachte durchzudrehen, kam sie näher ans Zündholz heran. Der Funke sprang über, und die Flamme züngelte heiß in ihr empor.

Der Sand ist etwas böses, der uns quält und langsam verzehrt. John hat keinen Sand an sich, wird von ihm regelrecht gemieden! Aber dieser andere, der Fremde ist voll von Sand, fast als ob er selbst daraus bestünde. John Dow kam um uns zu töten! Nein, er kam, um uns zu erlösen!

„Ja, ich bin hier, um euch zu töten, aber...!“

Die meisten waren entsetzt, gelähmt vor Schreck. Nicht so Roland, der etwas Ähnliches schon erwartet hatte. Mit einer Schnelligkeit, die ihm niemand mehr zugetraut hätte, sprang er vor und rammte seinen Speer in Johns Rücken, durchbohrte ihn. Keiner sah, wie Ruth den Mund zu einem Schrei öffnete und sich dann an den Hals fasste. Sie bekam keine Luft, etwas schmirgelte ihre Luftröhre

wund, bis sie Blut spuckte. Und dann hatte sie eine Vision, direkt in ihrem Kopf. Eine letzte schreckliche Botschaft des Fremden, von Noi's Gesandten.

Yeah, Ruth, du warst schon immer schlauer als die anderen, aber du bist zu langsam gewesen. Natürlich ist an mir viel Sand, schließlich gebiete ich im Moment über ihn, und er sucht meine Nähe. Und vor John wich er in der Tat zurück, denn Johns Macht war stärker als die des Sandes. Aber deine Kraft ist jämmerlich, so dass der Sand dich jetzt holt, damit du unser kleines Geheimnis nicht verrätst. Es ist zu spät, deine Leute werden ewiglich hier leben, und mein Herr kann sich an ihren Qualen laben. Er wird dafür Sorge tragen, dass sie immer von allem gerade soviel haben, dass es zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig ist. So ist es schon lange, glaub mir, und so wird es von nun an immer sein. Und beizeiten werden sie dann für meinen Herrn in die Schlacht ziehen. Dieser Planet gehört jetzt Noi.

The End
(Andreas Bazarota)

Rezension: Elfenschrift 13

Herausgeber: Ulrike Stegemann

Cover: Tanja Meurer

Schwerpunkt: Wasser - Faszination und Tiefe



Aus dem Inhalt:

*Interview mit Katja Brandis

*Textbeiträge von Sabine Kosmin, Alfred Zoppelt, Bianca Klose, Katja Leonhardt, Manuela P. Forst, Rena Larf, Birgit Kleimaier, Petra Hartmann, Thomas Backus und Erik Schreiber

* Grafiken/Illustrationen von Tanja Meurer, Manfred Lafrentz, Manuela P. Forst, Katja Leonhardt, Rosi Dombach, Silvia Eskofier und Christel Scheja

* Beitrag Elfenmusik & Elane

* Beitrag "Die Anderweltler"

* Weitere Infos, Ausschreibungstipps und mehr ...

<http://www.elfenschrift.de/>

Rezensent: Nina Horvath

(<http://www.ninahorvath.de>)

Wasser - so lautet das Thema der 13. Ausgabe der Elfenschrift. Nun, wir alle kennen Wasser: Es ist der Stoff, der uns unser Leben überhaupt ermöglicht, unser Körper besteht aus Prozent davon, der Mensch sollte täglich 1 1/2 Liter davon konsumieren und mindestens ebenso oft nervt uns der endlos lange Webspot über dieses rosafarbene Mineral, das - oh Wunder! - nicht nur den Durst stillen, sondern auch "frivolisierend" wirken soll.

Aber trotz alledem: Findet sich angesichts eines solchen Themas, das einerseits allgemein genug ist, um keine konkrete Richtung vorzugeben und andererseits gleichzeitig auch wieder so einengend, dass man normalerweise nichts dazu in der Schublade liegen hat, ein Autor in der literarischen Wüste wider?

Nun, das kann natürlich passieren. Aber keine Angst: Den Schreibern der Elfenschrift ist für die Ausgabe schon genug für die kurzweilige

Unterhaltung des Lesers eingefallen.

Wer sich auf das Thema einstimmen möchte, dem empfehle ich, sich gleich nach der Lektüre des kurz gehaltenen Vorworts von Herausgeberin Ulrike Stegemann und ihrer Mitarbeiterin Rena Larf den Artikel zum Thema von Erik Schreiber, dessen Name ja insbesondere durch seine "Bücherbriefe" bekannt sein dürfte, zu Gemüte zu führen - auch wenn dieser erst im hinteren Drittel steht.

Ansonsten besteht der Hauptteil wie immer aus Kurzgeschichten, aber - und das ist in dieser Ausgabe gegenüber der vorigen anders - es gibt dieses Mal auch eine ganze Reihe von Gedichten.

Nun aber zu den Geschichten:

Überraschenderweise ging die Richtung, in der sich die Texte bewegten, gar nicht so weit auseinander. Abgesehen von einem Werk hätte das Thema genauso gut "Das Meer" lauten können. Wasser in anderer Form, ob nun in Seen, Teichen, Pfützen, als Regen, einzelne Tropfen, in der Kanalisation oder als Getränk wurde nicht thematisiert. Einzig die Geschichte "Eine Reportage des Grauens" von Thomas Backus fällt hier etwas aus dem Rahmen, da es hier um eine gespenstische Wassermühle geht. Hierin will der Chefredakteur einer Regionalzeitung aufklären, was es mit Fotos einer Art von Hexenritual um die sogenannte Teufelsmühle auf sich hat. Diese wurde zwar zerstört, aber man erzählt sich immer noch Geschichten davon - dass sie zu Zeiten der Not als einzige Mühle noch betrieben wurde, aber die Brote, die aus dem Mehl gebacken wurden, nicht satt machten und vielen Menschen den Tod brachten.

Da ich selbst lieber etwas Deftigeres in Richtung Horror lese als romantisch-verklärte, märchenhafte Geschichten, ist das auch gleichzeitig meine Lieblingsgeschichte aus dieser Ausgabe.

Weiters enthalten sind "Seemannsgrab" von

Katja Leonardt und "Atlantis im Herzen" von Brigit Kleemaier. Nun, beide Geschichten sind denkbar ähnlich, in der einen geht ein Mann über Bord, in der anderen eine Frau. Beide werden gerettet, sie von einer Meerjungfrau, die sie nach Atlantis führt und ihr hilft, die wahre Liebe zu erkennen, er von dem Geist einer Frau, die nach den Tod ihres Sohnes Selbstmord durch Ertrinken verübt hat.

Beide sind nett geschrieben, aber leider so wenig ungewöhnlich, dass ich die zwei Geschichten wohl schon sehr bald vergessen haben werde.

Dann gibt es noch Petra Hartmanns "Der Leuchtturm am Ende der Welt", worin erzählt wird, wie der junge Elektryon seinen Traum nach einem eigenen Leuchtturm, der verhindern soll, dass so viele Schiffe wie in der Vergangenheit auf den Felsen auflaufen, auf ungewöhnliche Weise verwirklicht.

Fein finde ich auf jeden Fall, dass die Elfenschrift eben nicht nur Kurzgeschichten bringt - immerhin möchte man bei aller Liebe dafür auch gerne mal was Lockeres für zwischendurch. Und genau darin sollte sich ja idealerweise ein Fanzine von einer Anthologie unterscheiden.

Neben dem bereits erwähnten Artikel und den Gedichten gibt es zwei Verlosungen, ein Interview mit Katja Brandis, einer Autorin von Jugendbüchern über Delfine, ein Künstlerportrait von Tanja Meurer, die das wirklich schöne Titelbild dieser Ausgabe geschaffen hat (mir gefällt daran besonders, dass sie eben nicht versucht, bei den Herren der Schöpfung mit nackter Haut der dargestellten Person zu punkten wie manche andere Coverkünstler, sondern dass das Bild durch ästhetische und farbliche Harmonie so besticht, dass Tanja das nicht nötig hat) sowie einiger Rezensionen, die erfreulicherweise ebenfalls etwas mit dem Thema dieser Ausgabe zu tun haben.

„Über das Lesevergnügen in Schweden“

Ein persönlicher Eindruck

Von Claas M. Wahlers

Ein paar Jahre hatte ich schon in Schweden gelebt und gearbeitet. Berufliche Gründe führten mich noch einmal für zwei Monate zurück nach Stockholm. Für mich war es eine besondere Freude, wieder an einen mir lieb gewordenen Ort, zurückzukehren. So genoss ich meine Tage hier und stürzte mich mit Begeisterung in das kulturelle Leben der skandinavischen Metropole. Einer meiner ersten Besuche galt der Kungliga Bibliothek (der königlichen Bibliothek auch Nationalbibliothek). Hier begann ich mit umfangreichen Recherchen über die Zeit des dreißigjährigen Krieges, die später einmal einen Roman ergeben sollen. In der königlichen Bibliothek ließ ich mir dann auch einen Leseausweis ausstellen und war von da an regelmäßig im Lesesaal anzutreffen. Die Literatur, die ich bestellt hatte, wurde aus dem Magazin geholt, an der Ausleihe bereitgehalten und mir dann zur Nutzung im Lesesaal zur Verfügung gestellt. Leider passierte es mir einmal, dass ich die fünftägige Frist überzog, mit dem Ergebnis, dass meine Bücher wieder dem Magazin übergeben worden waren. Zum erneuten Ausleihen musste ich sie erst wieder bestellen.

Wie viel Zeit ich dort verbrachte, lässt sich auch im Nachhinein nur schwer abschätzen. Ich habe aber jede Minute genossen. Im Lesesaal sind die Wände drei Stockwerke hoch allein mit Nachschlagewerke versehen. Brockhaus, Gebrüder Grimms Deutsches Wörterbuch in 32 Bänden, alte Nachschlagewerke aus dem 17. und 18. Jahrhundert, Adels-, Fürsten- und sonstige „ehrwürdige“ Häuser mit entsprechenden Verzeichnissen. (Ich nutzte sogleich die Gelegenheit im Rahmen der Familienforschung nachzuschlagen. Einen wirklichen Treffer konnte ich aber nicht erzielen). Nachschlagewerke zu den unterschiedlichsten Themenbereichen der Kunst, der Wissenschaften und der Philosophie sollen meine Ausführungen an dieser Stelle beenden. Es gab aber weit mehr zu entdecken.

Ein besonderes Ereignis in Schweden ist „Bokrea“, so etwas wie Bücher-Schlussverkauf. Hier werden Unmengen von Büchern zu sehr günstigen Preisen auf den Markt geworfen. Bei den Büchern wo die Preisbindung endet, die hier in Schweden eh nicht so lang ist, wie im deutschsprachigen Raum, werden die Exemplare mit bis zu 75 % Preisnachlass verkauft. Ein wahres Fest für jeden Bücherliebhaber. Da es immer einen offiziellen Termin für den Beginn des „Bokrea“ gibt, dürfen die Buchläden die herabgesetzte Ware nicht vorher verkaufen. Kein Problem. Dafür stehen die Schweden sogar in der Nacht auf. Auf meiner Insel, auf der ich zuvor wohnte, öffnete der örtliche Buchladen um Mitternacht! um dann gleich ein paar Stunden geöffnet zu haben. Die Lesehungrigen drängeln sich mit Einkaufskörben bewaffnet, um einen richtigen Großeinkauf zu machen. Die größten Kaufhäuser in Stockholm öffnen spätestens um 6 Uhr in der früh.

Eine weitere Möglichkeit ist die temporäre Mitgliedschaft in einem „Bokklubben“ oder „Läsecirkeln“. Hier erwirbt man das Recht, sich innerhalb eines Jahres zum Beispiel bis zu 60 Taschenbücher aus einem Sortiment von ca. 120 aktuellen Titeln, auszuleihen. Hat man das erste Buch gelesen bringt man es zum Buchhändler zurück und kann sich dann das nächste leihen. Am Ende des Vertragsjahres darf man dann das letzte Buch behalten. Dies ist eine sehr interessante Variante, um preisgünstig die aktuellsten Bücher zu lesen. Literatur in Schweden ist teuer.

Was macht die Schweden so lesehungrig? Immer wieder habe ich mir diese Frage gestellt und glaube auch dazu Antworten gefunden zu haben. Ob sie aber tatsächlich der Wahrheit nahe kommen, vermag ich nicht abschließend zu sagen. Lesen hat in Schweden einen hohen kulturellen Wert. Es gibt viele namhafte schwedische Autoren, auf die die Schweden mit Recht Stolz sind. Schwedische Literatur ist auch ein Exportschlager. Aber dass wird es nicht allein sein. Hinzu mag auch noch die lange dunkle Jahreszeit kommen. Wenn im Winter am Morgen erst um halb zehn die Sonne aufgeht und der Tag am Nachmittag um halb drei schon zu Ende ist, greift man gerne einmal zu einem guten Buch und kuschelt sich unter die Sofadecke oder nimmt vor dem Kamin platz. Denn dann kommen die angenehmen Stunden einer phantasievollen Reise.

Nicht unwesentlich für den hohen Literaturbedarf ist das schwedische Fernsehen. Gütiger Himmel. Was

einem da geboten wird ist schon harter Tobak. Nach einigen vergeblichen Bemühungen hatte ich es gänzlich aufgegeben, den Fernseher einzuschalten. Nicht einmal die Nachrichtensendungen waren es wert, gesehen zu werden. Einzige Ausnahme: STAR WARS, lief doch tatsächlich im schwedischen TV, originalsprachlich mit schwedischen Untertiteln, sogar in der richtigen Reihenfolge. Klasse. Aber sonst...

Eine weitere gute Möglichkeit in Stockholm Literatur zu finden sind die Antiquariate. Hier bin ich immer wieder fündig geworden und habe den einen oder anderen Schatz nach Hause tragen dürfen. Einige Beispiele gefällig? Aber gern: Schiller: „Wallenstein“ eine Ausgabe von 1870, Goldschnitt, geprägter Lederbuckrücken für (und jetzt kommt es, ca. 8,- €) oder „Das Nibelungenlied“ Ausgabe von 1848, Großformat, Goldschnitt, geprägter Lederbuckrücken (für ca. 90,- €, nachfolgende Recherchen bei deutschen Antiquariaten ergaben, dass dieser Band nicht unter 240,- € angeboten wurde). Ein besonderes Erlebnis hatte ich, als ich im Antiquariat „Enhörnigen“ ein SF-Taschenbuch aus dem Heyne-Verlag erstöberte. „Kollocain“ lautete der Titel und stammte von Karin Boye, einer Schwedin. Der Roman wurde von ihr im Jahre 1940 verfasst und lässt sich einordnen zu großen Werken der Dystopie, wie zum Beispiel „1984“ von George Orwell. Wie sich herausstellte sei die alte Dame, die mir das Buch verkaufte, die Nichte von Karin Boye. Bei meinem letzten Aufenthalt in Stockholm erstöberte ich Karl May – Gesammelte Werke Band 10 „Orangen und Datteln“ Ausgabe von 19??, die heute bei den Gesammelten Werken gar nicht mehr auftaucht (zum Preis von umgerechnet 8,80 €). Der Nachdruck, der vom Karl-May-Verlag als broschiierte Ausgabe „Orangen und Datteln“ angeboten wird, kostet heute 24,80 €.

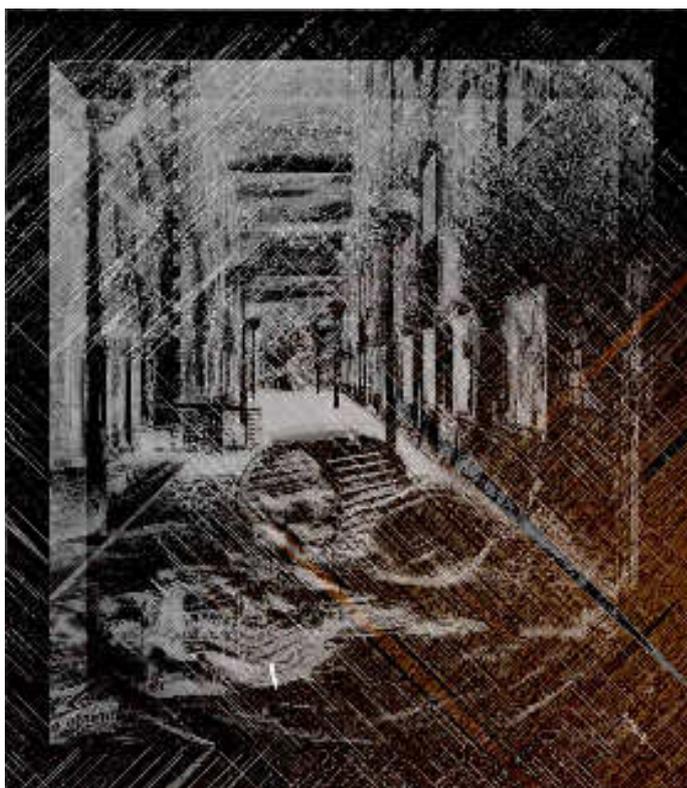
Zu guter letzt mein absoluter Höhepunkt: „SF-Bokhandeln“. In der Altstadt von Stockholm verborgen, mit einem drachenförmigen Hinweisschild versehen, findet man den Laden auf Gamla Stan. Hier wird der schwedische Liebhaber von Science

Fiction, Fantasy, Warhammer-Figuren, Rollenspielen, Comics und sehr sehr umfangreicher englischsprachiger Literatur aus dem obigen Genre mehr als fündig. Unzählige Stunden habe ich hier zugebracht. Allen meine Besuchern und Gästen gegenüber erlaubte ich mir, auf dieses Kleinod der Literaturschatzkiste hinzuweisen. Wohl wissend, dass dann jegliche Stadtführung erst einmal unterbrochen war. Ich wusste ja was ich tat...

Claas Wahlers, 18. Februar 2007

Links.

<http://www.sfbok.se/>



AETRON

AETRON war der Name des Raumschiffes und der Expedition, die zu Beginn des Jahres 1971 Erdzeit von Arkon aufbrach, um die »Welt des Ewigen Lebens« zu suchen.

Kommandantin des auf der Basis eines 500 m durchmessenden Schweren Kreuzers der arkonidischen Raumflotte aufgebauten Schiffes war die Arkonidin Thora da Zoltral. Sie war verantwortlich für das Schiff und den Flugbetrieb.

Der Expeditionsleiter war Crest da Zoltral, der Chefwissenschaftler des Großen Imperiums und Mitglied des Großen Rates. Der Empfänger der ARK SUMMIA war verantwortlich für die wissenschaftlichen Maßnahmen. (PR 1, PR 38, Centauri 7)

Ausstattung

Das vollautomatisierte Forschungsschiff war der letzte Neubau und mit einer Besatzung von 50 Personen ausgestattet, die jedoch hauptsächlich dem Fiktiv-Spiel nachgingen. Ausgerüstet mit den modernsten Waffen und Technologien der damaligen Zeit, verfügte die AETRON über abstrahlbare Gravitationsbomben und Spezialroboter für Bau und Konstruktion, sowie verschiedene Tauschgüter für Völker der Entwicklungsstufen C und B. Drei Großraumbeiboote wurden mitgeführt, wobei eines später unter dem Namen GOOD HOPE in den Dienst der Dritten Macht übergang.

Geschichte

1971

Nach einem Maschinenversager musste die AETRON im Februar 1971 auf Luna notlanden. Bei der Bruchlandung wurde ein Kraterwall abrasiert, das Schiff erlitt dabei einigen Schaden. Es konnte zwar auf den Teleskopstützen stabilisiert werden; die Fortbewegung mittels Transition war aber nicht mehr möglich, da die entsprechenden Aggregate Schaden genommen hatten. Die AETRON konnte nicht mit den an Bord verfügbaren Mitteln repariert werden, da die Ersatzteile vergessen wurden.

Anmerkung: Der Absturz der AETRON im Mai 1971 auf dem Südpol des terranischen Mondes ist bis heute nicht vollständig geklärt. Unterlagen, die während der Zeit des Vereinten Imperiums gesichtet wurden, ließen viele Absturzursachen zu – inklusive Sabotage. (Kosmos-Chronik 1)

Die Arkoniden bemerkten zwar die terranische Zivilisation, nahmen aber aufgrund der arkonidischen Gesetze keinen Kontakt mit den Terranern auf, die als Intelligenz der Entwicklungsstufe B eingeordnet wurden. Crest, der an Leukämie erkrankt war, erlernte durch das Abhören irdischer Funksendungen Englisch. Die restliche Besatzung der AETRON übte sich im Fiktiv-Spiel - weder die Erkrankung Crests noch die Behebung des Maschinenschadens spielte für sie eine gravierende Rolle.

Die STARDUST, ein irdisches Forschungsschiff, wurde am 20. Juni aus der irdischen Fernlenkung gerissen, da die Positronik der AETRON ermittelt hatte, dass die Rakete das arkonidische Schiff entdeckt haben könnte. Am 28. Juni 1971 entdeckte Perry Rhodan das Schiff bei einer Erkundungsfahrt mit dem Mondpanzer der STARDUST. Bei der Kontaktaufnahme stufte Crest die Terraner zur Intelligenz der Stufe D auf, was einen Kontakt mit den Terranern legal machte. Mit dem kranken Crest kehrte Rhodan am nächsten Tag zur Erde zurück, nachdem einige arkonidische Hilfsmittel in die STARDUST verfrachtet wurden. (PR 1)

Mit dem Hinweis auf eine überlegene Rasse auf dem Mond begründete Perry Rhodan seinen Austritt aus der Weltgemeinschaft, die ihn zum Weltfeind Nummer eins erklärte. Die Andeutungen Rhodans führten zwangsläufig dazu, dass die Weltmächte die Vernichtung des Raumschiffes auf dem Mond planten.

In einer konzertierten Aktion zerstörten am 26. August 1971 drei irdische Kampfraketen die AETRON. Dies konnte nur geschehen, da die Bordpositronik mit falschen Informationen über die technischen Möglichkeiten der Erdenbürger gefüttert worden war und daher die Energieschutzschirme nicht aktivierte. Der vermutlich eingeschaltete Anti-Neutronenschirm kam nicht zur Wirkung, da die Raketen jeweils eine im Westblock neu entwickelte Meso-Katalyse-Fusionsbombe verwendeten. Die Kampfraketen wurden von drei am 25. August gestarteten irdischen Mondraketen abgeschossen - der STARDUST II, dem Schwesterschiff der

STARDUST (vier Mann Besatzung, 64 Tonnen Nutzlast), einer Rakete der AF (vier Mann Besatzung, 58 Tonnen Nutzlast) und einer des Ostblocks (sechs Mann Besatzung, 92 Tonnen Nutzlast). Gelenkt wurden alle Mondraketen, die sich mittels herkömmlicher Triebwerke über die 120 Kilometer-Grenze des Anti-Neutronenschirms um die Erde hinwegsetzen konnten, von der Raumstation FREEDOM 1. (PR 3)

Beim Untersuchen der Trümmer entdeckte eine Hypersonde der GOOD HOPE, dass die AETRON einen Notruf auf Hyperwelle zum arkonidischen Robotflottenstützpunkt Myra IV sendete. In der Folge erschien statt eines arkonidischen Robotschiffes ein Spindelschiff der Fantan-Leute, das mit dem Desintegrator der GOOD HOPE vernichtet wurde, vorher aber selbst noch einen Notruf absetzen konnte. (PR 5)

1972

Zu Beginn des Jahres 1972 versuchte der Westblock, das Energie- und Wissensmonopol der Dritten Macht zu brechen, als er die GREYHOUND, ein Schwesterschiff der STARDUST, zum Mond schickte, um in den Trümmern der AETRON nach verwertbaren Geräten und Materialien zu suchen. Das Unternehmen scheiterte, als die GREYHOUND havarierte. (PR 8)

Später wurde die AETRON nicht mehr erwähnt. Es darf angenommen werden, dass die Dritte Macht die restlichen verwertbaren Trümmer abtransportiert hatte und den Rest desintegrierte oder recycelte. Zur Zeit des Baus von Thoras Mausoleum gab es von der AETRON keine Spuren mehr auf Luna.

2406

Ohne die AETRON wäre ein so rascher Aufstieg der Menschheit zu einem Nachfolger des Großen Imperiums niemals möglich gewesen. Diesen geschichtlich bedeutsamen Aspekt kannten auch die Meister der Insel, weswegen Trinar Molat im Jahr 2406 versuchte, die AETRON durch ein Zeitparadoxon aus der Welt zu schaffen. Im Auftrag von Faktor I sandte er die RAWTHOR aus, um die AETRON noch vor ihrer Entdeckung durch Rhodan zu vernichten. Der neugierige und um einige Tage zu früh im Solssystem eingetroffene Kommandant Hakolin machte mit der RAWTHOR allerdings eine

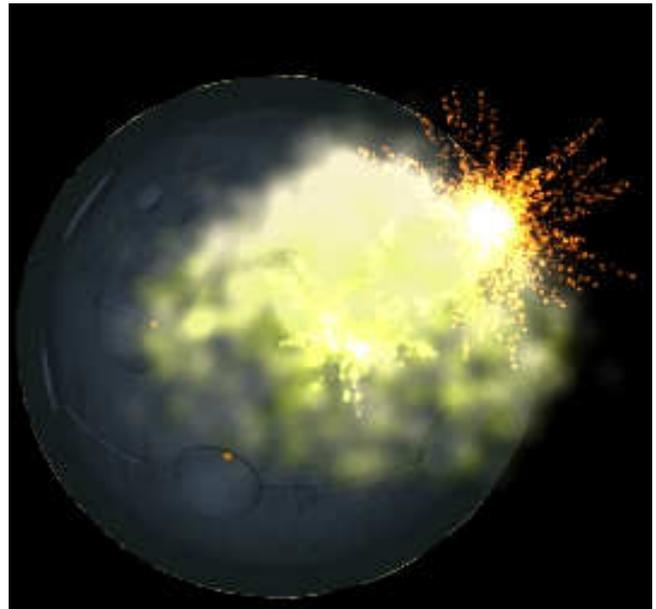
Zwischenlandung auf der Venus, wobei das Schiff im Zuge der Ereignisse von der Venus-Positronik vernichtet wurde. Das Zeitparadoxon war damit fehlgeschlagen. (PR 297)

Quellen:

PR 1, PR 3, PR 5, PR 8, PR 38, PR 297, Centauri 7, Kosmos-Chronik 1

PR 2374, Kommentar in PR 2375

(Jonas Hoffmann)



»Die Straße nach Andromeda - Teil IV«

Impressionen aus dem Animationsprojekt von Raimund Peter

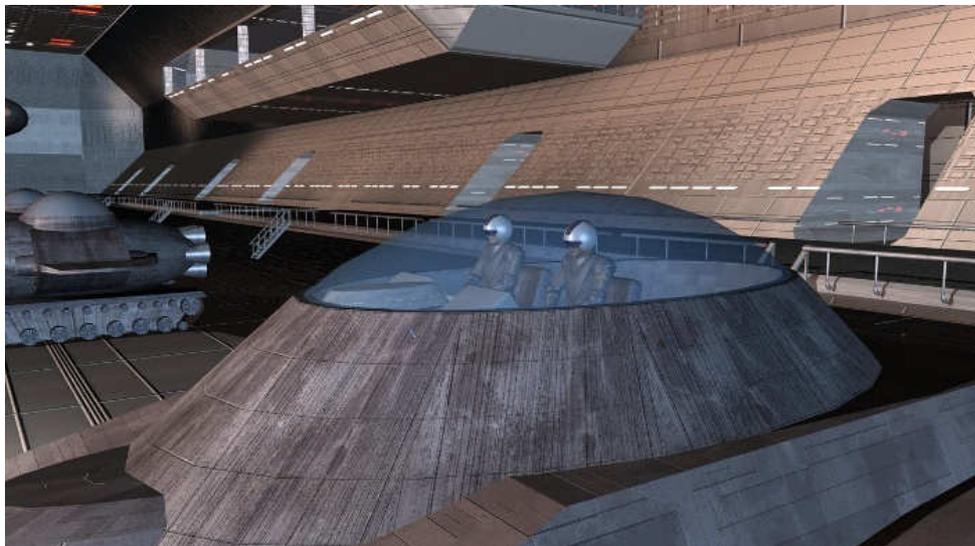
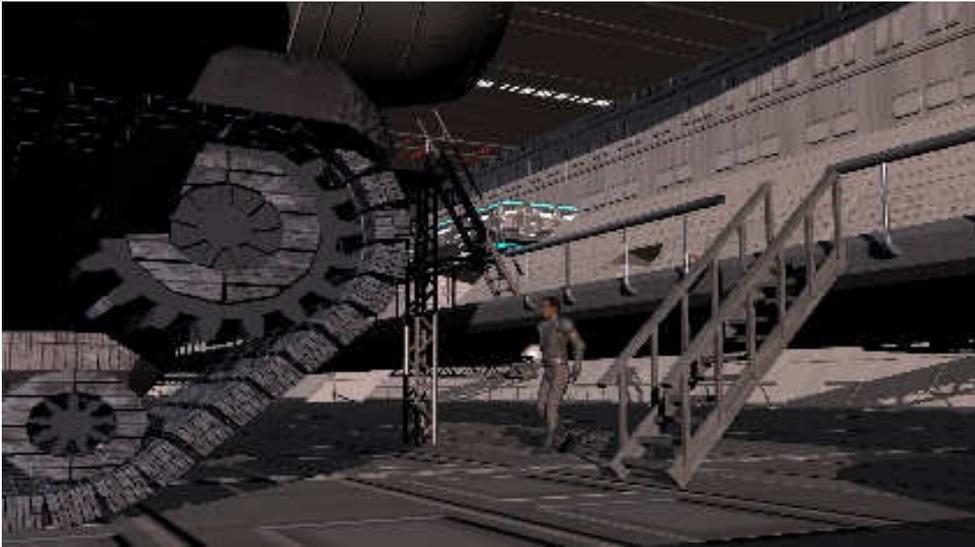
Drei Tage später....



Leutnant Conrad Nosinsky erhält den Auftrag, mit einer Staffel von 4 Flugpanzern zum Nordpol vorzustoßen um die Entstofflichungsrate des Planeten zu bestimmen.

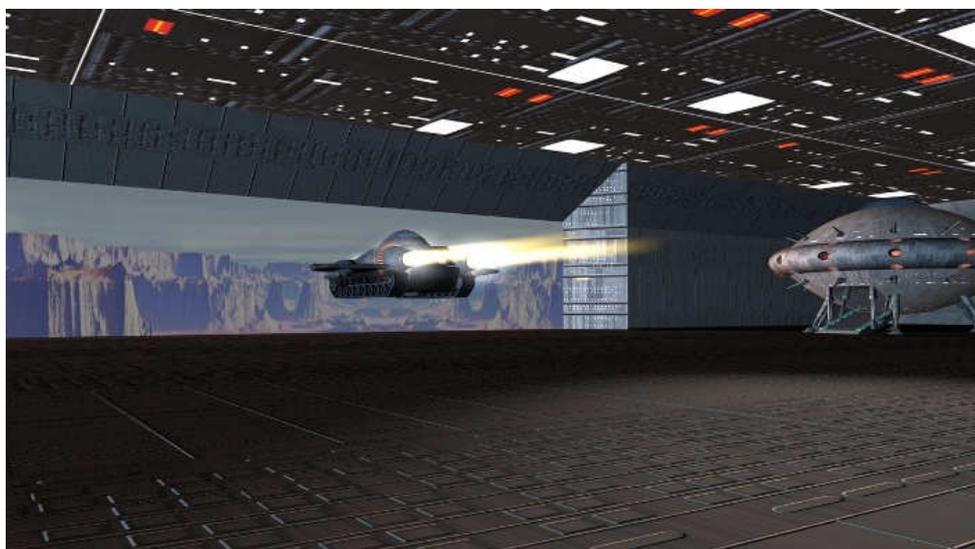


Hangar S - 74.





Sergeant Herb Bryan macht den Kommandoshift startklar.



„Zum Thema Vampire“

Ein Ausflug in das phantastische Genre

Von Claas M. Wahlers

Schon seit einiger Zeit übt dieses phantastische Genre einen besonderen Reiz aus. Natürlich steht die Frage im Raume, was Vampire so faszinierend macht. Vielleicht ist es das Umhertreiben bei Nacht oder der ständig zu stillende Blutdurst und die damit verbundene ewige Qual Böses zu bewirken. Vielleicht ist es auch der Gedanke an einer erschreckenden Unsterblichkeit in einer monströsen Existenz.

Der Filmklassiker „Tanz der Vampire“ zählt zur absoluten Spitze der Vampirfilme. Dies war für mich das Schlüsselerlebnis, welches mir den Weg zum Genre eröffnete. Regie führte Roman Polanski, der auch die Rolle des Assistenten Alfred spielte. Er begleitete den Professor Abronsius von der Königsberger Universität, bei seiner Suche nach Beweisen für seine Theorie über Vampirismus. Eine Spur führt ihn in ein abgelegenes Dorf ... Im Jahre 1997 sollte dieser Klassiker eine Wiederbelebung erfahren. Das Musical „Tanz der Vampire“ wurde in Wien aufgeführt.

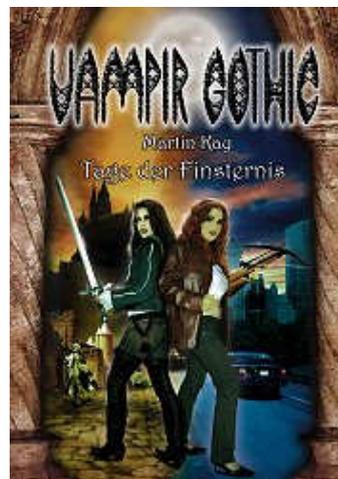
Sehr anschaulich wird der Zwiespalt vom ewigen Leben und der damit verbundenen Qual, wenn Graf von Krolock singt „Gott ist tot. Nach ihm wird nicht mehr gesucht. Wir sind zum ewigen Leben verflucht.“ und „Was ich rette geht zugrund. Was ich segne, muß verderben“. Später folgt von ihm der Appell an die dunkle Seite, die ein Jeder in seinem Ich trägt: „Such mit mir den schwarzen Gral! Ich lehr dich, was es heißt zu lieben. Lös die Fesseln der Moral! Folge deinen verborgnen Trieben!“ Der Höhepunkt bildet dann der Tanz der Vampire, die im Chor den Untergang der restlichen Welt beschwören: „Steckt den Himmel in Brand und streut Lucifer Rosen! Die Welt gehört den Lügnern und Rücksichtslosen.“{*1}

Recherchen in einem wichtigen Nachschlagewerk ergaben ein interessantes Wissensbild ehemaliger Zeit. „Meyers Konversationslexikon“ {*2} führte dazu im Jahre 1909 folgendes aus:

„Vampir (Mahr), nach dem Volksglauben, namentlich der slawischen Bevölkerung Polens, der untern Donauländer und der Balkanhalbinsel, der Geist

eines Verstorbenen, der des Nachts sein Grab verlässt, um Lebenden das Blut auszusaugen, von dem er sich nährt. Da dieser Aberglaube noch jetzt sofort auftritt, wenn einem Familienmitglied andre schnell in den Tod nachfolgen oder hinsiechen, so sucht man sich durch Bedecken des Mundes, Mitgeben von allerlei Beschäftigungsmitteln im Sarg, durch Hauptabschlagen des wiederausgegrabenen Toten und durchstoßen des Leibes mit einem Holzpfehl zu schützen. Noch heutigestags führt dieser Wahn häufig zu Leichenschändungen und Friedhofsentweihungen, und 1870-71 spielten ein halbes Dutzend Vampirprozesse in Westpreußen, Pommern und Mecklenburg. Abarten des Vampirs sind: der Nachzehrer der Mark, der Blutsauger in Preußen und der Gierfraß in Pommern; die Wilis oder Willis, vor der Hochzeit gestorbene Bräute, die junge Burschen zum Tanz verlocken, bis sie tot hinstürzen. Alle diese Sagen haben sich wohl aus den Träumen vom Alp (s.d.) mit Anlehnung an die klassischen Gestalten der Lamien und Empusen (s. Lamia) entwickelt. Dichterisch behandelt wurde die Vampirsage bereits im Altertum von Philostratus und Phlegon von Tralles (dem Goethe den Stoff zu seiner „Braut von Korinth“ entnahm), dann von Byron und in verschiedenen Opern und Balleten. Vgl. Ranst, Traktat von dem Kauen und Schmatzen der Toten in Gräbern (Leipzig, 1734); ...“

Vampirromane erfreuen sich auch heute noch ungetrübter Aufmerksamkeit. So erscheint beim Romantruhe-Verlag eine Hardcover-Reihe mit dem Titel „Vampir Gothic“. Autor der Reihe ist Martin Kay, der auch schon bei der SF-Serie „Rettungskreuzer Ikarus“ und der Space Opera „DUST“ mitschrieb.



Mit „Vampir Gothic“ {*3} schuf Martin Kay einen vollkommen neuen Vampirmythos. Im ersten Roman „Kreatur der Dunkelheit“ lässt er die Story im Nachthimmel von Berlin beginnen. Hier erwacht Alena, nur vermag sie sich an

Nichts zu erinnern. Ihr fehlt das Wissen über ihr

ganzes Leben. Sie ist völlig orientierungslos und macht sich auf die Suche nach ihrer Vergangenheit. Dabei trifft sie auf Elmar Fuchs, der sich anfangs ihrer annimmt und dann in die weiteren Ereignisse verstrickt wird. Eine alte Legende wird wiederbelebt, ein Geheimbund mischt sich ein und es geht um die Rückkehr der Vampire.



Im Magazin „phantastisch“ { *4 } Nummer 25 ist ein mehr-seitiger Bericht über Brigitte Melzer, die unter anderem historische und phantastische Romane schreibt. Beim Ueberreuter Verlag erschien im Jahre 2006 ihr

Roman „Vampyr“ der im in der Umgebung Schottlands des 18. Jahrhundert spielt. Der Rezensent lobt ihr Werk „Sie bedient sich zwar einiger Klischees, dies aber mit so viel Spannung und Romantik, dass es schwer fällt, den Roman zur Seite zu legen.“

Quellenverzeichnis:

*1 = Musical „Tanz der Vampire“, Edition Butterfly & Polygram Songs 1997, Songbook mit den Liedern „Finale 1. Akt“, „Tanz der Vampire“ und „Gott ist tot“, Vereinigte Bühnen Wien – Die Höhepunkte der Welt-Uraufführung, Regie: Roman Polanski, Musik: Jim Steinman, Buch & Lyrik: Michael Kunze

*2 = Meyers Konversationslexikon in 24 Bänden (1906-1912), - Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens, Band 19 „Sternberg bis Vector“, aus dem Jahre 1909, Seite 1003

*3 = Vampir Gothic erscheint im Romantruhe Verlag,

HC-Ausgabe, 256 Seiten, 13,95 €, Band 1 „Kreatur der Dunkelheit“, Band 2 „Vampirkuss“, Band 3 „Vier Säulen der Macht“

*4 = phantastisch – neues aus anderen welten, Ausgabe 25, Achim Havemann Verlag, Seite 71 – 73, 7. Jahrgang, 2007, 84 Seiten, 4,50 €

Claas Wahlers

27. Februar 2007



(Copyleft: this work of art is free, you can redistribute it and/or modify it according to terms of the Free Art License.)

Buchmesse 2007

Wolfgang Ruge unterwegs auf dem Leipziger Messegelände.

Es ist ca. viertel vor Elf als ich das Messegelände betrete. Obwohl in allen Prospekten 11 Uhr als empfohlene Besuchszeit angegeben ist, sind die Hallen schon gerappelt voll.

Direkt hinter dem Eingang haben sich die Fernsehsender platziert. Fast jeder wartet mit einem kleinem Studio auf, auf dem Sofa nimmt meist ein Schriftsteller statt, der von seinem neuesten Werk berichtet. Auffällig ist, dass die öffentlich rechtlichen Sender weit mehr vertreten sind als die privaten. Offensichtlich sieht man bei diesen in der schreibenden Zunft eine Konkurrenz, anders lässt sich das Fehlen nicht erklären.

Da die Sofas noch unbesetzt sind, halte ich mich nicht lange in der Vorhalle auf. Diesmal beginnt die Tour durch die Messe in Halle 2. In dieser befinden sich die Bildungsverlage (Klett, Beltz und Duden z.B.) sowie die Comic und Manga – Szene. Der Begriff Szene ist dabei wörtlich zu nehmen, denn während ich die Programme von Beltz und Co begutachte, laufen mir immer wieder verkleidete Comic/Manga-Leser über den Weg. Die Kostüme sind teilweise sehr aufwändig, und selbst mir als Comic-Laien gelingt es Sailor-Moon zu identifizieren.

Doch zurück zum Gegenstand der Messe zu den Büchern. Obwohl gerade die Bildungsverlage beweisen, dass mittlerweile weit mehr ausgestellt wird. Viele Stände präsentieren neben dem klassischen Buchangebot auch multimediale Lernmöglichkeiten. Dabei wird nicht nur auf die Zielgruppe „Kinder und Jugendliche“ geachtet, auch für Lehrer ist Fachliteratur vorhanden, wie sich der Unterricht mit den neuen Medien aufpeppen lässt. Relativ beliebt dabei sind Konzepte, die ein Werk der klassischen Literatur mit dessen Verfilmung verbinden. Interessanterweise scheint die englische Literatur dabei besser anzukommen, was aber auch daran liegen mag, dass Shakespeare weit öfter verfilmt wurde als Goethe.

Wie immer sehr professionell ist die Bundeszentrale für politische Bildung vertreten. Als ich vorbeischaue wird grad ein Comic vorgetragen, was den jüngeren Besuchern sehr gefällt, aber auch für meine Altersklasse finde ich was am Stand. Eine nette Mitarbeiterin gibt mir die Shell Jugendstudie 2006 mit auf weg – kostenlos.

Ich ziehe weiter und gelange in die Comic-Abteilung und damit auch zum Perry Rhodan Stand. Klaus (N. Frick) kann leider nichts neues zu höchst geheimen Produkten erzählen offenbart aber immerhin, dass Frank Böhmer zum Mittagessen vorbeikommt. Die bis dahin verbleibende Stunde nutze ich zum um die Comic-Abteilung für meine Bedürfnisse befriedigend zu erschließen. Als Frank dann um 12 erscheint (zum Glück ist er pünktlicher als seine Romane *fg*) stelle ich alle zum Gruppenfoto auf. Der junge Mann ganz links, ist ein Reporter aus Leipzig, der von sich behauptet, positiv über Perry Rhodan zu schreiben. Da dies eine Seltenheit darzustellen scheint (Stichworte: Maus und Stern) hat er sich einen Platz auf dem Foto verdient (außerdem kann man so schön Spekulationen anheizen).

Nach einem (mehr oder wenigen) kurzen Plausch verschwindet die Perry Rhodan Fraktion Richtung Imbiss. Ich trinke einen Tee irgendwo in der Comic-Abteilung, esse was zu Mittag und dann geht's ab zu in Halle 4.

Dort findet sich neben der Belletristik der Internationale Teil der Buchmesse. Der Lübbecke-Stand überragt alle Stände (zumindest in der Höhe) und so ist es mir ein leichtes den Fabyon-Verlag zu entdecken, der sich direkt neben Lübbecke befindet. Wer den Fabyon-Verlag nicht kennt, wird – zumindest als PR oder Bad Earth-Leser – mindestens Uschi Zietsch (aka. Susan Schwartz) kennen, die zusammen mit ihrem „allerbesten

Ehemann“ den Verlag seit 20 Jahren leitet. Da mir Uschis Bücher mehr zusagen, als die literarischen Ergüsse von Sonja Kraus, verdient der kleine Stand an mir mehr Geld, als der große Lübke nebenan.

Ich schlendere weiter durch die Hallen, und stelle überrascht fest, dass gerade die USA sich durch Bescheidenheit auszeichnen. Die nordeuropäischen Länder haben sich zu einem Stand zusammengeschlossen. Den größten Stand stellt Österreich.

In Halle 5 findet sich die LVZ-Autoren-Arena. Der Stand, in dem die Leipziger Volkszeitung arrivierte und junge Autoren einlädt, führt mir eindrucksvoll vor Augen, dass es offensichtlich doch eine Menge Leser gibt, die sich für das Buch von Sonja Kraus interessieren.

Ich kämpfe mich durch die Menschenmassen und gelange so zu den weiteren Ständen der Zeitungsverlage. Auffällig ist, dass „Best of“-Reihen groß im kommen zu sein scheinen. So präsentieren größere Zeitungen öfters sowohl Bibliothek und Cinemathek. Bei der ZEIT kann man die aktuelle Ausgabe mitnehmen, was ich mir nicht entgehen lasse und zusammen mit der Shell-Studie habe ich den Eintrittspreis zumindest wieder raus.

Zuletzt geht es in Halle 3. Der findet sich neben den Bereichen „Reisen“ und „Buch + Art“ ein weiterer Schwerpunkt der Leipziger Buchmesse. Neben den Kinder- und Jugendbüchern (Halle 2) sind auch die Hörbücher stark vertreten. Besonders stark fällt mir das Engagement des Focus auf diesem Bereich auf.

Auffällig ist, dass anscheinend alle Generationen sich mit den Hörbüchern anfreunden können. Von Jung bis Alt stöbert jede Generation und hört sich den ein oder anderen Bestseller zur Probe an.

Die Liebe zum klassischen auf Papier gedruckten Buch scheint dadurch aber nicht nachzulassen – viele der Hörer haben eine voll bepackte Tüte aus der Messebuchhandlung bei sich.

Ein langer Tag auf der Buchmesse geht zu Ende. Die Füße schmerzen, die Tasche ist schwerer geworden – und doch: Es hat sich gelohnt.

Ein schöner Schlusssatz – sicher, aber der Tag ist noch nicht zu Ende. Für mich geht es noch zum Leipziger Perry Rhodan Stammtisch, der sein 10jähriges Jubiläum feiert. Als ich um 19 Uhr eintreffe, sind Uschi und Gerald (der allerliebste Ehemann) schon da, und trinken genau wie ich ein Reudnitzer Naturtrüb – wie sich herausstellt das letzte, welches es an diesem Abend geben wird. Auch Klaus Bollhöffner lässt sich eine Teilnahme am Stammtisch nicht nehmen. Wenig später trifft ES (Eckard Schwettmann) ein und verlost ein Exemplar des „Allmächtigen“.

Es herrscht allgemein gute Stimmung – es wird ein wenig über Perry Rhodan geredet. Über vergangene Liebschaft oder neu entflammte Leidenschaft. Es geht aber auch – eigentlich im weit stärkeren Maße – im Politik, Menschen, andere Länder und Sitten. Auch wenn Gerald und ich die Probleme der Welt nicht gelöst haben, so steht einiges fest: Die Gilmore Girls tragen keine Schuld daran und Luke ist Cool.

Kein sonderlich passendes Schlusswort für einen Buchmessebericht, aber dennoch das Ende. Ich muss leider aufbrechen, sonst komme ich nicht mehr ins heimatliche Magdeburg. Da nur noch regional Bahnen fahren, komme ich erst gegen kurz vor 2 zu Hause an. Vollkommen K.O. und dennoch besteht kein Zweifel: Nächstes Jahr wieder.



Bildung ist in - Die Stände von Cornelsen und Co. sind gut besucht und präsentieren nicht nur Bücher.

Immer ein echter Hingucker - Die Silberbände



Auch nicht schlecht- Atlan in Blau

Perry Rhodan Team und ein Vertreter der Presse.





Uschi und Gerlad - Die Menschen hinter dem Fabylon Verlag

Seit Jahren im Trend: Erlesenes wird gelesen



Kleines Land, großer Stand.
Österreich präsentiert sich auf der Buchmesse

Gut besucht: Die LVZ-Arena. Autorin Sonja Kraus ist von den Menschenmassen verdeckt.





Sternenfaust

Band 53 - Die Morax



Autor: Volker Krämer
Cover: Arndt Drechsler

Sternensonde Wertung: gut

Zusammenfassung:

Die STERNENFAUST folgt dem Befehl, unverzüglich aufzubrechen und nach dem neuen Feind zu suchen. Als sie den Planeten Otano erreicht findet die Crew nur noch unendliche Verwüstung und Tod vor. Von den Aggressoren fehlt jede Spur. Sie sind so schnell verschwunden wie sie aufgetaucht sind. Nur zwei Personen scheinen den Überfall überlebt zu haben. Merlik Talas und Sifana Fanshur werden gerettet. Ihre Strahlenschäden sind jedoch derart fortgeschritten, dass keine Hoffnung auf Heilung besteht. Auf der STERNENFAUST werden die beiden bestmöglich versorgt. Dennoch ist es ihr Wunsch, vor dem nahenden Tod zu ihrem Volk zurückkehren zu können. Sobald Siron Talas mit der MOND VON KANASH eintrifft, soll ihnen dieser Wunsch gewährt werden. Der J'ebem wird jedoch vorher abkommandiert. Sein Ziel darf er Dana Frost nicht verraten. Doch in dem Datenstream einer Bildübertragung versteckt der J'ebem eine Sternkarte der Planeten, die von dem neuen Feind angegriffen wurden. Die errechneten Daten und das Bauchgefühl der Kommandantin führen die STERNENFAUST schließlich zur Kolonie Ebot-Mar.

Dort treffen sie zum ersten Mal auf die riesigen halbkugelförmigen Schiffe der Aggressoren und beobachten ihre unbarmherzigen Angriffe mit eigenen Augen. Die Schiffe scheinen in einer Art Teleportation plötzlich aufzutauchen oder zu verschwinden. Die STERNENFAUST wird entdeckt und angegriffen. Die Jäger des Gegners gehen dabei wie Kamikazeflieger vor. Ihr Ziel ist dennoch nicht die Zerstörung des Schiffes. Der Feind dockt an und versucht die STERNENFAUST zu entern. An mehreren Stellen brechen die Enterkommandos durch. Die Marines können nicht verhindern, dass der Feind bis zur Zentrale vorstößt. Im letzten Moment werden die brachialen Riesen zurückgerufen. Doch ohne Beute verlassen die Morax das Schiff der Menschen nicht. Dana Frost wird zur Geisel und an Bord des fremden Schiffes verschleppt. Auch Sun-Tarins beherztes eingreifen kann lediglich Wanda Ndogo erneut das Leben retten...

Kommentar:

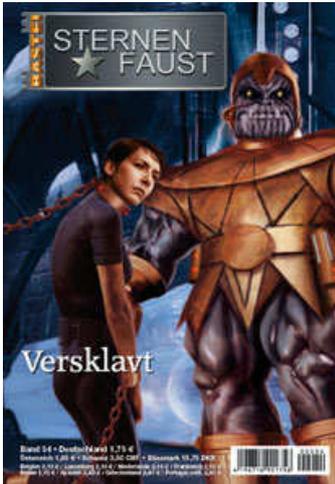
Wenn auch die Logik an manchen Stellen auf der Strecke bleibt, so ist der zweite Roman von Volker Krämer insgesamt doch handlungstechnisch gut geworden. Nach einer etwas schwächeren ersten Hälfte lebt die Handlung der zweiten Hälfte von der Spannung und der actionreich beschriebenen Enterung der STERNENFAUST und der Geiselnahme von Dana Frost. Auch hier gelingt es dem Autor wie schon bei den Dronte die Morax gut zu skizzieren. Sie werden als angsteinflößende, brachiale Bestien dargestellt. Auch der Morax auf dem Titelbild gibt dies sehr gut wieder.

Außerdem sehe ich in diesem Band den ersten echten Fortsetzungsroman der Serie überhaupt. Obwohl dieser und der letzte Band von zwei unterschiedlichen Autoren stammen, wird die Geschichte von Merlik Talas und Sifana Fanshur konsequent weitergeführt und zu einem Ende gebracht, während der aufgetauchte Gegner weiter verfolgt wird. Der Einsatz den die STERNENFAUST am Ende des letzten Bandes erhalten hat, ist somit die Handlung dieses Romans. Und auch dieses Ende gipfelt in einem Cliffhanger, der einer Fortsetzungsgeschichte würdig ist. Mich stört es nicht und Volker Krämer hat hoffentlich noch lange Zeit, den Sternenfaustkosmos und seine Gesetze zu perfektionieren.

Quelle: <http://www.sternenson.de>

Sternenfaust

Band 54 - Versklavt



Autor: Alfred Bekker

Cover: Arndt Drechsler

Sternensonde Wertung: sehr gut

Zusammenfassung:

Immer mehr Welten der J'ebeem fallen den Morax zum Opfer. Die STERNENFAUST und ihre Schwesterschiffe versuchen verzweifelt das Schiff der Morax auszumachen, welches Frost entführt hat. Dabei werden sie in ein Gefecht mit dem neuen Feind verwickelt und verlieren erneut die Spur.

Dana muss derweil an Bord des Morax-Schiffes GRALASH um ihr Überleben kämpfen. Denn sie ist bei weitem nicht die erste Gefangene, die die Fremden machten. Eine ganze Sklaven-Gesellschaft hat sich entwickelt. Hier herrscht der Stärkste, an Flucht ist kaum zu denken. Dana muss diese bittere Erfahrung gleich zu Beginn ihres Aufenthalts machen. Die überwiegend aus J'ebeem bestehende Sklaven-Gesellschaft prügelt die Menschenfrau windelweich und berauben sie ihrer technischen Ausrüstung und Kleidung. Die Morax dulden diese Selbstregierung der Sklaven. Hin und Wieder werden zur Züchtigung willkürlich Strafaktionen durchgeführt. Todesfälle innerhalb der Gesellschaft werden hart bestraft.

Dana wird von Bran Lorson, dem einzigen Menschen der sich außer ihr auf dem Morax-Schiff befindet, aufgenommen. Er setzt sich unter den J'ebeem mithilfe eines ungewöhnlichen Partners durch. Xygor'an, ein Dronte-Kshagir, steht auf der Seite des Menschen weil dieser der einzige ist, mit dem er sich

verständigen kann. Die Sklaven werden auf den zerstörten und verstrahlten Welten zur Plünderung eingesetzt. Sie werden insbesondere für Spezialaufgaben wie die Sicherung von Daten eingesetzt. Ein solcher Einsatz steht nun auch Dana Frost bevor. Dabei hinterlässt sie im Computersystem eine Botschaft für die STERNENFAUST ohne zu ahnen, dass nach dem Rückzug alle noch intakten Gebäude dem Erdboden gleichgemacht werden. Ihr Hilferuf erreicht die STERNENFAUST nie.

Innerhalb des Morax-Schiffes herrscht eine Struktur die von mehreren Paten beherrscht wird. Immer wieder verschwinden Sklaven oder werden als kopflose Leichen aufgefunden. Die geflügelten affenartigen Xabong erweisen sich als Schergen des mysteriösen Unheimlichen, der versucht die Macht an Bord des Sklavenschiffes an sich zu reißen. Dana Frost wird von dem höchsten Anführer Milan D'aerte als Köder benutzt um den Unbekannten zu stellen. Der Unheimliche entpuppt sich schließlich als Angehöriger der arachnoiden Mssarr. Der Dronte-Kshagir Xygor'an verhindert im letzten Moment das er Dana Frost das Gehirn aussaugen kann.

Kommentar:

Gute Story, schöne Atmosphäre und ein gelungener Roman. Abseits des bekannten Schemas wird hier einmal ein Einzelabenteuer der anderen Art erzählt. Dana Frost spielt diesmal ohne ihr Schiff die Hauptrolle und muss sich an Bord des Morax-Schiffes alleine durchschlagen. Hier kann Bekker seine Kenntnisse als Chefautor der Serie voll ausspielen. In seinem Roman vereinigt er fast alle Spezies die das Sternenfaust-Universum bisher hervorgebracht hat. Dabei wird besonders für Leser der Zaubermond-Bücher der Crossover-Effekt der Heft- und Buchserien deutlich. Der Dronte-Kshagir ist nur einer von vielen faszinierenden Charakteren an Bord des Sklavenschiffes. Tolle Geschichte um den Unheimlichen, der Effekt mit den kleinen Spinnen und andere Kleinigkeiten machen diesen Roman insgesamt zu etwas Besonderem. Da hätte auch ein kleiner Prolog mit der STERNENFAUST genügt und die kurzen Zwischensequenzen um die Suche nach Dana wären gar nicht nötig gewesen. Dann hätte man noch länger Spaß an den faszinierenden Morax-Bestien und dem bunten Sklavenvölkchen gehabt. Bisher lässt sich der neue Handlungsabschnitt sehr gut an.

Quelle: <http://www.sternenson.de>



Maddrax
Band 185
Ein Albtraum erwacht



Autor: Michael M. Thurner
 Cover: Koveck/NORMA
 Erscheinungsdatum: 20.02.2007

Sternensonde Wertung:

Zusammenfassung:

Aruula erwacht aus der Traumwelt in Gefangenschaft der Anangu. Jedweder Kommunikationsversuch mit den Eingeborenen scheitert und so muss sie sich, geistig beeinflusst, ihrem Willen beugen. Doch die Anangu scheinen ein bestimmtes Ziel für Aruula auserwählt zu haben. In der Nähe eines Konvois, der das Land durchstreift, lassen sie die Barbarin frei und deuten ihr an sich dem Treck anzuschließen. Unbemerkt von den Wachen gelingt es Aruula an Bord des Roodtrens zu gelangen und sich in einem Wagen zu verstecken. Dort trifft sie auf den pubertierenden Jungen Aluur. Von ihm erfährt sie, dass er der Sohn des Anführers dieses Handelskonvois namens OZZ ist. Der Junge ist ein Mischling und hat ein gestörtes Verhältnis zu seinem Vater. Aruula bittet den Jungen sie zu dem Anführer zu bringen. Aluur's Vater Ezio, der so genannte Rabbadaag ist beeindruckt, dass die Barbarin seine Wachen überlisten konnte und lässt sie an Bord des dampfbetriebenen Zuges weiterziehen, wenn sie sich in den Dienst seiner Wachbrigade stellt. Aruula

willigt ein und lernt Tello, den widerlichen Anführer der OZZ-Wachen kennen.

Das nächste Ziel des Roodtrens ist die Stadt Toon. Dort angekommen beginnen die Händler mit ihrer Arbeit. Aruula beschleicht in dieser Stadt ein ungutes Gefühl und als sie auf den Bürgermeister von Toon trifft erwacht ein Albtraum. Sie erkennt in dem Mann ihren ehemaligen Peiniger Moogan, auf den sie einst in der Wüste traf. Blind vor Wut stürzt sie sich auf den Mann der nicht zu wissen scheint, was die Barbarin von ihm will. Bevor sie ihn töten kann wird sie von den Bewohnern in Verwahrung genommen. Während der Nacht bricht im Dorf das Chaos aus. Die Händler und Dorfbewohner laufen Amok und bekämpfen sich aufs Schwerste. Aruula kann entfliehen und wird von einer unbekanntem Macht in die Berge nahe dem Dorf gelockt. Dort trifft sie in einer Höhle die eine Ebene zwischen Realität und Traumzeit darstellt auf drei alte Männer. Großvater, Vater und Sohn nennen sich die drei Hüter und erzählen Aruula die Geschichte von Moogan und seinem Zwillingbruder Meenor. Der eine gut, der andere böse. Als Moogan damals starb verblieb jedoch der böse Teil in seinem Zwillingbruder. Immer wieder gelingt es Moogan seinen Zwillingbruder zu übernehmen.

Die Alten kontrollieren die Menschen im Dorf mit Bindfäden die symbolisch die Verbindung zu ihren Schutzbefohlenen darstellen sollen. Der älteste der drei Weisen ist müde und Aruula soll seinen Platz einnehmen. Doch als Aluur auftaucht erkennen sie ihren Fehler. Der Junge ist stark telepathisch begabt und er ist eigentlich als Nachfolger bestimmt. Die Hüter erkennen die Notwendigkeit auch Meenor zu beseitigen und durchtrennen seinen Faden. Aruula darf die Höhle verlassen. Sie kehrt zurück ins Dorf um nach dem Albtraum an Bord des Roodtrens weiterzuziehen.

Kommentar:

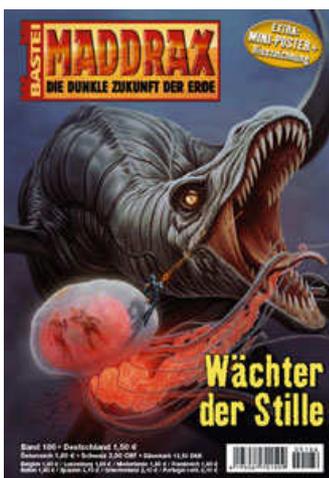
Ich frage mich ob diese Geschichte so geplant war oder ob M. M. Thurner hier die Seelen der gepeinigten Fans (das Wort kommt nicht umsonst von Fanatismus) mit diesem recht friedlichen und mystischen Roman balsamieren wollte. Ein abgetrennter kleiner Finger bewegte seinerzeit in Band 159 die Gemüter und lies die Wertungen bei Sternensonde in den Keller sinken. Auch im Forum wurde heftig diskutiert. Trotzdem oder gerade

deswegen lässt er hier den Albtraum erneut erwachen und schickt Aruula in die zweite Runde seelischen Qualen. Das Auftauchen von Moogan's Zwillingbruder war wirklich eine Überraschung und so fügte sich auch die Geschichte um die Weisen und die beiden ungleichen Brüder zu einem stimmigen Gesamtkonzept. Insgesamt war diese Roman ebenso vielschichtig wie der Vorangegangene von Seidel und Hahn. Doch hier fand ich die Mischung wesentlich harmonischer und flüssiger zu lesen.

Sollte der Autor bzw. das Exposé wirklich eine solche Fortsetzung vorgesehen haben, so ziehe ich meinen Hut. Wenn nicht ebenfalls. Denn dann hätte man ebenso Fantasie und Einfallsreichtum bewiesen. Ich muss wieder einmal gestehen, dass der Autor zu meinen absoluten Favoriten zählt. Thurner würde ich sogar eine Amputation aller Gliedmaßen bei Matthew Drax persönlich verzeihen. Hauptsache die Story ist spannend

Quelle: <http://www.sternenson.de>

Maddrax Band 186 Wächter der Still



Autor: Stephanie Seidel
Cover: Koveck/NORMA
Erscheinungsdatum: 06.03.2007

Sternensonde Wertung:genial

Zusammenfassung:

Nach dem Abstecher nach Sydney sind der Hydrit Quart'ol und die beiden Marsianer Clarice Braxton und Vogler auf dem Weg nach Gilam'esh'gad. Sie folgen dem Hinweis eines der dreizehn Mitglieder des Gilam'esh-Bundes. Die sagenumwobene Stadt der Hydree soll sich nach seinen Angaben am Challengertief im Marianengraben befinden. Dort erhoffen sich Maddrax' Freunde Antworten auf die von ihm aufgeworfenen Fragen. Doch der Weg an Bord der Transportqualle ist beschwerlich. In den Tiefen lauern allerhand Gefahren und auch der Mar'os-Krieger Agat'ol ist den Forschern weiterhin auf den Fersen. Auf seinem Soord'finn verfolgt er die Gruppe um sich von Ihnen nach Gilam'esh'gad führen zu lassen. Als Quart'ol und seine Begleiter die Stadt entdecken sind sie zunächst enttäuscht. Es sieht so aus als sei die Stadt nur eine in den Fels gehauene Fassade. Agat'ol erforscht indessen die Oberfläche und will sich seiner Konkurrenten danach entledigen.

Bei näherer Untersuchung findet Quar'tol heraus das die Fassade ein riesiges Portal ist. Nachdem sie keinen Öffnungsmechanismus finden können, verschaffen sie sich mithilfe der Torpedos der Transportqualle einen Zugang. Hinter dem Portal, welches sich als Schleuse erweist, erwartet die Besucher eine atemberaubende Unterwasserwelt. Doch von der Stadt ist nichts zu sehen. Dafür wird dieses Becken von gefährlichen Meeresurzeitwesen aus verschiedenen Epochen der irdischen Vergangenheit bewohnt. Und diese sehen in der Transportqualle einen willkommenen Happen. Quart'ol und die Marsianer erkennen fast zu spät das dieses „Bestiarium“ lediglich als Falle für Eindringlinge dient. Die eigentliche Stadt liegt in der Höhle dahinter. Nachdem eine aalartige Bestie die Qualle attackiert entdecken die Forscher einen Tunnel der zur nächsten Höhle führt. Doch dieser ist mit elektrischen Blitzen gesichert. Die Transportqualle wird in der Passage vollkommen verbrannt und auch die rasende Bestie verendet im Tunnel bei ihrer Verfolgung.

Ohne Transportmittel erreicht die Gruppe die eigentliche Haupthöhle und finden sich in Gilam'esh'gad wieder. Die Stadt ist unbewohnt und als Quart'ol hinter einem Portal eine muschelartige Vorrichtung findet, erfährt er im Geiste die wahre Vergangenheit seines Volkes. Auch die bestialische Vernichtung der Mar'os mithilfe des Quantenbeschleunigers muss der Hydrite erfahren.

Und den Untergang der Hydree durch die eingeschleppte Krankheit durch die beiden Mar'os.

Agat'ol verschafft sich inzwischen an einem Riss in der Nähe eines Geschützturmes an der „Decke“ von Gilam'esh'gad ebenfalls Zugang zu der Stadt. Doch die Ungetüme aus dem Bestiarium haben sich mithilfe des eingeklemmten Kadavers ihres Artgenossen auch Zutritt zur Haupthöhle erhalten. Agat'ol wird angegriffen und sein Soord'finn gefressen. Er selbst sieht sich ebenso den gefährlichen Meeresungeheuern gegenüber.

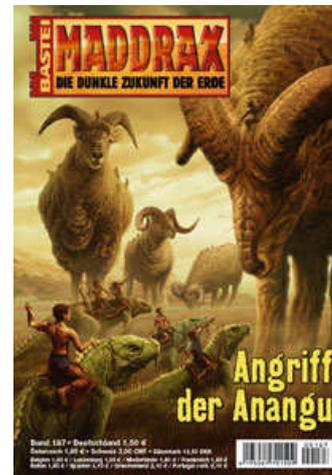
Die Angriffe der Ungetüme lösen einige Felsformationen in den Mauern von Gilam'esh'gad und befreien den Todesrochen Thagáan der in diesen Tiefen unfreiwillig festgehalten wurde (siehe Maddrax 148). Auch Quart'ol und die Marsianer müssen sich vor den Ungeheuern zurückziehen und benutzen eine der an der Decke angebrachten Rettungsquallen zur Flucht. Ohne einen Beweis für die Existenz der sagenumwobenen Stadt müssen sie nun zurückkehren.

Kommentar:

Jules Verne wäre neidisch auf Stephanie Seidel gewesen. Sie erzählt eine spannende und abenteuerliche Geschichte, die einen an die Abenteuer der Nautilus zurückdenken lässt. Hier merkt man, dass es auch immer eine Rolle spielt, welchen Stoff die Autoren in die Hände gelegt bekommen. Mit „Wächter der Stille“ kreierte die Autorin ein lupenreines phantastisches Tiefseeabenteuer und nutzte ihre Möglichkeiten fabulös aus. Bei der bildhaften Beschreibung der Autorin wäre die Risszeichnung von Gila'mesh'gad eigentlich überflüssig gewesen. Doch dieses ungewöhnliche Extra sollte auch in dieser Rezension lobend erwähnt werden. Hier kann man vollkommen „eintauchen“ in eine phantastische Welt die noch kein Mensch zuvor gesehen hat. Und auch in diesem Abenteuer bekommen es lediglich ein Hydrite und zwei Marsianer zu sehen. Ohne Zweifel ist dieser Band ein toller Roman geworden.

Quelle: <http://www.sternenson.de>

Vorschau :



Interview mit Dieter Krämer dem Macher der Sternensonde! (<http://www.sternenson.de>)

geführt von Lothar Bauer

Mittlerweile sind die Rezensionen und Meldungen aus der "Sternensonde" ein fester Bestandteil der TERRACOM geworden. Die "Sternensonde" wurde im Februar zwei Jahre alt, ein noch relativ junges aber schon etabliertes Projekt das sich der phantastischen Literatur, auch abseits des Perry Rhodan Univerums widmet.

Wie verlief deine erste Begegnung mit dem phantastischen Genre?

Dieter Krämer: Phantastische Geschichten habe ich schon als Kind gemocht. Besonders Filme wie „Die Zeitmaschine“, „Flucht ins 23. Jahrhundert“ oder „Westworld“ steigerten meine Begeisterung für Science Fiktion in jungen Jahren. Die erste Begegnung mit Perry Rhodan und dem Heftroman war so um 1985. Damals kaufte ich mir aus Neugier beim Händler um die Ecke eines der bunten und aufregend aussehenden Heftchen. Die Silberbände sah ich damals immer in der Bahnhofsbuchhandlung. Die futuristischen 3-D-Bilder auf dem Deckel faszinierten mich, aber gelesen habe ich sie erst später um die ersten zweihundert Hefte aufzuholen. Das erste Heft war aus dem Zyklus „Meister der Insel“. Ich verstand zunächst nur Bahnhof, aber genau das spornte mich an und mit der Zeit wurden die Abenteuer des Terraners zur Sucht. Und das ist bis heute so geblieben. In den letzten Jahren kamen dann Serien wie Maddrax, Bad Earth oder Sternenfaust hinzu sowie allgemeine phantastische Literatur soweit es die Zeit zuließ. Die erste persönliche Begegnung mit der Szene hatte ich erst vor zwei Jahren auf der Buchmesse und dem Buchmessecon in Frankfurt.

Wann und wie entstand die Idee zur Sternensonde?

Dieter Krämer: In den achtziger Jahren wollte ich ein ähnliches Fanzine oder eine P.R.-Tauschbörse in gedruckter Form ins Leben rufen. Aber die Hürden waren zu groß. Ich hatte keine Kontakte zum Fandom und Aufbau, Vertrieb und Werbung für diese Aktion schienen mir unbezwingbar. Dann hatte die berufliche Karriere Priorität und erst mit dem Internetzeitalter sah ich meine Zeit gekommen. Als ich beruflich mit Webdesign in Berührung kam war es nur eine Frage der Zeit bis ich meinen Jugendtraum realisieren und ein Onlinemagazin gestalten wollte.

Gab's da schon eine Vorgängerseite oder Projekt?

Dieter Krämer: Nein. Wie oben schon gesagt: Geplant war es schon lange in meinem Kopf, aber erst die neuen Medien ermöglichten ein solches Projekt. Anregung lieferten mir unter anderem „Ralfs-Phantastik-Ecke“ und andere Rezeitsiten. Nur wollte ich grafisch aufwendiger und mit einem breiteren Angebot an die Sache gehen um auch mit den Verlagen zu kooperieren um so von der reinen Fanpage zur professionellen Plattform für Fans und Verlage zu reifen. Die ersten Schritte sind nun nach zwei Jahren getan.

Hat der Name Sternensonde, eine besondere Bedeutung?

Dieter Krämer: Erst als es darum ging dem Kind einen Namen zu geben wurde dies konkret von mir bedacht. Also keine langfristige oder beabsichtigte Planung. Doch es musste mit den Sternen zu tun haben, denn die verkörpern nun mal die Science Fiktion, die Zukunft und alles was die Seite ausmachen sollte. Zur Sternensonde kam es dann bei der Überlegung dass auf meiner Seite Werke zur phantastischen Genre „sondiert“ also untersucht und bewertet werden sollten. So war die Sternensonde geboren.

Was tust du ansonsten noch so, wenn du nicht an der Sternensonde werkelt?

Dieter Krämer: Im „wahren“ Leben bin ich Betriebsleiter einer Druckerei. Daher auch meine Affinität zum gedruckten Werk. Ich bin gelernter Mediengestalter und aus diesem Grund ist es mir auch möglich ein solches Projekt größtenteils alleine zu gestalten. Und ansonsten natürlich lesen, lesen, lesen.

Wie erhält man sich die Motivation an einem solchen Projekt zu arbeiten?

Dieter Krämer: Die Resonanz der Verlage und der Fans ist derart positiv, das es nicht schwer fällt immer wieder motiviert zu werden. An dieser Stelle möchte ich noch einmal den Autoren (besonders bei Alisha Bionda) und Verlagen (hier insbesondere Jörg Kaegelman vom Blitz-Verlag sowie den Verlagshäusern Randomhouse und Lübbe/Bastei) für ihre Unterstützung danken. Ich hätte nie zu träumen gewagt einen solchen Zuspruch zu finden. Und wenn man mal anfängt, findet man so schnell kein Ende. Mein größter Traum wäre es, dieses Hobby zum Beruf zu machen. Aber dies ist noch ein langer, steiniger Weg.

Was ist weiter geplant? welche Highlights kann man erwarten?

Dieter Krämer: Gerade zum zweijährigen Jubiläum ist eine neue Rubrik gestartet. Es wird in Zukunft alle ein bis zwei Monate ein Interview mit einem bekannten Autor geben. Gestartet wurde die Reihe mit Frank Borsch und vor kurzem kam Alisha Bionda hinzu. Im Mittelpunkt soll dabei immer die Serie oder das Buch des Autors stehen und nicht der Autor selbst. Weiterhin kommen neue Serien hinzu. Zunächst ist geplant „Torn - Wanderer der Zeit“ im Zuge der Neuauflage bei Zaubermond aufzunehmen. Dann hat mich Uschi Zietsch (Susan Schwartz) für ihr neues Projekt „Sun-Quest“ aus dem Fabydon-Verlag begeistert. Auch diese Serie wird ab Sommer ein Thema auf der Sternensonde sein. Weitere Serien sind geplant. Und natürlich viele Neuerscheinung im phantastischen Buchsegment. Und ansonsten bin ich selbst gespannt was die nächsten Jahre bringen werden. Ich habe noch viele Ideen und bleibe auf jeden Fall am Ball.



**Zirkelschlachtschiff der Frigoner.
Illustration: Thomas Rabenstein**

ZUFALL?

Parallelen in verschiedenen Universen

I. Das Multiversum

Der Gedanke, das beobachtbare Universum sei nur ein Teil der gesamten Wirklichkeit, führte zu der Definition eines Multiversums (Mehrzahl: Multiversen), das zahlreiche mögliche Universen enthält.

Der Begriff Multiversum wurde im Dezember 1960 von Andy Nimmo geprägt, damals stellvertretender Geschäftsführer der "British Interplanetary Society, Scottish Branch", für einen Vortrag der Abteilung über die Viele-Welten-Deutung der Quantenphysik, die 1957 veröffentlicht worden war. Dieser wurde im Februar 1961 gehalten und das Wort in seiner ursprünglichen Definition erstmals benutzt: "ein offensichtliches Universum, von dem eine Vielzahl das gesamte Universum bilden". Grund hierfür war, daß zu dieser Zeit die Definition des Wortes "Universum" = "Alles was ist" war und etymologisch eine weitere Steigerung ("Mehr als alles") nicht möglich ist. Lateinisch "unus" bedeutet "Eines" und "versus" bedeutet "gekehrt". "Universum" kann also als "in eins gekehrt" übersetzt werden. Im Gegensatz dazu bedeutet "Multi" viele, so läßt sich die Viele-Welten-Deutung mit dem Begriff "Multiversum" beschreiben.

Der Begriff wurde dann mehrere Jahre wiederholt sowohl korrekt als auch falsch in wissenschaftlichen und Science-Fiction-Kreisen benutzt. In den späten Sechzigern verwendete Michael Moorcock den Begriff in einem Roman. Nach dessen Lektüre benutzte David Deutsch den Ausdruck "Multiversum" in einer wissenschaftlichen Arbeit als die Gesamtheit aller möglichen Universen aller Zeiten, unser beobachtbares Universum eingeschlossen - das Gegenteil der vorigen Definition. Andere Wissenschaftler, die keine Etymologen waren, griffen dann das Wort auf und nahmen die populäre Neudefinition an.

Die Vielzahl der im Multiversum existierenden Universen werden als Paralleluniversen bezeichnet.

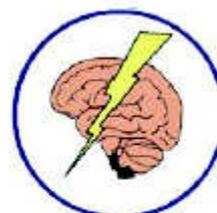
Unter einem Paralleluniversum versteht man ein Universum, das jenseits unseres Universums und in gewissem Sinne unabhängig von diesem existiert.

Nun befinden sich die Bewohner unseres Universums (im Folgenden als Reale Welt bezeichnet) durch glückliche Umstände in der Lage einen Blick in einige parallele Universen zu werfen. Dabei fallen dem Beobachter einige erstaunliche Parallelen auf, die im Verlauf dieser Artikelreihe vorgestellt werden sollen. Da in den verschiedenen Universen ein unterschiedlicher Zeitverlauf herrscht, soll die Zeitlinie der Realen Welt als Maßstab dienen.

II. Mutanten im Einsatz

Das Mutantenkorps

Im Jahre 1961 tauchten in der Realen Welt zum ersten Mal Berichte aus dem Perryversum auf, die von einer Sondertruppe von Psi-Begabten erzählt, dem "Mutantenkorps". Das Mutantenkorps, zunächst Geheimes Mutantenkorps, wurde 1971 in den Anfängen der Dritten Macht von Perry Rhodan als Eingreiftruppe zum Schutz der Menschheit vor außerirdischen Gefahren gegründet. Unter den 19 Gründungsmitgliedern waren die meisten Japaner, die kurz nach den Atombombenangriffen auf Hiroshima und Nagasaki geboren wurden. 12 von ihnen wurden in Japan von Reginald Bull und Tako Kakuta dank arkonidischer Hirnwellen-Ortungsgeräte ermittelt und mit ihrer eigenen Zustimmung in die Wüste Gobi gebracht. Dort trafen sie mit den anderen Mutanten zusammen, die bereits in Rhodans Diensten standen. Ernst Ellert fand selbst den Weg zu Rhodan. In einem Hypnolehrgang wurden ihre genauen Fähigkeiten festgestellt. Nachdem sie komplett der Dritten Macht beitraten, wurden sie mit einem Hypnoblock versehen, der es ihnen unmöglich machte ihre Geheimnisse zu verraten.



Das Symbol des Mutantenkorps

In den nachfolgenden Jahren kamen noch weitere Mutanten dazu, so der Mausbiber Gucky. Teilweise wurden sie auch aus dem Mutantenkorps des Overhead übernommen.

Doch obwohl die Mitglieder des Mutantenkorps mit vollem Einsatz und ohne Rücksicht auf eigene Interessen für die Menschheit kämpften, wurden sie (zumindest am Anfang) von vielen Menschen nicht akzeptiert. Dazu ein kurzer Auszug aus den frühen Chroniken über das Perryversum:

"Er (General Leslie Pounder) sah zwei Menschen auf sich zukommen, eine Frau und ein Mädchen. Die junge Frau kannte er, von dem schwächlichen Mädchen mit dem blassen Gesicht und den großen, brennenden Augen hatte er gehört.

"Wie geht es ihnen, Mrs. Manoli?" erkundigte er sich mechanisch. Er fühlte die Kinderaugen auf sich ruhen.

Hastig überdachte er die Lage. Richtig, die Kleine mußte nun etwa neun Jahre alt sein. Todsicher gehörte Betty Toufrey zum geheimnisumwitterten Mutantenkorps der Dritten Macht.

Pounder schluckte. Er wußte, daß Bettys Vater in einem Atomlabor gearbeitet hatte. Die Veränderung seiner Gene hatte sich auf das Kind ausgewirkt, nur war hier keine Mißgestalt entstanden, sondern eine ganz besondere Geistesgabe, die normale Menschen niemals haben konnten. Welche Fähigkeiten das Mädchen besaß, wußte er nicht genau. Er beschloß, mit dem Chef des westlichen Geheimdiensts über den Fall zu reden. Pounder hielt es nicht für besonders gut, daß Perry Rhodan solche Menschen schulte.

Er fuhr zusammen, als sich das Mädchen ruckartig umdrehte. Betty stand bereits dicht vor dem flimmernden Kraftfeld des Antigravitationsliftes.

'Das sollten Sie nicht denken, Sir', kam es wie ein Hauch durch die große Halle.

Pounder sank auf seinen Sitz zurück. Nun wußte er, daß er eine Telepathin vor sich hatte, ein Wesen, vor dem die geheimsten Gedanken offenlagen. Pounder fror plötzlich."

Daß das Mißtrauen gegenüber Mutanten zwar nicht generell, aber doch teilweise gerechtfertigt war, bewies später das Auftauchen von Clifford Monterney, dem Overhead, und seinem Anti-

Mutantenkorps.

Die X-Men

In der Realen Welt schrieb man das Jahr 1963 als Berichte über eine weitere Gruppe Psi-Begabter auftauchten, den X-Men aus dem Marvel-Universum.

Die X-Men waren Mutanten, welche durch einen plötzlichen Evolutionssprung mit latenten übermenschlichen Kräften geboren wurden, welche sich im allgemeinen während der Pubertät manifestierten.

Die normalen Menschen, der Homo sapiens, hassen die Mutanten oft, die Homo sapiens superior genannt werden.

Ein Problem, das die Spannungen zwischen den



Die X-Men in einer späteren Team-Zusammensetzung

Mutanten und dem Rest der Menschheit noch weiter verschlimmerte, war die Tatsache daß buchstäblich Hunderte von Mutanten ihre Kräfte zu kriminellen oder gewalttätigen Akten gegen die Gesellschaft genutzt hatten.

So mußten sich die X-Men etwa immer wieder mit Magneto und seiner Bruderschaft der bösen Mutanten auseinandersetzen, die im Gefühl ihrer Überlegenheit dem Homo sapiens gegenüber eine Vormachtstellung anstrebten und auch bereit waren,

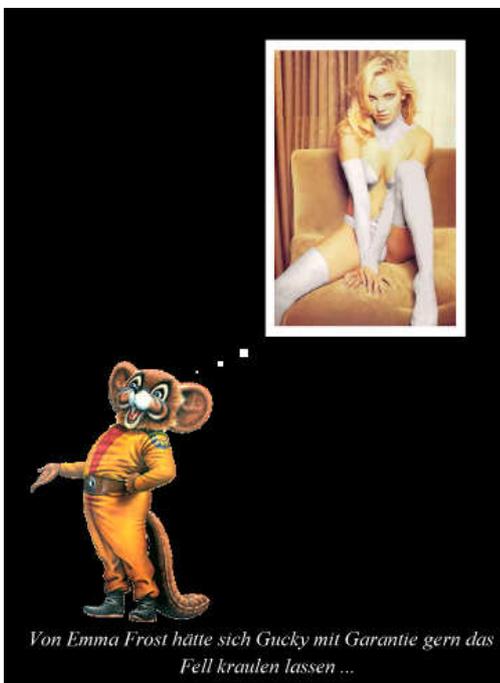
diese mit Gewalt zu erlangen.

Die X-Men wurden vom querschnittgelähmten Telepathen Charles Francis Xavier (Professor X) gegründet. Unter dem Deckmantel einer „Schule für junge Begabte“ in Westchester County, New York, bildete Xavier zunächst fünf Teenager in der Nutzung ihrer Kräfte aus.



Die Bruderschaft der bösen Mutanten

Cyclops (Scott Summers), der starke „optische Strahlen“ aus seinen Augen schießen kann, die nur durch einen Rubinquarz-Visor unter Kontrolle gehalten werden können. Er wurde der erste Anführer des Teams.



Von Emma Frost hätte sich Gucky mit Garantie gern das Fell kralen lassen ...

Marvel Girl (Jean Grey), eine Telekinetin, deren telepathische Kräfte in ihrer Jugend von Xavier unterdrückt wurden. Sie wurde bald die Freundin und schließlich Frau von Cyclops.

Angel (Warren Worthington III), ein mit Engelsflügeln ausgestatteter Mutant.

Beast (Hank McCoy), mit affenartiger Kraft und Agilität, sehr intelligent und zudem später durch einen Selbstversuch am ganzen Körper mit einem blauen Fell bedeckt.

Iceman (Bobby Drake), der Flüssigkeit in jeder Zelle und um ihn herum gefrieren lassen kann und später lernte, sich selbst in Eis zu verwandeln.

Später traten weitere Mutanten den X-Men bei und es bildeten sich weitere Teams.

Beim der Suche nach neuen Schülern und der Ausschau nach Gefahren verließ sich Professor Xavier aber nicht nur auf seine enormen Fähigkeiten als stärkster Telepath der Welt, sondern benutzte zusätzlich eine von ihm entwickelte Apparatur, die als Cerebro bezeichnet wurde und bei der es sich um eine Art Hirnwellen-Ortungsgesetz handelte, das die starken telepathischen Fähigkeiten des Professors noch unterstützte.

Das Psi-Corps



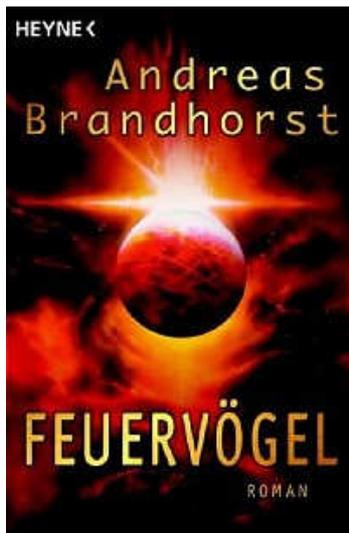
Das Emblem des Psi-Corps

Im Jahr 1993 der Realen Welt tauchten dann Berichte aus dem Babylon 5-Universum auf, in denen auch eine Organisation erwähnt wurde, die sich Psi-Corps nannte. Das Psi-Corps holte Kinder mit Psi-Fähigkeiten, wenn sie noch sehr jung sind und bildete sie auf sehr strenge Art darin aus, diese Fähigkeiten zu benutzen. Es gab sehr strikte Regeln, die den Einsatz von Psi bestimmten. Keine unautorisierten Gedankenscans. Kein Glücksspiel. Mit der Zeit wurde das Corps zunehmend selbstbewußter; seine Angehörigen fühlten sich normalen Menschen überlegen; zudem begann es im

Verborgenen, eigene Streitkräfte aufzubauen und ging mit äußerster Brutalität gegen alle Telepathen vor, die dem PSI-Corps nicht beitreten wollten. Diese wurden für den Rest ihres Lebens zur Einnahme von Drogen gezwungen, die ihre telepathischen Fähigkeiten unterdrückten. Diese Drogen führten oft zu Depressionen und Selbstmorden. Zwischen Telepathen und Nicht-Telepathen entwickelte sich zunehmend eine feindselige Stimmung. Der Konflikt gipfelte im Telepathenkrieg, in dessen Verlauf das PSI-Corps zerschlagen und von einer liberaleren Nachfolgeorganisation ersetzt wurde.

Von Erich Mangelmann





Serie / Zyklus: Feuervögel - Band 1
 Titel / Originaltitel: Feuervögel (2006)
 Autor: Andreas Brandhorst
 Verlag / Buchdaten: Heyne, ISBN 978-3-453-52206-0, 578 Seiten

Rezension von Rupert Schwarz

In der Galaxis wütet ein Krieg und dieser bereits seit 1100 Jahren. Damals, als zum ersten Mal in der Corona einer Sonne eine Protuberanz in Form eines Vogels erschien, wusste noch keiner, dass dies der Beginn vom Ende der Zivilisation ist, denn dieses Phänomen war der Bote kommenden Unheils. Über einen Sonnen-Materie-Brücke erscheint ein Feind, der unbesiegbar zu sein scheint und schnell das Sonnensystem erobert. Auf dem Planeten setzt sich ein Graken fest, ein Moloch, der sich von dem Bewusstsein der Menschen ernährt und dabei wächst. Im Laufe von Jahren erzeugt er eine Brut, der weitere Sonnensysteme zum Opfer fallen. In all den Jahrhunderten gelang es den Menschen weder einen Angriff zu verhindern noch ein Sonnensystem zurück zu erobern. Am Ende lautet der einzige verbliebene Plan der Menschen, sich nach Andromeda zu flüchten, denn man weiß, dass die Graken mit ihren Sonnentunnel keine so große Distanz zurücklegen können, doch bleibt noch genug Zeit für den großen Exodus?

Vor diesem Hintergrund wird die Geschichte von Tako Karides erzählt, der nach dem Tod seiner Familie während eines Garkenangriffs seine ganze Energie auf die Verteidigung einer Föderation setzt. Während eines weiteren experimentellen Angriffs auf eine eroberte Welt findet er dort eine Jungen

names Dominik, der über gewaltige Fähigkeiten verfügt. Das besondere ist, dass Menschen mit Geisteskräften bisher alle ausschließlich weiblich waren und dem entrückten Orden der Tal-Telassi angehören. Tako, der weiß, dass der Junge möglicherweise die einzige Hoffnung der Föderation ist, kann sich nicht gegen die Tal-Telassi wehren, die ihr eigenes Spiel spielen. Doch Tako Karides hat schon viele Schlachten geschlagen und gibt niemals schnell auf.

Der neue Roman aus Andreas Brandhorsts Kantaki Universum spielt einige Jahrtausende nach den Ereignissen aus Diamant, Der Zeitkrieg und Der Metamorph. Die Grundbedingungen sind vollkommen anders und somit versetzt der Autor den Leser in ein vollkommen neues Setting. Nach einem etwas schleppenden Beginn findet der Autor mehr und mehr in seine Geschichte und enthüllt geschickt nach und nach die Hintergründe der ganzen Miesere. Der Leser kann beruhigt sein: Bevor der Roman ein Ende findet, wird aufgeklärt, woher die Graken kommen, wer sie herbeigerufen hat und wie es wohl weitergeht. Doch da dies der Beginn einer Trilogie ist, kann dieser Band bestenfalls als Prolog einer neuen Trilogie gelten, die möglicherweise noch besser wird als die Kantaki Trilogie. Von dem alten Volk der Kantaki erfährt man in diesem Buch allerdings nur wenig. Sie sollen verschwunden sein oder gar nur Legende.

Vom handwerklichen her lieferte der Autor wirklich gute Arbeit ab. Der Struktur ist durchdacht, der Spannungsbogen schön gezogen und der Leser wird auf elegante Weise in die Hintergründe eingeführt. Das hat man schon oft auf viel, viel plumpere Weise gelesen. Man merkte richtig, wie sehr sich der Autor bemühte es nicht so vielen anderen Autoren gleich zu tun. Die Tal-Telassi erinnerten stark an die Ben-Gesseret aus Herberts Dune Zyklus. Auch hier handelt es sich um einen Orden aus Frauen, die mit ihren Geisteskräften die Politik Galaxis beeinflussen. Auch hier wird sehr rücksichtslos und unmenschlich gehandelt. Der Autor erklärt dies damit, dass die Frauen um die Geisteskräfte zu bändigen, absolute Gefühlskontrolle behalten müssen. Allerdings - und hier muss Kritik angebracht werden - fragt man sich, warum die Führerin des Ordens, eine keifende alte Zicke ist. Von Geistkontrolle ist da nichts zu spüren und die Figur nervt mit ihrer Verbohrtheit vom ersten bis zum letzten Augenblick ihres

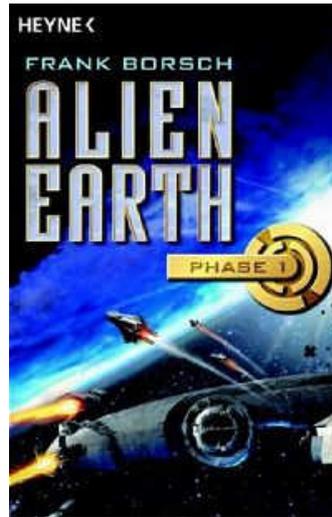
Auftretens.

Gelungen hingegen sind die Beschreibungen der Graken und deren Hilfsvölker, der Kronn, der Chtai und der Geeta. Darüber wird man in den folgenden Bänden wohl noch mehr lesen. Betrachtet man die gesamte Konzeption des Roman, so fällt einem recht bald etwas auf: Dies ist die Konzeption von ungefähr jedem zweiten Perry Rhodan Zyklus. Mir persönlich hat es Spass gemacht, nach so langer Zeit mal wieder eine Geschichte dieser Art zu lesen und ich denke, jeder Perry Rhodan Leser wird an dieser Trilogie seine Freunde haben. All denjenigen, die mit dem großen deutschen Weltraumhelden allerdings so ihre Probleme haben, sei von der Lektüre abgeraten.

Fazit: Eine solide Space Opera, die handwerklich sehr gelungen ist und geschickt verschiedene Elemente der SF kombiniert um eine Geschichte zu erzählen, die zwar nicht sehr originell ist, aber durchaus zu fesseln versteht und einige Stunden gute Unterhaltung bietet. 7 von 10 Punkten.

Quelle: Rupert Schwarz

<http://www.fictionfantasy.de>



Serie / Zyklus: Alienearth Trilogie

Titel / Originaltitel: Alien Earth: Phase 1

Autor: Frank Borsch

Übersetzer: ~

Titelbild: Dirk Schulz

Verlag / Buchdaten: Heyne Verlag 52230, 494

Seiten, ISBN: 987-3-453-52230-5

Rezension von Rupert Schwarz

Seit im August 2058 ein außerirdisches Raumschiff den Orbit der Erde erreicht, steht die Welt Kopf. Auch 7 Jahre nach dem Erscheinen rätselt die gesamte Menschheit darüber, was denn nun sich hinter den Fremden verbirgt, was sie hier wollen und ob sie nun Feinde oder Freunde sind. Frank Borsch beschreibt in seinem Buch Alien Earth: Phase 1 die Ereignisse aus der Sicht von drei Protagonisten:

Ekin ist ein sogenannter Hunter und ihre Aufgabe ist es, in Deutschland Menschen ausfindig und unschädlich zu machen, in denen sich Aliens manifestierten. Wiederum weiß niemand, was genau die Fremden bezwecken. Ist es eine Art der Kontaktaufnahme oder schlichtweg der Versuch, die Menschen unter Kontrolle zu bringen. Für Ekin bricht eine Welt zusammen, als sie erfährt, dass ihr Partner selbst zu einem Alien geworden war. Rudi ist einer jener so genannten Flyboys, die im Pazifik nach Alienartefakten suchen. Wiederum ist man sich vollkommen im unklaren, was genau die Außerirdischen damit bezwecken. Umso wichtiger ist es, die Artefakte zu bergen und zu untersuchen. Dafür finden nach jedem Objekt, das vom Orbit aus in die Erde eintritt, eine wilde Jagd statt und

verschiedenste Fraktionen versuchen für sich das Objekt zu bergen.

Und dann ist da noch Wieselflink, ein Überschussmensch, der von der Deutschen Regierung wie seine Leidensgenossen in Eisenbahnwagons weggesperrt wird. Der Niedergang der Wirtschaft aufgrund von Ressourcen Knappheit bewirkte diesen Schritt: Die Überflüssigen der Gesellschaft werden weggesperrt. Doch dann gelangt Wieselflink in einen Zug, in dem alles anders ist und zum ersten Mal ist seine Versorgung sicher gestellt und er genießt eine gewisse Sicherheit. Doch dann findet er mehr und mehr heraus, dass Wolf, der Führer dieses und vieler weiterer Züge ganz besondere Ziele hat.

Der Roman wird mit drei Handlungsebenen und drei Protagonisten erzählt. Diese „Trinität“ hält Autor Frank Borsch von Anfang bis zum Ende bei. Das Buch hat 39 Kapitel und jeder Protagonist bekam 13 davon. Die Geschichte wird in relativ kurzen Kapiteln und im permanenten Wechsel zwischen den Handlungsebenen erzählt. Nun mag man denken, dass so ein Konzept die schriftstellerische Freiheit so stark einschränken könnte, dass der Roman gehetzt wirkt oder gar zerfasert. Doch weit gefehlt: die Kapitelendpunkte sind immer gut gesetzt und das Kapitelende wird nie von einem massiven Cliffhanger markiert (ein Schreibstil, den ich zutiefst ablehne). Nein, der Autor findet die richtige Balance und treibt obendrein alle drei Handlungsebenen im gleichen Tempo dem Höhepunkt des Romans entgegen. So entsteht ein gelungener Handlungsbogen, der die Spannung bis zum Ende trägt. Alien Earth ist ein handwerklich sehr gut gelungener Roman.

Vom Inhalt her ist der Eindruck auch sehr positiv. Der Buchrückentext hatte mich schlimmes befürchten lassen. Es hätte eine Geschichte einer Alien Invasion voller Klischees werden können (gut, dies war erst der erste Band) doch der Umstand, dass man selbst am Ende des Romans immer noch nicht weiß, was genau nun die Außerirdischen bezwecken, macht die Geschichte interessant und spannend. Ein wenig spielt der Autor auf Zeit und hält Stoff für die Fortsetzungen zurück, aber im Großen und Ganzen war der Auftakt der Trilogie sehr gelungen. Autor Frank Borsch hat fern ab von Perry Rhodan seine eigene Geschichte erzählt und mit Erfolg bewiesen, dass

er auch noch andere Romane schreiben kann als die um den berühmten Weltraumhelden.

In anderen Rezensionen las man Kritik, dass der Roman in Deutschland spiegle. Das kann ich nun nicht nachvollziehen, denn die Ereignisse in Deutschland sind nur exemplarisch und spiegeln das wieder, was auf der ganzen Welt geschieht. Außerdem finde ich persönlich es gut, wenn man mal eine Geschichte vor heimischen Hintergrund erzählt. Allerdings muss man sagen, dass der Autor nur wenig auf deutsche Besonderheiten eingeht und das Ganze ohne weiteres auch in Kairo oder San Francisco hätte spielen können.

Ein weitere Kritik war, dass Frank Borsch mit Hintergrundinfos gespart hat. Nun, das ist richtig, aber es machte auch den Reiz des Romans aus. Man darf nicht vergessen, dass dies der Beginn einer Trilogie ist und der Autor tut gut daran, seine Munition nicht gleich im ersten Band zu verschießen. Auf der anderen Seite kann der Roman erst so richtig bewertet werden, wenn die Trilogie beendet ist. Noch hat der Autor seine Karten nicht aufgedeckt und ob er nun wirklich ein Blatt aus guten Ideen hat oder ob er mit Klischees blufft, wird sich erst in den nächsten beiden Romanen zeigen.

7 von 10 Punkten (mit Option auf eine Anpassung nach ob oder unten).

Quelle: Rupert Schwarz

<http://www.fictionfantasy.de>

Kommentar von Dieter Krämer, Sternensonde

Was in der Filmwelt schon lange bekannt ist, erreicht nun nach und nach den Buchsektor: Auch aus Deutschland kommen innovative und gute Ideen von herausragende künstlerischen Talenten. Frank Borsch darf sich mit Alien Earth absolut zu diesen Talenten zählen.

In drei Handlungsebenen, die gleichmäßig drei Erlebnisse ganz unterschiedlicher Protagonisten auf der Erde erzählen, gestaltet der Autor diesen ersten Ausflug in die Zukunft. Da ist zum einen Paul und seine Partnerin Ekin, zwei so genannte Hunter die auf Menschen Jagd machen in denen sich angeblich ein Alien manifestiert hat. Dann erzählt er die Geschichte von Rudi, einem Flyboy der im Pazifik auf die Alienartefakte Jagd macht und zu guter Letzt die Erlebnisse von „Wieselflink“ einem Überschussmensch an Bord eines Zuges durch

Deutschland. Diese drei Ebenen haben auf den ersten Blick nichts miteinander gemeinsam außer das sie die Situation der Erde im Jahr 2065 beschreiben sollen. Doch die Schicksale der Protagonisten sind enger miteinander verwoben als es zunächst den Anschein hat. Geschickt aufgelockert werden die Kapitel von Meldungen, Umfragen und Analysen aus dem „Alien-Net“, dem Internet der Zukunft. Dies ist eine Komponente die zu dem fiktiven Dokumentationscharakter des Romans beiträgt.

Mit seiner zeitnahen Zukunftstrilogie schafft Frank Borsch ein faszinierendes und atmosphärisch dichtes Szenario. Dabei bleibt diese Zukunft nachvollziehbar und absolut denkbar.

Beeindruckend an diesem Werk ist die Position des Lesers in dieser Geschichte. Es wirkt so als wache man in dieser Zukunft auf und müsse sich erst zurechtfinden. Durch die drei Handlungsebenen erkundet man die Welt des Jahres 2065 und erfährt Stück für Stück mehr von dem was uns in den nächsten fünfzig Jahren bevorstehen könnte. Soziale, technische und politische Aspekte bleiben dabei nicht unberührt und erschaffen eine Welt von morgen, die alles andere als utopisch wirkt. Vor allem die so genannten Überschussmenschen sind ein erschreckender Gedanke der aber keineswegs fremd erscheint. Sie sollen aus dem Blickfeld der Standardbevölkerung verschwinden und werden aus diesem Grund in Züge verfrachtet die endlos das Land durchstreifen.

Lediglich das Raumschiff ist eine unvorstellbare Utopie für uns, doch ist es wirklich das wonach es aussieht? Genau dies ist der Reiz an Frank Borsch's Geschichte. Nie weiß man, ob die Aliens nur Hirngespinnste einer überforderten Menschheit sind, oder tatsächlich existieren. Mit dem Charme von „Akte X“ oder „Lost“ wird der Leser Stück für Stück der Wahrheit näher gebracht und entfernt sich gleichzeitig doch meilenweit davon. Auf jeden Fall scheint Alien Earth ein gut geplantes Gesamtwerk zu sein, dass noch eine Überraschungen in Phase 2 und 3 bereithalten wird.

Der Auftakt zu Alien Earth ist fulminant und absolut anders als der Titel erwarten lässt.



Feuerstürme (2007)

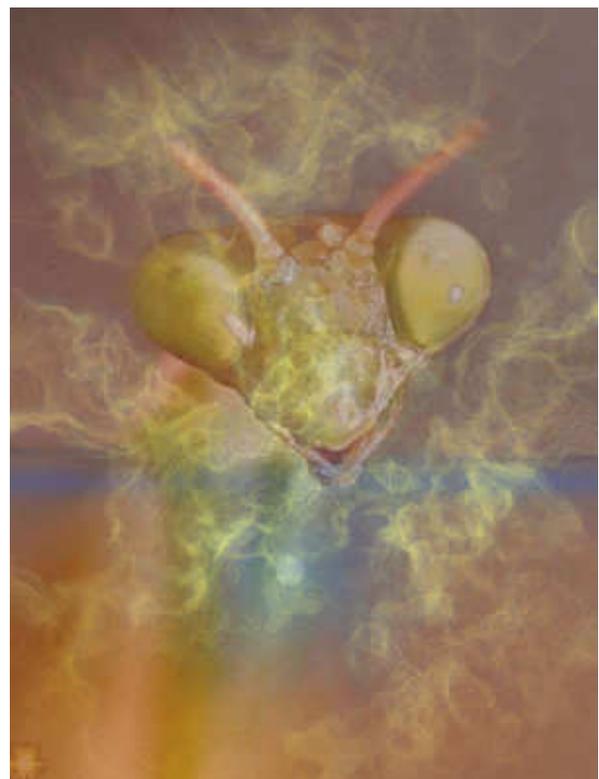
Autor: Andreas Brandhorst

Zu den Ultra-Schnell-Lesern gehöre ich zwar nicht, aber auch ich habe das Buch in fünf Tagen verschlungen und gäbe es da nicht noch den Beruf, wären es vermutlich drei gewesen. Du äußerst über dieses Schnell-Lesen gelegentlich Verwunderung, aber betrachte es doch mal von der anderen Seite, nämlich als Lob an den Autor, denn ein Buch, das mich nicht fesselt, lese ich nicht in so kurzer Zeit. Anschließend ein paar Gedanken/Spekulationen, die natürlich rein subjektiv sind, Dir aber einen von sicher vielen verschiedenen Eindrücken vermitteln. Wie immer bestechen der flüssige Schreibstil, die bilderreiche Sprache, die plastischen Darstellungen, die den Leser in die Handlung eintauchen lassen. Sehr viele parallele Handlungsebenen wechseln sich stetig ab, dies verleiht dem Werk eine enorme Vielschichtigkeit. Eine konsequente Handlungsführung sorgt allerdings dafür, dass der Leser nie den roten Faden verliert. In den ersten zwei Dritteln des Romans ist die Handlung noch relativ bodenständig, Der erneut ausbrechende Komplex des Konfliktes zwischen Menschen und Graken wird beschrieben und mit den Feuerstürmen verfügen die Graken über eine neue bedrohliche Waffe. Ergänzt wird diese Auseinandersetzung durch die Lebensform der Crotha, eine faszinierende Synthese aus Organischem und Maschine, die bisher als einzigen den Graken gewachsen sind. Interessanterweise zerfließt in diesem Roman das altbekannte Gut-Böse-Schema. Die Graken erweisen sich als parasitäre Lebensform, für die Amarisk offenbar lebensnotwendig ist, so wie eine Zecke auf das Blut ihres Wirtes angewiesen ist. Falls dem so ist,

dann ist allerdings klar, dass eine Beilegung des Krieges durch eine Einigung auf Verhandlungsbasis niemals möglich ist, da es für beide Seiten um die Lebensgrundlagen geht und keine Partei um des Überlebens willen irgendwelche Kompromisse eingehen kann. Die Menschen als Opfer auf der anderen Seite werfen in ihrer verzweiferten Situation jegliche moralische Werte über Bord: Diktatur, Versklavung, das moralisch verwerfliche Brainstorm-Projekt, die Verfolgung ausschließlich eigener Interessen ohne Rücksicht auf das Allgemeinwohl. „Im Krieg schweigen die Gesetze“ schrieb Cicero. Tausende von Jahren später gilt das offensichtlich immer noch. Wie im ersten Band der Trilogie ist die Stimmung eine grunddüstere. Zu lachen hat keiner etwas, außer Olkin und bei dem weiß man nicht, wie es einzuordnen ist, sowie seine gesamte Motivation dem Leser verschlossen bleibt. Eine – wie immer – gelungene Schilderung eines übergeordneten Wesens, für das die Bewohner dieses Universums nur „Ungeziefer“ sind. Aus menschlicher Sicht und nur diese kennen wir, ist Olkins Handeln eindeutig negativer Natur. Die düstere Atmosphäre spiegelt sich auch in den Lebensläufen der Protagonisten wider: Der aus religiösen Fanatismus missbrauchte und deshalb zum geistesgestörten Mörder entartete Rupert. Der von den Crotha zwangsintegrierte Kaither, der schließlich den Aufstand probt. Der Diktator Tubond, der die Macht liebt und dessen Machtgier eine eigenartig doppelbödigere Verantwortung gegenüber den Allianzen freier Welten entwächst, die er durchaus schützen möchte. Die großwahnwitzigen Tal-Telassi, die den „Homo superior“ anstreben und für dieses Ziel bedenkenlos die Randwelten opfern. Und Dominique, die eigentliche Heldin, ist alles andere als eine strahlende Heldin. Das gestörte Verhältnis zu ihrer Mutter, die den toten Vater wie einen Halbgott verehrt, macht sie anfällig, von ihren Tal-Telassi-Mitschwestern für deren Ziele instrumentalisiert zu werden, um schließlich vom Militär der Allianzen freier Welten entführt mit dem gefährlichen Rupert konfrontiert zu werden. Zu Beginn ziemlich profillos, gewinnt Dominique durch das Zusammenspiel mit Rupert an Konturen, als sie beginnt, eigene Wege zu gehen, eine Beziehung, die die Entwicklung beider Charaktere fördert. Im letzten Drittel des Romans wird mit dem Auftauchen der alten Kantaki (endlich!!) die eher konventionelle Graken-Handlung in den großen

kosmologischen Hintergrund des Kantaki-Universums integriert. Und hier beginnen die eigentlichen Rätsel: Scheint der Bericht der alten Kantaki bezüglich des Schattenuniversums mit einer sich endlos wiederholende Schleife und Olkin als entarteten (?) Prävalenten als Urheber auf dem ersten Blick stimmig, so ergeben sich bei näherer Betrachtung einige Widersprüche. Und darin liegt wohl auch die Bedeutung des Romans in der Trilogie. Konnte man „Feuervögel“ noch als relativ in sich abgeschlossen betrachten, so gilt das für „Feuerstürme“ nicht: Scheinbar erhält der Leser viele Hintergrundinformationen, die jedoch nicht bestätigt werden. Am Ende ist er nicht viel schlauer als vorher, aber die Spannung steigt. „Feuerstürme“ bereitet das Beet für den abschließenden Teil der Trilogie, die Figuren werden in Stellung gebracht. Der Leser lechzt nach der Auflösung, wartet auf eine überraschende Wendung, die alle Handlungsfäden erklärt und zusammenführt. Die Erwartungen an den Autor sind groß. In dieser Hinsicht weiterhin frohes Schreiben und viele Grüße, Albrecht

(Albrecht Hoffmann aus dem "Kantaki-Forum": <http://www.kantaki.de>)





DORGON - Der neue Zyklus startet am 1. April

(von Nils Hirseland)

Es sind nur noch zwei Wochen bis zum Auftakt des neuen DORGON-Zyklus. Am 1. April 2007 wird Heft 150 "Der Kosmotarch" veröffentlicht.

DORGON - Der neue Zyklus startet am 1. April

Liebe DORGON-Leser und Leserinnen,

ich möchte Euch einen kleinen Statusbericht über den Stand der Serie geben. Es geht in etwas mehr als zwei Wochen weiter und wir arbeiten mit Hochdruck an den Heften.

Heft 150 "Der Kosmotarch" stammt von Jens Hirseland und Roman Schleifer. Das Titelbild wird von John Buurman sein und in Kürze hier auch veröffentlicht werden. Es folgen drei weitere Romane, die im Kreuz der Galaxien spielen. In diesem Viererblock (eher selten bei uns) wird der Handlungsstrang im Kreuz der Galaxien zu einem Ende geführt werden. Jens Hirseland, Roman Schleifer und Leo Fegerl teilen die Hefte unter sich auf.

Die Romane 150, 151 sind fertig und werden gerade versandfertig gemacht, sprich ins richtige Layout gebracht. Leo Fegerls Doppelroman erwarte ich täglich. Heft 154 von Jens ist auch fertig, ich habe ihn

gestern gelesen und fand ihn kurzweilig und amüsant, obgleich auch traurige Themen würdig angesprochen wurden. In Heft 154 "Die neue Imperatrice" geht es hauptsächlich um die la Siniestros, Despair und mitten drin auch Rosan Orbanashol-Nordment, die jede Menge durchstehen muss.



Kathy ScolaMit Heft 155 "Feldzug Lokale Gruppe" wird sich Jürgen Freier um den Angriff des Quarteriums auf die Lokale Gruppe und das Eingreifen der Entropen kümmern. Auch 156 ist von ihm. An beiden Romanen arbeitet er im Moment. Wie auch Ralf König, der mit den Heften 157 und 158 einen Doppelroman in Siom-Som hat, der sich jedoch auch mit dem geheimnisvollen Riff und den Entropen beschäftigt.

Die Hefte 159 - 161 stammen von mir und sind bereits fertig. Sie werden sich mit dem Riff beschäftigen und den weiteren Ereignissen in M87. Dort wird es zu einer Entscheidung und vielen überraschenden Wendungen kommen. Zur Zeit arbeite ich an Heft 165. Dieser spielt

auf Tefrod, zumeist in dessen Hauptstadt Vircho. Hauptcharakter ist Aurec, der in diesem Zyklus wieder deutlich mehr Akzente setzen wird. Aurec muss auf viel verzichten. Die Nähe seines Volkes, welches sich in Diktatur befindet und wartet, von ihm befreit zu werden. Und seine geliebte Braut Kathy Scola, die zusammen mit Roi Danton zu den ersten Terranern überhaupt zählt, die das Riff aufsuchen werden, fremde Wesen und Völker und Welten kennen lernen werden. Kathy wird viel zu tun kriegen und eine noch aktivere Rolle einnehmen, als im Quarterium-Zyklus.

In der ersten Hälfte des Riff-Zyklus wird viel passieren. Alte Szenarien, Krisen und Konflikte werden zu

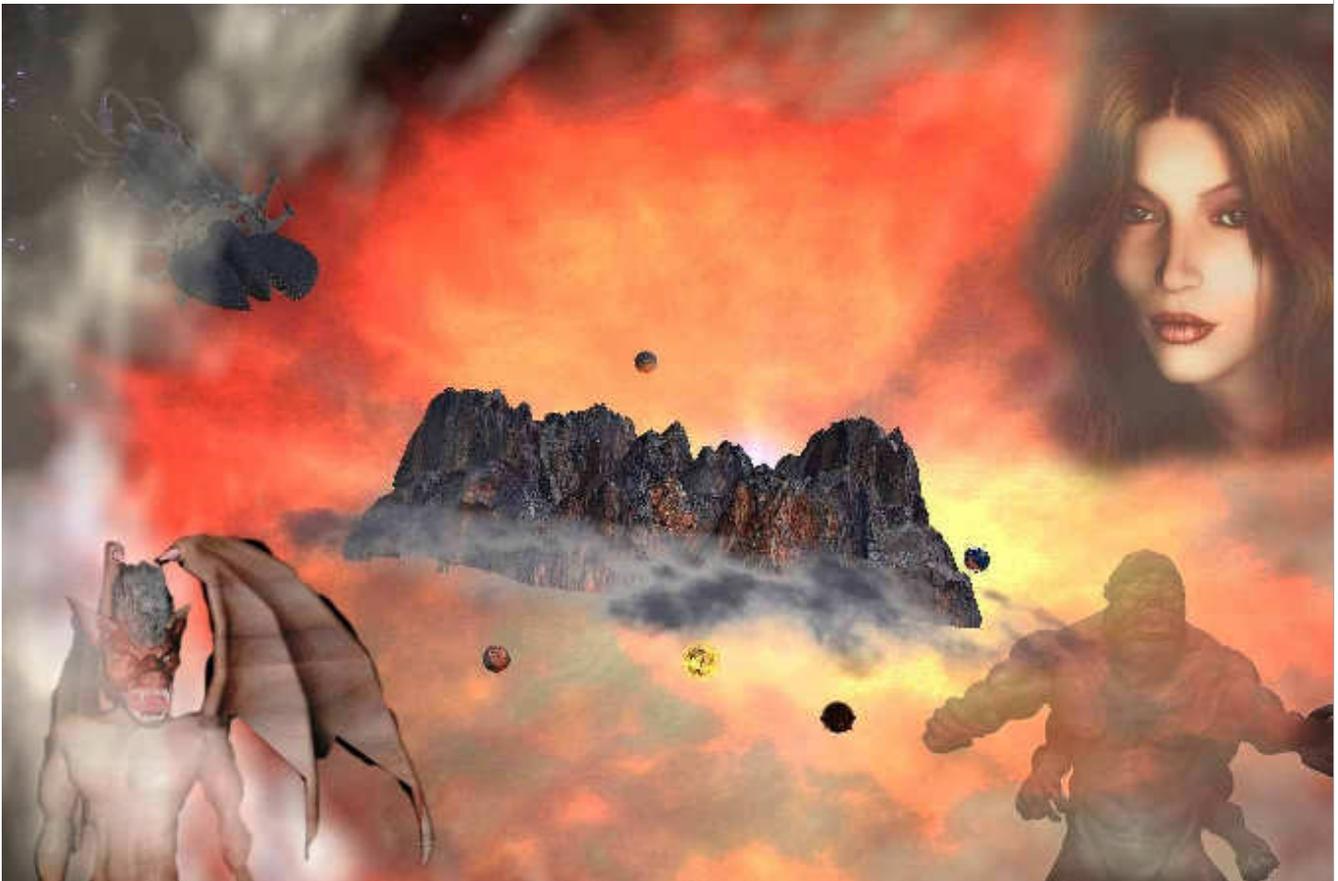


einem Ende geführt werden und neue Konflikte werden entstehen. Wir haben viel Sense of Wonder drin und etwas "bodenständige" Handlung, was den Krieg angeht. Neben den gigantischen Raumschlachten geht es aber auch um das Wohl und Wehe des Einzelnen, wir haben auch viel Romantik und Liebe, Trauer und all die ganze "Schnulzerei" drin. Der neue Zyklus sollte also eigentlich für jeden etwas bieten.

Erste Infos gibt es bereits in unserem Special-Bereich (<http://portal.proc.org/specials/das-riff-1/das-riff>)! Dort erfahrt ihr mehr über die Handlung, die Charaktere, Raumschiffe und anderes (<http://portal.proc.org/specials/das-riff-1/datenbank>)!

Das Poster zum neuen Dorgon-Zyklus: "Das Riff"

Der neue Zyklus startet am 1. April mit dem Heft 150 "Der Kosmotarch"



In der Mitte das Riff.

Links oben die "Dunkelstern" ein Raumschiff der Riffpirten

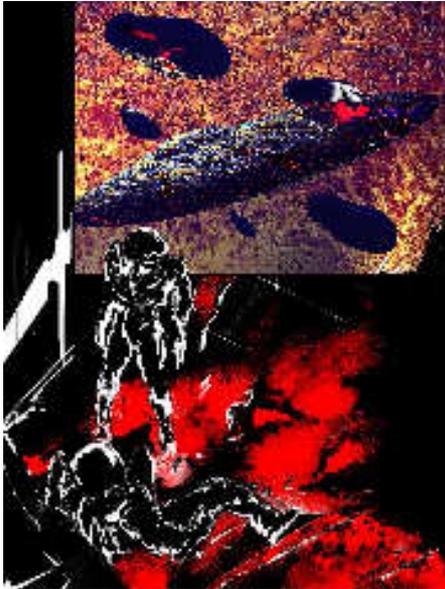
Rechts oben Constance die Hexe, eine Entropin

Links unten Cul'Arc, eine Art Teil von Nistant ist

Rechts unten Brok'Ton, ebenfalls eine Art Teil von Nistant

Das Poster in Großformat findet man im PROC-Portal: <http://www.proc.org>

Rezension Thydery 2+3



Im den Romanen 2 und 3 der SF-Serie Thydery erzählt Autor Günther Drach, die Lebensgeschichte von Felice Firo. Diese hat die Perversion der Menschheit durch ihre Karriere im Militär am eigenen Leib erfahren.

Die beiden Romane, die sich wie einer lesen, beginnen damit, dass Felice im ZENTRUM der Revolution verhöhrt wird und ihre Lebensgeschichte offenbaren muss. Diese wird immer wieder durch kurze Einschübe unterbrochen, die allerdings wenig Informationen bereithalten und den Leser wohl nur daran erinnern sollen, dass sich die bis vor kurzem imperiumstreue Deserteurin in einem Verhörraum des Thydery-Verbunds sitzt.

Daher ist vor allem interessant was Firo zu erzählen weiß. Eigentlich ist die Lebensgeschichte relativ schnell erzählt. Firo schwärzt als junge Kadettin einen Vorgesetzten (Arno Venever) an, weil dieser eine Kameradin vergewaltigt hat, und hat es fortan schwer im Militär. Dennoch gelingt es ihr Karriere zu machen und in der Hierarchie immer weiter aufzusteigen. Dabei kommt Firo öfters in Situationen in denen sie töten muss – einmal sogar Kinder, was sie seitdem verfolgt. Bei einer günstigen Gelegenheit nimmt Firo Rache an Venever und bringt ihn um. Aus Angst vor baldiger Verhaftung desertiert sie.

Nicht viel Stoff für 2 Bände und ungefähr 120 Seiten. Die Charakterisierung von Felice ist relativ gut und dadurch dass sie oftmals an vorderster Front steht, wird auch die Grausamkeit des Imperiums deutlich. Nach dem Doppelband weiß der Leser viel mehr über Celice Firo und das Imperium.

Aber leider bleibt dennoch das Gefühl zurück, dass mehr hätte passieren müssen. Vieles im zweiten Roman liest sich wie eine Kopie des ersten, die arme Celice Firo, die – aus für mich unerfindlichen Gründen – immer noch beim Militär ist, muss töten, um die Opfer vor einem noch grausamen Tod zu bewahren.

Die Diskussion ob ihr Handeln moralisch vertretbar ist oder nicht wird am Ende des Romans auf wenigen Seiten thematisiert. Es gibt zwei Positionen, der Etho-Terraner Gryphoon verurteilt Firo und will ihren Kopf sehen. Der Führer Thyderys Anthony Haddington steht auf ihrer Seite und sieht ihr Morden ähnlich wie Firo, als Akt der Gnade. Beide Figuren bleiben, wie eigentlich alle Nebenfiguren, eher Schablonen als ausgereifte Persönlichkeiten. Da muss in einem Doppelband mehr drin sein.

Ein weiteres Problem, dass ich nach dem Roman habe, ist dass mir nach 3 Bänden Thydery immer noch eine Identifikationsfigur fehlt. Ich finde es sehr schön, dass kein reines Gut-Böse-Schema vorliegt, immerhin bedienen sich auch die Rebellen unmoralischer Mittel. Aber es gibt keinen Charakter, der mich wirklich mitreißen kann.

Kevin Blix, Haddington und co sind noch viel zu schablonenhaft, um eine Identifikation zu ermöglichen. Celice Firo ist in meinen Augen genau das, was der Etho Gryphon in ihr sieht: Eine Mörderin. Es ist zwar lieb und nett, dass sie Kameraden schützen will aber dennoch schlachtet sie auf Geheiß ihrer Vorgesetzten regelmäßig Extraterrestiker ab. Sie möchte nicht töten, macht aber Karriere bei einer Invasion-Armee. Das passt nicht zusammen, nimmt dem Charakter die Chance vielleicht doch als „im Herzen gut“ zu gelten.

Stilistisch ist der Roman gut geschrieben. Ich konnte ihn flüssig durchlesen und habe wenig sprachliche Holperer gefunden. Eine Lebensgeschichte zum Vorstellen eines Systems / einer Kultur ist zwar nicht

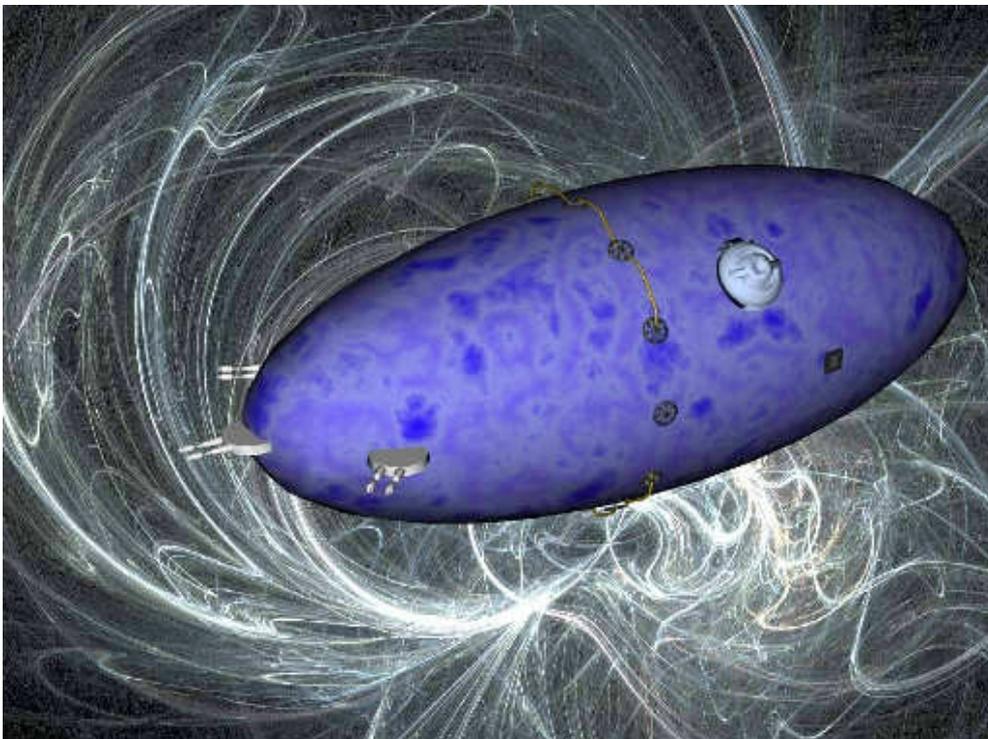
sonderlich originell aber ein probates Mittel. Wenn selbst eine Serie wie Perry Rhodan mit über 2300 Bänden Erfahrung immer wieder auf sie zurückgreift, soll sie einer Serie die erst bei Band 3 steht nicht negativ angelastet werden.



Fazit: Der Roman ist eigentlich nicht schlecht. Aber leider fehlt mir eine Identifikationsfigur, so dass ich die Geschichte zwar gut lesen konnte, aber nicht mitgerissen wurde. NICHT ÜBEL.

Ausblick: Generell denke ich, dass das Thydery-Universum die Chance hat, viele gute Geschichten beherbergen zu können. Nur muss dringend eine Identifikationsfigur her, weil das faszinierendste Universum ohne einen Charakter mit dem man es durchlebt nicht mitreißen kann.

[wolfgang ruge]



ROSETTA: Marsvorbeiflug ohne Probleme

Erleichterung im Europäischen Raumflugkontrollzentrum (ESOC) in Darmstadt: Die Raumsonde Rosetta hat den roten Planeten gestern wie vorgesehen passiert. Zwischen 3.13 Uhr und 03.40 Uhr MEZ flog die Sonde in nur 250 Kilometern Entfernung am Mars vorbei und setzte anschließend ihre weite Reise auf einer neuen Flugbahn fort. Es war das bislang kritischste Manöver der Mission. Nächste Station ist nun die Erde.

mehr: <http://www.astronews.com/news/artikel/2007/02/0702-018.shtml>

Quelle: [astronews.com](http://www.astronews.com)



SOJUS: Baubeginn für Startkomplex in Kourou

Mit russischen Sojus-Raketen wurden zwar schon länger Nutzlasten aus aller Welt ins All transportiert, ihr Start aber fand immer an einem ganz bestimmten Ort statt: im kasachischen Baikonur. Ab Ende nächsten Jahren wird sich dies ändern. Dann sollen Sojus-Raketen auch vom europäischen Weltraumbahnhof in Kourou abheben. Die vorbereitenden Arbeiten haben inzwischen begonnen.

mehr: <http://www.astronews.com/news/artikel/2007/02/0702-019.shtml>

Quelle: [astronews.com](http://www.astronews.com)



THEMIS: Polarlicht-Satelliten liefern erste Daten

Die fünf THEMIS-Satelliten, die in der vorvergangenen Woche ins All gestartet sind, haben inzwischen erste wissenschaftliche Daten geliefert.

Die beteiligten Wissenschaftler, darunter auch Forscher der Technischen Universität Braunschweig, sind erleichtert. Nach weiteren Tests und Kalibrierungen steht der mit THEMIS geplanten Erforschung der Polarlichter nichts mehr im Wege.

mehr: <http://www.astronews.com/news/artikel/2007/02/0702-020.shtml>

Quelle: [astronews.com](http://www.astronews.com)



TERRASAR-X: Deutscher Radarsatellit vor dem Start

Die Startvorbereitungen für den deutschen Radarsatelliten TerraSAR-X gehen in die letzte Phase: In der vergangenen Woche wurde der Satellit in einer Transportmaschine nach Baikonur geflogen, wo TerraSAR-X nun für den Start präpariert wird. TerraSAR-X soll aus seiner 514 Kilometer hohen Umlaufbahn Radarbilder der Erde mit einer Auflösung von bis zu einem Meter liefern.

mehr: <http://www.astronews.com/news/artikel/2007/03/0703-001.shtml>

Quelle: [astronews.com](http://www.astronews.com)

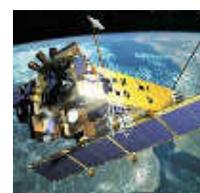


ENVISAT: Umweltsatellit fünf Jahre im All

Vor fünf Jahren, in der Nacht zum 1. März 2002, startete der größte Umweltsatellit der Welt mit einer Ariane 5 vom Weltraumbahnhof Kourou in Französisch Guayana. Seither umkreist Envisat (Environmental Satellite) 14 Mal am Tag die Erde in einer Höhe von rund 800 Kilometern und sammelt dabei Daten über den Zustand von Ozeanen, Landmassen, Gletschern und der Atmosphäre. Zwei Instrumente an Bord kommen aus Deutschland.

mehr: <http://www.astronews.com/news/artikel/2007/03/0703-002.shtml>

Quelle: [astronews.com](http://www.astronews.com)

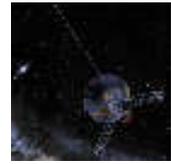


PIONEER 10 & 11: Auf der Spur der Pioneer-Anomalie

Seit Jahren rätseln Astrophysiker darüber, warum die Sonden Pioneer 10 und 11 ein klein wenig von der vorausberechneten Flugroute abgewichen sind. Handelt es sich bei dieser Pioneer-Anomalie schlicht um Messfehler oder ist sie ein erster Hinweis auf ein grundlegendes Problem mit Gravitationsgesetz und Relativitätstheorie? Ein Gruppe von Forschern will nun innerhalb eines Jahres Klarheit schaffen.

mehr: <http://www.astronews.com/news/artikel/2007/03/0703-005.shtml>

Quelle: astronews.com

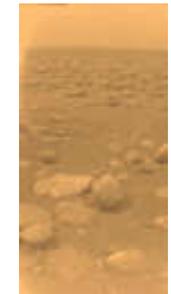


TITAN: Huygens' Landeplatz wird getauft

Vor etwa mehr als zwei Jahren landete die kleine europäische Sonde Huygens auf dem Saturnmond Titan und sandte eindrucksvolle Bilder dieser unwirklichen Welt zur Erde. Die Landung war ein Meilenstein für Europas Raumfahrtprogramm. Nun soll die Landestelle nach dem Europäer benannt werden, der dieses Programm maßgeblich mit möglich gemacht hat: nach dem Franzosen Hubert Curien.

mehr: <http://www.astronews.com/news/artikel/2007/03/0703-006.shtml>

Quelle: astronews.com



NEW HORIZONS: Schnellste Sonde wurde noch schneller

Die Anfang 2006 gestartete Sonde New Horizons hat inzwischen - schneller als jede andere Sonde zuvor - den Jupiter erreicht. Dank eines speziellen Manövers konnte die Sonde die Gravitation des Gasriesen nutzen, um ihre Geschwindigkeit noch weiter zu erhöhen. Gleichzeitig machte New Horizons interessante Beobachtungen vom Planeten und seinen Monden.

mehr: <http://www.astronews.com/news/artikel/2007/03/0703-004.shtml>

Quelle: astronews.com



ASTEROIDEN: YORP-Effekt erstmals beobachtet

Ein internationales Wissenschaftlerteam hat erstmals einen Asteroiden beobachtet, der seine Rotationsgeschwindigkeit ändert. Der Asteroid 2000 PH5 rotiert jedes Jahr eine Millisekunde schneller. Ein solches Phänomen - der Yarkovsky-O'Keefe-Radzievskii-Paddack, kurz YORP-Effekt - war schon seit längerem theoretisch vorhergesagt, bisher aber noch nie beobachtet worden.

mehr: <http://www.astronews.com/news/artikel/2007/03/0703-007.shtml>

Quelle: astronews.com

HESS: Hohe Auszeichnung für Cherenkov-Teleskope

Eindrucksvolle und damit öffentlichkeitswirksame Bilder liefern die vier H.E.S.S.-Teleskope in Namibia schon aufgrund ihrer Bauart nicht. Die wissenschaftlichen Daten allerdings haben sich in den vergangenen Jahren als umso wertvoller erwiesen. Diesen Sachverhalt würdigte nun auch die europäische Kommission und zeichnete das H.E.S.S.-Projekt mit dem Descartes-Preis aus.

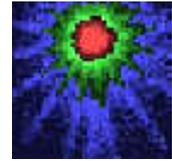
mehr: <http://www.astronews.com/news/artikel/2007/03/0703-008.shtml>

Quelle: astronews.com



XMM-NEWTON: Zweifel an Quarkstern-Hypothese

Ein Jahrzehnt lang haben Astronomen über die Beschaffenheit des hellsten Vertreters einer Gruppe von sieben Neutronensternen gerätselt. Und manche hielten RXJ1856 gar für einen exotischen Quarkstern. Nun aber gelangen zwei italienischen Astronomen mit Hilfe des Röntgensatelliten XMM-Newton neue Beobachtungen, die erste Zweifel an der Quarkstern-Hypothese aufkommen lassen.



<http://www.astronews.com/news/artikel/2007/03/0703-009.shtml>

Quelle: astronews.com

LA SILLA: Von der Riesengalaxie zum Zwerg

23 Jahre lang glaubte man, dass es sich bei den Galaxien NGC 5011 B und C um ein echtes Pärchen handelte, doch neue Beobachtungen sprechen eindeutig dagegen: NGC 5011B ist danach rund zwölf Mal weiter von uns entfernt als NGC 5011C. Letztere schrumpft dadurch von einer gewaltigen Riesengalaxie zu einer recht gewöhnlichen Zwerggalaxie.



<http://www.astronews.com/news/artikel/2007/03/0703-010.shtml>

Quelle: astronews.com

SCHWARZE LÖCHER: 1.000 Schwarze Löcher und neue Fragen

Über 1.000 supermassereiche Schwarze Löcher haben amerikanische Astronomen mit Hilfe von Weltraum- und bodengestützten Teleskopen untersucht und sind dabei auf ein überraschendes Phänomen gestoßen: Sie fanden entweder Schwarzkraftfallen, die vollständig von einem Ring aus Gas umgeben waren oder nahezu nackte Schwarze Löcher. Zwischen diesen beiden Extremen fanden sie bis auf wenige Ausnahmen nichts.



<http://www.astronews.com/news/artikel/2007/03/0703-011.shtml>

Quelle: astronews.com

SATELLITEN: Mit UWE-2 zum Space Master

Im vorvergangenen Jahr startete mit UWE-1 ein winziger Satellit, der von Würzburger Studierenden gebaut und gesteuert wurde. Das Pico-Satelliten-Projekt fand international Beachtung und wurde mehrfach ausgezeichnet. Jetzt soll mit UWE-2 ein Nachfolger gebaut werden. Rahmen dafür ist der internationale und interdisziplinäre Studiengang zum Space Master.

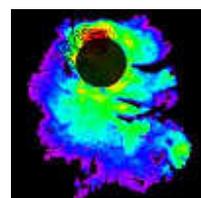


<http://www.astronews.com/news/artikel/2007/03/0703-012.shtml>

Quelle: astronews.com

MARS: Riesiges Eisreservoir am Südpool entdeckt

Forscher haben riesige Wasserreservoirs in Form von fast reinem Eis in beiden Polarregionen des Mars entdeckt. Die aufgespürten Eisschichten sind bis zu 4.000 Meter dick. Der Fund gelang mit dem Radar-Experiment MARSIS (Mars Advanced Radar for Subsurface and Ionospheric Sounding) der ersten planetaren Mission Mars Express der Europäischen Raumfahrt-Organisation ESA.



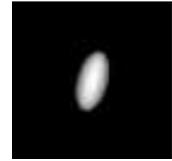
<http://www.astronews.com/news/artikel/2007/03/0703-013.shtml>

2003 EL61: Katastrophe im Kuiper-Gürtel

Amerikanische Astronomen haben erstmals eine "Familie" von Himmelskörpern im so genannten Kuiper-Gürtel jenseits der Neptunbahn entdeckt. Nach Ansicht der Forscher handelt es sich um die Überreste einer planetaren Katastrophe, dem Zusammenstoß von zwei Zwergplaneten in der Frühzeit des Sonnensystems. Dieses Szenario würde auch die ungewöhnlichen Eigenschaften von 2003 EL61 erklären.

mehr: <http://www.astronews.com/news/artikel/2007/03/0703-014.shtml>

Quelle: astronews.com



ICE-T: Roboter-Teleskop im ewigen Eis

Potsdamer Astronomen wollen aus dem ewigen Eis nach extrasolaren Planeten fahnden. Zusammen mit europäischen Partnern planen sie bis 2012 in der Antarktis ein 60cm-Doppelteleskop zu errichten, mit dem dann jeweils drei Monate lang ununterbrochen beobachtet werden kann. Gleichzeitig soll das ICE-T getaufte Teleskop auch Beobachtungsdaten aus der Erdatmosphäre liefern.

mehr: <http://www.astronews.com/news/artikel/2007/03/0703-018.shtml>

Quelle: astronews.com

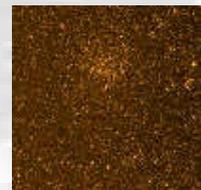


OFFENE STERNHAUFEN: Suche nach galaktischer DNA

Mit Hilfe des Very Large Telescope der ESO entdeckten Astronomen, dass die chemische Zusammensetzung von Sternen eines offenen Sternhaufens sehr ähnlich ist und sich dies auch über Milliarden von Jahren nicht ändert. Könnte sich daraus eine neue Methode entwickeln lassen, um die galaktische DNA unserer Milchstraße zu entschlüsseln? Die Astronomen sind optimistisch.

mehr: <http://www.astronews.com/news/artikel/2007/03/0703-020.shtml>

Quelle: astronews.com

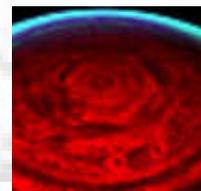


SATURN: Geheimnisvolles Sechseck am Nordpol

Vor über zwei Jahrzehnten entdeckten die beiden Voyager-Sonden eine mysteriöse Struktur in der Saturnatmosphäre, die den Nordpol des Ringplaneten umrundete: ein Sechseck, das einer Bienenwabe glich. Jetzt hat auch die Saturnsonde Cassini das bizarre Sechseck beobachten können. Es muss sich also um eine sehr langlebige Struktur handeln, doch wie ist sie entstanden?

mehr: <http://www.astronews.com/news/artikel/2007/03/0703-021.shtml>

Quelle: astronews.com



2001 MARS ODYSSEY: Höhlensysteme auf dem Mars?

Auf Bildern der NASA-Sonde 2001 Mars Odyssey glauben Wissenschaftler Höhlen entdeckt zu haben. Unwahrscheinlich wäre der Fund - vor allem in Gegenden, wo es früher vulkanische Aktivität gab - nicht. Interessant wäre die Entdeckung, weil sich in den Höhlen eventuell primitive Lebensformen entwickeln konnten. Neue Aufnahmen sollen nun Klarheit schaffen.

mehr: <http://www.astronews.com/news/artikel/2007/03/0703-015.shtml>

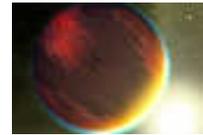
Quelle: astronews.com



Spitzer: Erste Molekülspektren von Exoplaneten

Das Spitzer-Weltraumteleskop der NASA konnte erstmals genug Licht von Planeten außerhalb unseres Sonnensystems sammeln, um Signaturen von Molekülen ihrer Atmosphäre identifizieren zu können. Dieser Meilenstein auf dem Weg, Leben auf Exoplaneten nachzuweisen, kam Jahre früher, als Forscher erwartet hatten.

<http://www.raumfahrer.net/news/astro/22022007211808.shtml>



Neues vom Südpol der Sonne

Die Raumsonde Ulysses flog heute zum dritten Mal über den Südpol der Sonne. Sie lieferte sowohl wichtige Temperaturmessungen als auch Überraschungen: Ulysses fand geladene Teilchen von einem Sonnensturm, der sich eigentlich auf äquatornahe Gebiete beschränkte.

<http://www.raumfahrer.net/news/astro/22022007211808.shtml>



Schwere Sturmschäden an der Atlantis

Ein heftiger Hagelsturm am Montag beschädigte das Space Shuttle Atlantis auf der Startrampe. Um die Schäden zu beseitigen, muss die Atlantis zurück ins Vehicle Assembly Building gebracht werden. Der Starttermin verschiebt sich dadurch um mindestens einen Monat.

<http://www.raumfahrer.net/news/raumfahrt/28022007134232.shtml>



New Horizons beobachtet weiter Jupiter

Während ihres Jupiter-Vorbeifluges nahm die Raumsonde New Horizons spektakuläre Bilder von Jupiter und seinen Monden auf und dokumentierte einen Vulkanausbruch auf dem Mond Io.

<http://www.raumfahrer.net/news/raumfahrt/04032007002635.shtml>



Erste chinesische Mondsonde startet 2007

Einer Meldung der chinesischen Nachrichtenagentur Xinhua zufolge soll die erste Mondsonde der Volksrepublik China in der zweiten Hälfte dieses Jahres gestartet werden. Damit soll der erste Schritt auf dem Weg zu einer für 2022 geplanten bemannten chinesischen Mondlandung realisiert werden.

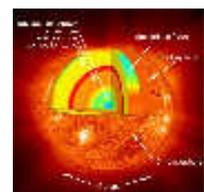
<http://www.raumfahrer.net/news/raumfahrt/07032007174926.shtml>



Spektakuläre Bilder der Sonne von Hinode

Bilder von der Raumsonde Hinode zeigen die turbulente Aktivität der Sonne in herausragender Schärfe. Die Daten sollen Wissenschaftlern helfen, mehr über das Magnetfeld der Sonne und dadurch auch über das Raumwetter herauszufinden.

<http://www.raumfahrer.net/news/astro/23032007003410.shtml>



Landeplatz von Huygens nach Hubert Curien benannt

Am 14. März 2007 wurden eine historische Weltraummission und der Name eines der Gründungsväter der europäischen Raumfahrt für immer miteinander verknüpft.

<http://www.raumfahrer.net/news/astro/23032007141427.shtml>



Zwei Sonnen am Himmel - der Normalfall?

Der doppelte Sonnenuntergang, den Luke Skywalker in "Star Wars" beobachtete, könnte nicht nur Science Fiction sein, sondern der Normalfall auf extrasolaren Planeten. Dies behauptet eine neue Studie mit dem Spitzer-Teleskop.



*Sonnenuntergang auf dem Planeten Tatooine in "Star Wars".
(Bild: Lucasfilm Ltd.)*

Astronomen haben mit dem Spitzer-Teleskop der NASA beobachtet, dass planetare Systeme - "Staubscheiben" aus Asteroiden, Kometen und möglicherweise Planeten - in Doppelsternsystemen mindestens so häufig sind wie in Systemen mit nur einem Stern, wie unserem eigenen. Und da mehr als die Hälfte aller Sternsysteme Doppelsterne besitzen, legt die Entdeckung nahe, dass das Universum vollgepackt ist mit Planeten, die zwei Sonnen haben. Sonnenuntergänge auf einigen dieser Welten dürften so aussehen wie jener, den Luke Skywalker in einer Szene von "Star Wars" beobachtet, wo zwei Feuerbälle einer nach dem anderen unter den Horizont seiner Heimatwelt Tatooine tauchen.

"Es scheint nichts dagegen zu sprechen, dass sich in Doppelsternsystemen Planeten formen können", sagte David Trilling von der Universität von Arizona, Hauptautor einer neuen Studie, die Anfang April im "Astrophysical Journal" erscheint. "Es könnte unzählige Planeten geben mit zwei oder noch mehr Sonnen."

Astronomen wussten bereits, dass Planeten sich in ausgesprochen großen Doppelsternsystemen formen können, in denen die beiden Sterne mehr als 1.000 mal so weit voneinander entfernt sind wie die Erde und die Sonne, also 1.000 Astronomische Einheiten (AE). Von den bisher entdeckten etwa 200 extrasolaren Planeten umkreisen circa 50 ein Mitglied eines Doppelsternsystems.

Die neue Spitzer-Studie konzentriert sich nun auf etwas gemütlichere Binärsysteme, mit Stern-Entfernungen zwischen 0 und 500 AE. Bisher wusste man nicht viel darüber, ob die nahe Nachbarschaft von Sternen wie diesen das Wachstum von Planeten eher behindert oder eher fördert. Die Standardmethoden der Planetenjäger sind nicht gut für solche engeren Systeme geeignet, aber 2005 fand ein von der NASA geförderter Astronom Hinweise auf einen Planetenkandidaten in einem Mehrfachsternsystem ([Link, englisch](#)).



Enges Doppelsternsystem, in weitem Abstand von einer Trümmerscheibe umgeben. (Illustration: NASA)

Trilling und seine Kollegen nutzten nun Spitzers wärmeempfindliches Auge, um nicht direkt nach Planeten zu suchen, sondern nach Staubscheiben in Doppelsternsystemen. Diese

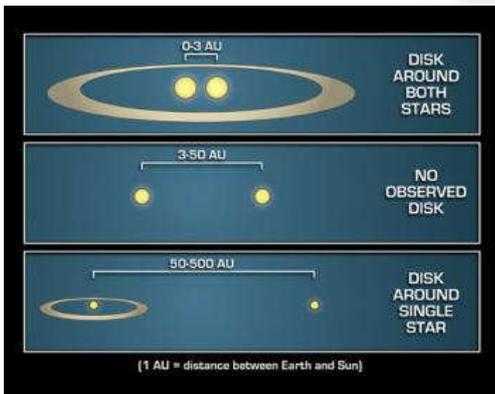
Trümmerscheiben, wie man sie auch nennt,

bestehen aus Myriaden von asteroidenartigen Felsbrocken, die bei der Formung der Planeten außen vor geblieben sind. Ihr Vorhandensein um einen oder mehrere Sterne ist also ein Hinweis, dass hier ein Planetenentstehungsprozess in Gang gekommen ist, und damit wahrscheinlich auf entwickelte, reife Planeten, auch wenn sie so direkt mit heutigen Mitteln nicht wahrnehmbar sind.

In der eingehendsten Suche dieser Art fahndete das Team nach Scheiben in 69 Binärsystemen in Entfernungen zwischen 50 und 200 Lichtjahren Entfernung von unserem Sonnensystem. Alle diese Sterne sind einiges jünger und auch größer als unsere Sonne. Die Daten zeigen, dass über 40 Prozent der Binärsysteme Scheiben hatten, was eine etwas höhere Rate ist als bei einer vergleichbaren Probe von einzelnen Sternen. Das bedeutet, dass Planetensysteme um Doppelsterne mindestens so häufig sind wie um Einzelsterne.

Die Wissenschaftler machten aber auch die erstaunliche Entdeckung, dass gerade um besonders enge Binärsterne Staubscheiben deutlich gehäuft auftraten, sie machten etwa 60 Prozent aus. Diese besonders dicht aneinander geschmiegt Sternepärchen waren nur zwischen null und drei AE voneinander entfernt. Spitzer entdeckte Scheiben, die beide Mitglieder des Sternepaars umkreisten, anstelle nur einen von ihnen. Derartige Systeme

sind es, wo Sonnenuntergänge so aussehen könnten wie auf Tatooine.



Planeten scheinen sich bevorzugt um sehr enge oder sehr weite Doppelsternsysteme zu bilden. (Grafik: NASA)

"Wir waren sehr erstaunt, als wir herausfanden, dass die enge Gruppe mehr Scheiben hatte", sagte Trilling. "Das könnte bedeuten, dass Planetenformation eher um enge Binärsysteme auftritt als um einzelne Sterne. Es könnte aber auch bedeuten, dass

enge Binärsysteme einfach nur 'staubiger' sind. Zukünftige Beobachtungen sollten dies genauer klären."

Die Spitzer-Daten enthüllen auch, dass nicht alle Binärsysteme so planetenfreundlich sind. Das Teleskop entdeckte weit weniger Scheiben um mittellenge Binärsysteme mit Abständen zwischen 3 und 50 AE. Dies impliziert, dass Binärsterne entweder besonders eng oder besonders weit voneinander entfernt sein müssen, damit sich Planeten um sie bilden.

"Binärsysteme wurden bisher weitgehend ignoriert", sagte Trilling. "Sie sind schwieriger zu studieren, dabei könnten sie die häufigsten Heimatsterne von Planeten in unserer Galaxis sein."

Quelle: <http://www.raumfahrernet.de>

Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR)

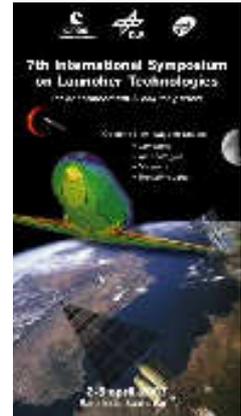
DLR und CNES veranstalten das 7. Internationale Symposium über Trägersystemtechnologie in Barcelona

Neue Wege ins All: Konzepte - Technologien - Missionen - Visionen

Das 7. Internationale Symposium für Weltraum-Trägertechnologien (7th Symposium on Launcher Technologies) findet vom 2. bis 5. April 2007 in Barcelona, Spanien, statt. Das Symposium wird mittlerweile zum zweiten Mal vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), der französischen Weltraumagentur CNES und dem französischen Forschungsunternehmen ONERA (Office National d'Études et de Recherches Aérospatiales) veranstaltet. Erstmals mit dabei ist der spanische Gastgeber GTD Information Systems.

Vollständiger Artikel unter:

http://www.dlr.de/de/desktopdefault.aspx/tabid-11/129_read-8077/



DLR testet erfolgreich das Oberstufentriebwerk der Ariane 5

Alles klar für die erste europäische Transportmission zur Internationalen Raumstation ISS
Am 14.03.2007 wurde beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Lampoldshausen bei Heilbronn das zweite Oberstufentriebwerk für die ATV-Mission erfolgreich für seinen Flug getestet und qualifiziert. Mit dem ATV (Automated Transfer Vehicle) wollen die Europäer noch in diesem Jahr den Transport des Nachschubes zur Internationalen Raumstation ISS aufnehmen und sicherstellen. Mit dem nun erfolgten zweiten Testlauf konnte die Flugqualifikation für das Oberstufentriebwerk Aestus der Ariane 5 für die erste ATV-Mission erfolgreich abgeschlossen werden. Damit sind die ersten beiden ATV-Triebwerke für den Jungfernflug qualifiziert worden.

Vollständiger Artikel unter:

http://www.dlr.de/desktopdefault.aspx/tabid-11/129_read-8129/



Nach über 25 Jahren wieder Kommunikations-Satelliten aus Deutschland

Bremer Unternehmen OHB erhält Großauftrag über 115 Millionen Euro

Seit 25 Jahren wurden in Deutschland keine Kommunikations-Satelliten mehr gebaut. Nun ändert sich die Situation grundlegend. Mit einem Großauftrag von 115 Millionen Euro an den Bremer Satellitenbauer OHB für den Satellitenbus SmallGeo wird eine deutsche mittelständige Firma Systemführer im Bereich der kleinen Nachrichten-Satelliten. Die Hälfte des Geldes für den Auftrag, den die Europäische Weltraumorganisation ESA vergibt, stammt aus Deutschland. Transponder und Verstärker sollen von der Firma TESAT-Spacecom in Backnang bei Stuttgart gebaut werden.

Vollständiger Artikel unter:

http://www.dlr.de/desktopdefault.aspx/tabid-11/129_read-8300/



Die Ausstellung: "Das Auge des Himmels"

Vom 29. März 2007 bis zum 2. Dezember 2007 präsentieren das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) und die Gasometer Oberhausen GmbH die Ausstellung "Das Auge des Himmels". 58 großformatige Satellitenbilder der Erde und weitere Exponate aus der Erdfernerkundung sind im Gasometer in Oberhausen, der höchsten Ausstellungshalle Europas, zu sehen. Alle Bilder der Ausstellung sind Unikate, die vom DLR und seinen Partnern zur Verfügung gestellt wurden. Die Zusammenstellung der Bilder ist in dieser Form erstmalig zu sehen.

Vollständiger Artikel unter:

http://www.dlr.de/desktopdefault.aspx/tabid-11/129_read-8308/

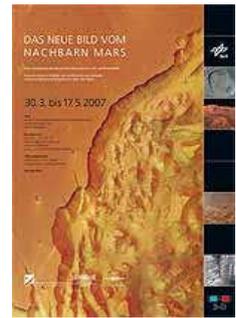


Mars-Ausstellung des DLR in Münster

Vom 30. März bis 17. Mai 2007 präsentiert das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) "Das neue Bild vom Nachbarn Mars" in der Universität Münster. Täglich von 10 bis 19 Uhr zeigt die Ausstellung faszinierende 3-D-Bilder vom Mars in Großformat und höchster Auflösung, die von der deutschen High Resolution Stereo Camera (HRSC) an Bord der europäischen Raumsonde Mars Express aufgenommen wurden. Zudem sind vielfältige Informationen über den Mars, seine Monde und die Erforschung des Roten Planeten verfügbar. Das DLR zeigt die Ausstellung in Zusammenarbeit mit dem Institut für Planetologie der Universität Münster.

Vollständiger Artikel unter:

http://www.dlr.de/mars/desktopdefault.aspx/tabid-207/422_read-8252/



Auf der Jagd nach der Dunklen Energie - Startschuss für Röntgenteleskop eRosita gefallen

Raumfahrtagentur DLR finanziert Entwicklungsarbeit am Max-Planck-Institut für extraterrestrische Physik ab Monatsbeginn

Man sieht sie nicht, man spürt sie nicht - und doch ist sie so stark, dass sie das Universum auseinander treibt: Es geht um die Dunkle Energie, bisher weitgehend unerforscht. Nach diesem geheimnisvollen Stoff soll das Röntgenteleskop eRosita (extended Roentgen Survey with an Imaging Telescope Array) ab 2011 aus der Erdumlaufbahn fahnden. Der Grundstein für das internationale Projekt wurde vergangene Woche in Moskau gelegt, die Mittel für die Forscher aus München fließen nun zum 1. April 2007.

Vollständiger Artikel unter:

http://www.dlr.de/desktopdefault.aspx/tabid-11/129_read-8341/

*** **

Impressum

TERRACOM

Das eFanzine der **PROC**-Community

Nr. 96 – März 2007

Chefredakteur:

Lothar Bauer

Mondorferstr. 49, 66663 Merzig

terracom@proc.org

Titelbild von

Copyright:

TERRACOM, das eFanzine der **PROC**-Community (www.proc.org), erscheint monatlich als nichtkommerzielle Publikation unter:

www.terracom-online.net

Das **TERRACOM** darf nur in unveränderter Form weiterverbreitet werden. Das Copyright der Beiträge und Grafiken liegt bei den jeweiligen Autoren und Zeichnern. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, der PROC-Community oder deren Vertreter wieder.

© 2007 der Gesamtausgabe by Lothar Bauer

Leserbriefe:

Bitte schickt eure Leserbriefe per EMail an terracom@proc.org. Beim Abdruck von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

Perry Rhodan[®], Atlan[®] und Mausbiber Gucky[®] sind eingetragene Warenzeichen der Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt. www.perry-rhodan.net
PERRY RHODAN erscheint wöchentlich seit dem 8. September 1961.



SciFi & Fantasy

www.scifi-fantasy-forum.de

Das Gemeinschafts-Forum für Science-Fiction, Fantasy und Horror
von PROC, SciFi-World, Ralf's Phantastik-Ecke, Web-Chronik und Troll-Höhle